

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1938**

24 (17.6.1938)

# Wochenblatt

## der Landesbauernschaft Baden

Anzeigenannahme: Karlsruhe, Eilinger Str. 12. Fernruf 4082. Zuschriften erbeten nach Karlsruhe, Postfach 187. Anzeigenchluss: Montag mittag 12 Uhr. Das Wochenblatt erscheint jeden Freitag. Schriftleitung: Karlsruhe, Beiertholmer Allee 16. Fernruf 8280, nach Dienstschluss 7862. Unverlangte Manuskripte werden nur bei Rückporto zurückgeschickt. Der Abdruck sämtl. Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. —



Bezugspreis monatl. 50 Pf. frei Haus (einschl. 6,14 Pf. Postzeitungsgebühr und 6 Pf. Postgebühren). Verleger Reichsnährstand Verlags-Gesellschaft m. b. H., Streigauerdorf, Baden, Karlsruhe, Eilinger Straße Nr. 12, Fernruf 4082 und 4083. Erfüllungsort: Karlsruhe. — Bezugsabbestellung kann nur durch den Bezahler schriftlich beim Verlag selbst zum Vierteljahreschluss spätestens am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. — Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 15830 oder an die Badische Landwirtschaftsbank, Karlsruhe.

Folge 24, 106. Jahrgang

Karlsruhe, 17. Juni 1938



I 11

Gesunder Nachwuchs

Aufnahme: G. Grafsmo

**BRUNCKEN-  
MOTOREN**



COLNER ELEKTROMOTORENFABRIK  
**JOHANNES BRUNCKEN**  
KÖLN-BICKENDORF  
GEGRÜNDET 1907

## + Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Es kann auch Bruchneigung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Ein Unzerleibsbruch ist nicht ein Riß in der Netzhaut, sondern stellt eine Bauchfellaustrüpfung dar und ist besserungsfähig. Viele Bruchleidende haben sich mit Hilfe meiner Spezialausführung sogar geheilt. U. a. schreibt Herr Grahn: „Teile Ihnen mit, daß mein doppelseitiger Leistenbruch trotz meines Alters von 62 Jahren durch das Tragen Ihrer Bandage vollkommen geheilt ist. Ich habe nichts gegen die Veröffentlichung des Dankschreibens. Friedrich Grahn, Bauer, Kahlau, Kreis Mohrungen/Ostpr. den 1. Juni 1937.“ Weshalb wollen Sie sich weiter quälen? Kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt ohne starren Eisenbügel von RM. 15.— an. Ueberzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich in:

**Mannheim**, Sonntag, 19. Juni von 11—3 Uhr im Hotel Union  
**Heidelberg**, Montag, 20. Juni v. 9—1 U. i. Hot. Nassauer Hof, Plöck 1  
**Karlsruhe**, Montag, 20. Juni v. 3—7 Uhr Hotel Lutz, a. Alt. Bahnh.  
**Pforzheim**, Dienstag, 21. Juni von 9—1 Uhr im Hotel Ruf  
**Mosbach**, Montag, 20. Juni von 8—11 Uhr im Bahnhofhotel  
**Eberbach**, Montag, 20. Juni von 12—2 Uhr Hotel Badischer Hof  
**Beebfelden**, Montag, 20. Juni von 4—6 Uhr im Hotel zum Bären  
**Weinheim**, Montag, 20. Juni von 8—12 Uhr im Bahnhofhotel  
**Sinsheim**, Montag, 20. Juni von 3—6 Uhr im Gasthof zum Bahnhof  
**Bruchsal**, Dienstag, 21. Juni von 8—11 Uhr im Hotel Keller  
**Rastatt**, Dienstag, 21. Juni von 1—3 Uhr im Schloß-Hotel  
**Bühl**, Dienstag, 21. Juni von 4—7 Uhr im Bahnhofhotel  
**Oberkirch**, Mittwoch, 22. Juni von 8—12 Uhr im Hotel Obere Linde  
**Kehl**, Mittwoch, 22. Juni von 1½—3 Uhr im Hotel Hechten  
**Offenburg**, Mittwoch, 22. Juni v. 4—7 U. i. Hotel Ries zum Ochsen  
**Freiburg i. Br.**, Donnerstag, 23. Juni von 8—1 U. i. Hotel Minerva  
**Mühlheim**, Donnerstag, 23. Juni von 3—7 Uhr im Bahnhofhotel  
**Lörrach**, Freitag, 24. Juni von 8—12 Uhr im Bahnhofhotel  
**Waldshut**, Freitag, 24. Juni von 3—7 Uhr im Bahnhofhotel  
**Konstanz**, Samstag, 25. Juni von 8—1 Uhr im Hotel Krone  
**Radolfzell**, Samstag, 25. Juni von 3—7 Uhr i. Bahnhofhotel Schiff  
**Villingen**, Montag, 27. Juni von 8—11 U. i. Bahnhofhot. Deutch. Haus

**Karl Ruffing, Spezialbandagist Köln, Richard-Wagner-Straße 18**

Zu jedem **Radio** nur die  
**Funk-Illustrierte**

die bodenständige würt.-badische Heimat-Zeitung  
**Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart**  
Reineburgstraße 14 / Fernruf 62718 u. 62391

Donnab. 86 Kop. frei ins Haus. Verlangen Sie Probe-Nr.

**Jetzt ist es Zeit**



Verl. Sie kostenl. unsern neuen Katalog  
**Metallwarenfabrik Luco, Stuttgart 105**

**Verkäufe  
aller Art**

werden durch eine Kleinanzeige im „Wochenblatt“ angefordert. Schnell haben Sie dann einen Käufer!

# M<sup>c</sup>CORMICK

**Schwadenrechen**  
vereinigt mit Heuwender und Schwadenstreuer haben Ölbad-Getriebe und Fettpressenschmierung. Alle Bedienungsriffe vom Sitz aus. Einspänner — Zwospänner  
Deutsches Exportpatent  
M<sup>c</sup>C 610



**Sofort lieferbar.**

Eine wichtige Neuerscheinung:  
**Dr. Harald Schöbl**

## Oesterreichs Landwirtschaft

Gestalt und Wandlung 1918—1938

Mit Geleitworten von Minister für Land- und Forstwirtschaft  
Reinthaller, Wien, und Prof. Konrad Meyer, Berlin.

Die Landwirtschaft Oesterreichs wird sich im Laufe der nächsten Jahre erheblich wandeln. Das Werk von Schöbl zeigt die Grundlagen, auf denen sich der landwirtschaftliche Aufbau unserer Ostmark vollziehen wird. Es wird daher überall Interesse finden.

Preis kartoniert **RM. 3.—** ausschließlich Porto

Bezug durch jede Buchhandlung oder unmittelbar durch die  
**Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H.,**  
Zweigniederlassung **Baden**  
**Karlsruhe, Ettlinger Straße 12**  
Postfachkonto Karlsruhe 18830



**Warum gerade eine...  
Claas-Patent-Strohprelle?**

● Weil die Bindsicherheit des **Claas'schen Knüpfapparates** sprichwörtlich ist.  
DRP. 414 212 • DRP. 372 140 • DRP. 468 185  
und viele Auslandspatente.

**Weltbekannt ist weit und breit  
die Claas'sche Bindsicherheit.**

**Gebr. Claas**  
Maschinenfabrik Harsewinkel i. W.



Es geht nicht über eine gute Preis  
**Löwen-Schmalzler**  
Verlangen Sie Proben von  
**Max Ebenherr**  
Landshut/Bay.

**Haus-tuch**  
leicht gute, febrige Stoffe für Bettlicher auf geflecht. Garn 150 cm breit Meterpreis

**M. 1.08**  
Verlangt gegen Nachnahme. Umtausch oder Geld zurück. Musterierter Textil-Katalog kostenlos.  
**Textil-Bündel Augsburg**  
Vol. 56/86

**Treibriemen u. Schläuche**  
Maschinenbedarfsartikel aller Art  
**Alfred Fuchs, Freiburg i. Brsg.**  
Büro u. Lager: Rosenstraße 6, Laden: Unterlinden 2. L22

Durch Inserate zum Erfolg!

**Drahtgeflecht**  
60 m aus leuchtverginft. Draht 70 mm weit, 1 m hoch teiles RM. 4.50, Drahtgeflecht, in allen Abmessungen.  
Preisliste gratis  
**Arnold Osnerd**  
Drahtgeflecht-Fabrik  
**Mannheim 24**

Alle drei **4,90**



aus starkem Alumin.  
Katalog kostenlos  
**Westfalia**  
Werkzeug-Co.  
Hagen/Dist. Westf.



# Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

## Blutsquell des Volkes

Ungeheuer sind die Leistungen des deutschen Volkes in den Jahren seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus und man kann es kaum fassen, daß sich das alles in knapp 5 1/2 Jahren vollzogen hat. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, der Wiederaufbau einer starken Wehrmacht, die Rückkehr der Saar, die Wiedereingliederung Oesterreichs ins Reich sowie die vielen außenpolitischen und innerwirtschaftlichen Erfolge kennzeichnen den Weg Deutschlands seit dem 30. Januar 1933. Die machtvolle Entwicklung des Dritten Reiches kommt neuerdings besonders stark in seinen Bauten und sonstigen Werken zum Ausdruck. Es wäre hier schwer, all die Brücken, Wege, Fabriken, Schiffs- und Hausbauten, Bodenkulturarbeiten — und was sonst Dauerwert hat — heranzuzählen. Aber denken wir allein an die Reichsautobahnen und an die gewaltigen Bauten in Berlin, München und Nürnberg. Fürwahr, es ist dies ein gewaltiges Wirken und Schaffen. Hätten all die früheren Generationen ähnliches geleistet oder, richtiger gesagt, die Möglichkeit gehabt, ähnliches zu leisten, dann bräuchten heute nicht Millionen Deutsche außerhalb der Reichsgrenzen der Gewalt fremder Völker ausgesetzt sein. Sie hätten dann in einem eigenen Reich Brot und Arbeit gehabt; viel Leid wäre dem Deutschtum der ganzen Welt erspart geblieben.

Nun darf man aber eines nie vergessen: Alles Schaffen, alle Erfolge, aller Schweiß und Fleiß hätten ihren Sinn verloren, wenn sie nicht einst unseren Kindern und Kindeskindern zugute kommen sollten. Was der Führer baut, ist für ein ewiges Deutschland bestimmt. Voll Stolz sollen einst spätere Generationen auf unsere erhabene Zeit zurückblicken können. Daß es aber einst überhaupt spätere Generationen geben kann, hängt zunächst einmal von uns ab. Wir müssen den Willen zum Kinde haben, wir müssen unser Blut fortströmen lassen wollen in die Jahrhunderte und Jahrtausende.

Ist nun dieser Wille zum Kinde überall vorhanden? Legt heute schon jeder ein bewußtes Bekenntnis zum Leben, zum ewigen Deutschland ab? Leider nein! Wie der Leiter des Statistischen Reichsamtes, Prof. Dr. Burgdörfer, wieder neuerdings betont hat, fehlen uns zum bloßen ziffernmäßigen Erfas der Elterngeneration noch 11 v. H. an Geburten. Von 100 Kindern, die wir brauchen, um allein Deutschlands gegenwärtigen Bestand auf die Dauer zu sichern, werden nur

89 geboren. Bei dieser Zahl ist das Land Oesterreich, in dem ein besonders katastrophaler Geburtenrückgang zu verzeichnen war, noch nicht einmal mit berücksichtigt, weil ja zu hoffen steht, daß schon vom nächsten Jahre ab — in Auswirkung der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus — auch in Oesterreich wieder ein Geburtenanstieg zu erwarten sein dürfte. Wollen wir Deutschlands Zukunft sichern, dann müssen die etwa gleichen Geburtenzahlen der Jahre 1936 und 1937, die zwar gegen 1933/34 einen gewaltigen Erfolg darstellen, noch bedeutend übertroffen werden.

Die durch den Familienlastenausgleich geschaffenen Voraussetzungen für eine große Kinderzahl sind heute schon andere, als sie es noch vor einigen Jahren waren. Wie aber Staatssekretär Reinhardt immer wieder betont hat, letztlich in einer Rede vor dem Internationalen Kinderschuttagkongress in Frankfurt a. M., wird in einigen Jahren ein vollständiger Familienlastenausgleich geschaffen werden. Die Ablehnung von Kindern soll jedenfalls keinen materiellen Gewinn mehr bedeuten. Wer nicht immer nur an sich selbst, sondern an Deutschland denkt, wird diese Bestrebungen auch dann begrüßen, wenn ihm durch ein unerbittliches Schicksal, Kinder verfaßt bleiben sollten. Gerade solche Menschen sind häufig besonders kinderlieb; sie sehen die Kinder ihrer Volksgenossen häufig wie ihre eigenen, und das mit Recht, wenn sie durch ihre Leistungen dazu beitragen, Deutschlands Nachwuchs mitzuerhalten.

Selbstverständlich sind Kinder erkrankter oder schwachsinniger Eltern durchaus unerwünscht. Diese Kinder bedeuten keinen Gewinn, sondern eine Belastung für Deutschland. So wie alles getan wird, um kinderreiche, erdgefunde Familien zu unterstützen, wird andererseits durch das Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses namenloses Unglück verhindert.

Eine Maßnahme sollte vor allen Dingen auf dem Lande größte Beachtung finden: die seit April dieses Jahres erfolgte Sonderregelung bei den Ehestandsdarlehen für auf dem Lande Tätige. Wer dem Lande die Treue hält, braucht bekanntlich das Darlehen nicht mehr zurückzahlen. Ist diese Maßnahme auch im Hinblick auf die Landflucht erfolgt, so ist sie andererseits auch in der Tatsache begründet, daß das Landvolk der Blutsquell des deutschen Volkes ist, dessen Verfliegen unter allen Umständen verhindert werden muß.



Zuerst ein Küßchen

Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft Berlin

— III —

# Neuaustrichtung der Aufgaben

Der Reichsbauernführer sprach auf der Jubiläumstagung des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften

Die Jubiläumstagung des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — e. V., die diesmal an den Stätten des engeren Wirkungskreises Friedrich Wilhelm Raiffeisens, in Koblenz, stattfand, fand vorwiegend im Zeichen des Gedenkens an diesen großen Deutschen, der vor nunmehr 50 Jahren seine Augen schloß. Unter den mehr als 4000 anwesenden Vertretern der Genossenschaften des Reiches befanden sich zum erstenmal auch Deutsche aus der Ostmark, daneben aber auch Vertreter aus aller Welt. Der Verbandstag nahm mit einer Tagung der Wirtschaftsgruppe Kreditgenossenschaften seinen Anfang, an der die Vertrauensmänner der Fachgruppe der ländlichen und gewerblichen Genossenschaften teilnahmen. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe, Ministerpräsident a. D. Brangow, betonte hinsichtlich der Aufgaben und Ziele der Gruppe, daß die Auswirkungen der Krisenjahre 1930/32 heute überwunden seien. Die Systemunterschiede zwischen den ländlichen und den gewerblichen Genossenschaften spielten heute keine wesentliche Rolle mehr.

Ministerialdirektor Dr. Ernst, der Reichskommissar für das Kreditwesen, behandelte im Anschluß organisatorische und Rentabilitätsfragen, wobei er erklärte, es sei zu erwägen, ob nicht der Grundsatz, daß auch die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften in erster Linie Kreditinstitute seien, künftig stärker herausgestellt werden solle. Das werde wohl notwendig sein, um bei den schmalen Gewinnmöglichkeiten doch noch die Rentabilität der Unternehmungen sicherzustellen. So teilte er auch mit, daß er einen Antrag abgelehnt habe, wonach den landwirtschaftlichen Genossenschaften das Warengeschäft verboten werden sollte.

Nachdem der Geschäftsführer der Reichsgruppe Banken, Dr. Pfeiffer, die Ordnung des Wettbewerbs im Kreditwesen in einem Vortrag besprochen hatte, behandelte der Leiter der Fachgruppe ländliche Kreditgenossenschaften, Präsident Trumpp, die Entwicklung der ländlichen Kreditgenossenschaften. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen sei ein unlösbarer Teil von Landvolk und Landwirtschaft, und irgendeine Abgrenzung gegenüber dem Reichsnährstand müßte nicht nur organisatorische Schwierigkeiten mit sich bringen. Die enge Verbindung mit dem Reichsnährstand verpflichte die landwirtschaftlichen Genossenschaften in erster Linie, ihre Einrichtungen stark auf die Bestrebungen des Reichsnährstandes einzustellen; denn es sei anzunehmen, daß gerade in den Ostgebieten der verstärkte Kreditbedarf durch die Erzeugungsschlacht und durch die Landarbeiternot sowie den dadurch erforderlichen verstärkten Einsatz von Maschinen hervorgerufen sei.

Am Samstagvormittag ergriff dann der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister R. Walther Darré das Wort zu einer grundlegenden Rede über die neuen Aufgaben der landwirtschaftlichen Genossenschaften im nationalsozialistischen Staat. Mit warmen Worten gedachte er Friedrich Wilhelm Raiffeisens, der auch der heutigen Zeit noch manches zu sagen habe. „Wir wollen heute seiner deshalb gedenken, weil er einer der wenigen Männer des letzten Jahrhunderts war, die erkannt hatten, daß das Landvolk gegen den Einbruch des Liberalismus geschützt werden müsse. Sein ganzes Leben war diesem Kampf gewidmet.“ Im aufstrebenden Liberalismus habe man die große völkische Bedeutung des Bauernstandes als Lebensquelle der Nation verkannt und ihn bestenfalls als ein Gewerbe, wie andere Wirtschaftszweige auch, angesehen. Die entscheidende Aufgabe des Bauernstandes, Blutquelle der Nation zu sein, war nach liberalistischen Grundsätzen völlig unwesentlich. Es habe erst die Katastrophe des Weltkrieges kommen müssen, um der Vernunft in unserem Wirtschaftsdenken Eingang zu verschaffen. Nur wenige Männer hätten klar gesehen, wohin letzten Endes die Verelendung des Bauernstandes führen mußte. Und nur wenige hätten den Mut gehabt, den Kampf für die Erhaltung des Bauernstandes zu führen. Einer von diesen Wenigen sei Raiffeisen gewesen. Es sei nicht seine Schuld gewesen,

daß es den Genossenschaften trotz aller Erfolge nicht gelungen sei, die Auffassung der Öffentlichkeit über die Bedeutung des Bauernstandes zu ändern. Denn eine solche Wandlung konnte nur durch eine grundsätzliche Wandlung der Weltanschauung entstehen. Nur eine geistige Revolution, die die Weltanschauung des Liberalismus überwand und ihnen die Ideale jedes völkischen Lebens entgegenstellte, konnte die geistigen Voraussetzungen schaffen, auf denen das Bauerntum und die Landwirtschaft wieder zu seinem Lebensrecht in der Gemeinschaft des Volkes kommen konnte. Erst durch den Nationalsozialismus sei die Voraussetzung geschaffen worden, im Agrarsektor der Wirtschaft in fünfjähriger Aufbauarbeit zu neuen Grundlagen und Grundrissen zu kommen. Wenn Raiffeisen den damals allein möglichen Weg der wirtschaftlichen Selbsthilfe einschlug, auf diesem Wege aber doch das Bauerntum nicht grundsätzlich zu retten vermochte, so hat er doch verhindert, daß das deutsche Bauerntum und die Landwirtschaft in den Jahrzehnten vor dem Weltkrieg völlig zusammenbrachen. Nur so war es Deutschland möglich, vier Jahre einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten, und hierin liegt das geschichtliche Verdienst Raiffeisens und der von ihm ins Leben gerufenen genossenschaftlichen Bewegung.

Heute aber müßten wir die Frage stellen: Ist mit dem Sieg des Nationalsozialismus die Aufgabe der Genossenschaften beendet oder haben sie im Dritten Reich noch eine Aufgabe? Der Reichsbauernführer bejahte diese Frage gleich anfangs. Wir könnten im heutigen Stadium der Aufbauarbeit die Genossenschaften, die in Jahrzehnten sich bewährt hätten, nicht vermissen. Allein wir wünschten, daß die Genossenschaften entsprechend der politischen Wandlung durch die Machtergreifung des Nationalsozialismus auch ihre Aufgaben neu ausrichteten. Den Genossenschaften bleibe aus der Vergangenheit das Bewußtsein, ihre Pflicht im Rahmen der ihnen gestellten Aufgaben erfüllt zu haben. Aber heute müßten die Aufgaben der nationalsozialistischen Agrarpolitik in den Vordergrund treten. Bei der Bewältigung dieser neuen Aufgaben einer nationalsozialistischen Agrarpolitik habe das Genossenschaftswesen einen großen Beitrag zu leisten. Die durch das Ende des Liberalismus zusammengebrochene Weltwirtschaft stelle heute Deutschland vor außerordentliche Aufgaben. In wenigen Jahren müsse das aus eigenem Saum und der eigenen Produktionsgrundlage erzeugt werden, was bisher der Weltmarkt, der in einem Jahrhundert aufgebaut wurde, uns lieferte. Im Vierjahresplan und in der Erzeugungsschlacht konzentriere sich heute der Wiederaufbauwille. Diese Aufgaben könnten aber nur gemeistert werden, wenn jeder an seinem Plaze dazu beitrage, wenn das gesamte Volk in einer großen Gemeinschaftsleistung an ihre Bewältigung gehe. Der Liberalismus habe das Schwergewicht wirtschaftlichen Tuns immer mehr aus der Produktionsphäre in die Zirkulationsphäre verlegt, womit nach und nach das Primat der Erzeugung durch das des Handels abgelöst worden sei. Der Nationalsozialismus habe eine neue Epoche der entgegengesetzten Entwicklung eingeleitet: Das Schwergewicht der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik liege in der Erweiterung der nationalen Erzeugungsgrundlage. Hier seien in erster Linie die Aufgaben nicht nur für die deutsche Landwirtschaft, sondern ebenso vordringlich für das deutsche Genossenschaftswesen. Gerade diesem werde es dabei vorbehalten sein, zwei Aufgaben zu meistern und ihre scheinbar gegensätzlichen Entwicklungstendenzen zu überbrücken: einmal die notwendige Erhaltung und sogar Stärkung des Bauernstandes als Lebensquell der Nation und zum andern die Notwendigkeit der betriebswirtschaftlichen Rationalisierung ihrer Betriebe. Ein Großbetrieb lasse sich sehr viel leichter betriebswirtschaftlich rationalisieren als ein Bauernhof. Das dürfe aber nicht dazu verleiten, unter dem Druck des heutigen Landarbeitermangels die große und ewige Aufgabe des Landvolkes, Lebensquell des Volkes zu sein, zu verkennen und in dem rationalistischen Großbetrieb das Heil der Zukunft zu erblicken. Nur eine große Zahl von

Bauernhöfen sichere den völkischen Bestand der Nation. Und so werde es in noch stärkerem Ausmaße als bisher Aufgabe der Genossenschaften sein, diese beiden Auffassungen dadurch auszugleichen, daß Arbeitsvorgänge, die auf dem Bauernhofe auszuführen für den einzelnen wenn überhaupt, so nur auf unrentable Art, möglich sind, auf genossenschaftlichem Wege ermöglicht werden. Der Reichsbauernführer erinnerte hier an Volkereigenenschaften, an Verarbeitungs-genossenschaften für Kartoffeln, Gemüse usw., an genossenschaftliche Dampfkolonnen, Kartoffeleinsäuerungs- und Dreschgenossenschaften, an Tierzuchtgenossenschaften und heute insbesondere an die Landmaschinen-genossenschaften, denen er im Hinblick auf das Erbhofgesetz eine große Zukunft voraussagte.

Anders gelagert seien die Verhältnisse bei den Genossenschaften des Warenverkehrs und des Handels. Kein Mensch werde heute die Notwendigkeit der Waren-genossenschaften verkennen, kein Mensch etwa auf den Gedanken kommen, diese Waren-genossenschaften heute zu zerbrechen. Jedoch müsse man sich über eines klar sein: Bauernpolitik ist Mittelstandspolitik, das heißt, ein Staat, der sich zum Bauerntum bekennt, bekennt sich auch zum Mittelstand. Man könne nicht Bauernpolitik treiben und zugleich die Mittelstandspolitik in anderen Gebieten der Wirtschaft, in diesem Falle also im Handel, verneinen. Es komme auch ein weiteres hinzu: Das Eindringen der Genossenschaften in die Handels-sphäre erfolgte, um die durch den Liberalismus überhöhten Handelspreisen auf einen für den Bauern gerechten Preis herabzudrücken. Diese damalige Aufgabe der Genossenschaften hat heute die Marktordnung übernommen, und zwar auf einer ethisch sehr viel höher gelegenen Ebene. Die Argumente, die in einem liberalen Staate für die Waren-genossenschaften sprachen, sind heute also nicht mehr vorhanden. Das bedeutet keineswegs, daß nunmehr die Waren-genossenschaften aufgelöst werden sollen. Wir brauchen sie auch heute noch, denn wir werden auf wirtschaftlichem Gebiete noch Jahrzehnte im Aufbau stehen und Jahrzehnte brauchen, um alles liberale Denken bis auf seine Wurzeln auszurotten. Es wäre aber falsch, die Waren-genossenschaften weiter auszubreiten. Ebenso gelagert sind die Verhältnisse bei den Kreditgenossenschaften, den Spar- und Darlehensklassen.

Zusammenfassend erklärte der Reichsbauernführer, das Hauptbetätigungsfeld der Genossenschaften liege bei den Produktivgenossenschaften, die dazu berufen seien, die volkswirtschaftlich unbedingt notwendige Rationali-

sierung des Bauernhofes arbeitsteilig zu unterstützen. Mit Rücksicht auf den herrschenden Arbeiter- und Materialmangel sei der Einsatz von Maschinen jeder Art, von Schleppern, Dreschmaschinen, Saatgutberei-tungsmaschinen usw. in der rationellsten Form, also in Form großer Maschinen, notwendig. Dies ist aber ohne übermäßige Belastung des einzelnen Hofes nur durch genossenschaftliche Zusammenschlüsse möglich. „Auf diesen Gebieten“, so schloß der Minister seine Ausführungen, „erwarte ich von Ihnen stärksten Einsatz, weil hier jeder Einsatz der Steigerung der Erzeugung dient und daher



Aufnahme: Bittner-Rod (2)  
Reichsminister, Reichsbauernführer H. W. Darré bei seiner richtunggebenden Ansprache auf der Genossenschaftstagung in Koblenz

volkswirtschaftlich richtig ist. Die Aufgabe der jetzigen Epoche nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik ist — wie der Führer bei der Eröffnung der letzten Automobilausstellung in Berlin sagte — die Steigerung der Erzeugung jeder einzelnen Arbeitskraft. Indem die Genossenschaften eine Arbeitsteilung übernehmen, die der einzelne Hof ohne Gefahr für seinen Bestand nicht durchführen kann, werden sie ihren wesentlichsten Beitrag leisten zur Steigerung der Erzeugung des deutschen Landvolkes und damit zur Sicherung unserer Nahrungsfreiheit.“

Von besonderer Bedeutung waren ferner die Ausführungen, die der Hauptabteilungsleiter III des Reichsnährstandes, Bauer Wilhelm Küper, über „Futtermittel in der Ernährungswirtschaft“ machte. Er schilderte die Maßnahmen, die zur Erzeugung des Futterbedarfes der deutschen Landwirtschaft in Jahresfrist notwendig gewesen seien. Nachdem man die bäuerliche Erzeugung weitgehend in die Futtermittelerzeugung und -versorgung eingespannt habe, wurde als letztes durch Steigerung der Fischzucht und vermehrte Einfuhr von Fischmehl auch auf diesem Sektor die Lücke geschlossen. Maßgebend sei stets der Grundsatz, daß man in den Betrieb des Bauern nicht unmittelbar eingreifen werde, sondern es dem Bauern selbst überlassen müsse, nach bestimmten Richtlinien alle Möglichkeiten selbst auszuschöpfen.

Nach ihm sprach der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft, Bauer Hecht, über die Kartoffel im Rahmen der Ernährungswirtschaft. Bei ihrem Ausbau sei in Zukunft die Notwendigkeit der Erweiterung der Futtergrundlage und die Geschmacksverfeinerung der Verbraucher zu berücksichtigen. Im Anschluß daran fanden in Koblenz verschiedene Sondertagungen statt.



Reichsminister Darré schreitet die zu seinem Empfang in Koblenz angetretenen Ehrenformationen ab.

# „Die Erde betrügt niemals!“

Benito Mussolini bei einem Empfang deutscher Diplomlandwirte

Man hat einst im Ausland gemeint, darüber lächeln zu müssen, daß nach der Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe der Regierungschef Mussolini persönlich die erste Furche zog, die erste Saat ausäte, den ersten Traktor steuerte und den ersten geernteten Weizen droste. Man sah das als eine Pose an. In Wahrheit aber waren diese Handlungen eine symbolische Würdigung der Landarbeit und eine Unterstreichung des Wertes des Bauerntums. Wie stark sich Mussolini dieses Wertes bewußt ist, kam besonders stark zum Ausdruck, als 30 deutsche Diplomlandwirte, die sich gegenwärtig auf einer vom Reichsbund Deutscher Diplomlandwirte veranstalteten dreiwöchigen Italienreise befinden, von Mussolini empfangen wurden. Der Regierungschef des faschistischen Italien hat bei diesem Empfang im Palazzo Venezia, an dem auch der Hauptschriftleiter des Wochenblattes teilgenommen hat, über die landwirtschaftlichen Probleme gesprochen, die für Italien angesichts der ungünstigen Bodenverhältnisse von besonderer Bedeutung sind.

## Mussolini als Agrarpolitiker

Bei dem Empfang kam selbst bei anscheinend ferneren liegenden Fragen deutlich zum Vorschein, wie sehr Mussolini mitten in den agrarpolitischen Problemen Italiens steht. Die früher ungeahnten Reformen auf diesem Gebiet zeigen das ja schon zur Genüge; denn an der Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe z. B., die Jahrhunderte hindurch von der Weisel der Malaria gekennzeichnet waren, haben sich in der Geschichte große Männer vergeblich versucht, auch ein Julius Caesar. Die „Bataglia del Grano“, die Weizenschlacht Italiens, ist inzwischen zu einer umfassenden Erzeugungsschlacht, der „Bonifica integrale“, geworden. So ging Mussolini, der auch hier kein „Unmöglich“ kennt, zielbewußt an die agrarpolitischen Probleme seines Landes heran, die ernährungspolitisch durchaus ernste Seiten haben. Denn Italien ist zu vier Fünftel der Gesamtfläche gebirgig und hügelig, und außerdem ist Italien eines der dichtestbevölkerten Länder der Erde.

## „Ich habe 25 Millionen Bauern“

Im Verlauf der Unterhaltung mit den deutschen Diplomlandwirten erkundigte sich Mussolini eingehend nach dem bisherigen Verlauf der Reise und ließ sich über die einzelnen Etappen der Fahrt und darüber, was den Gästen dabei gezeigt wurde, ausführlich berichten. Es war stark herauszufühlen, daß Mussolini im Landvolk nicht einen Berufsstand unter anderen sieht, sondern er sagte: „Das Bauerntum ist die Kraft des Volkes. Ich habe 25 Millionen Bauern. Ich bin sehr froh darüber und zufrieden. Sie sind gute Arbeiter und besonders gute Soldaten. Wenn einmal ein Krieg kommen sollte, dann wissen sie auch zu kämpfen.“ Auch bei anderen Gelegenheiten hat Mussolini klar zum Ausdruck gebracht, daß er das Bauerntum als die Kraft des Volkes ansieht. „Die Erde

betrügt niemals“ und „Die Völker, die das Land verlassen, sind zum Untergang verurteilt“, das ist die Richtschnur, nach der Mussolini die ursächlichsten Beziehungen und Kräfte allen menschlichen Lebens und vor allem allen völkischen Seins erkannt wissen will.

Wenn fast unmittelbar mit der faschistischen Machtergreifung eine überaus weitgehende Aufbauarbeit in der vorher mehr als stiefmütterlich behandelten italienischen Landwirtschaft einsetzte, so zeigen die näheren Umstände der Betreuung und Fürsorge für den Boden und das Landvolk, daß Mussolini diese Dinge durchaus nicht einfach mit wirtschaftlichen Maßstäben mißt; aber gerade das ist schließlich im Leben des Gesamtvolkes, in der Bilanz der Geschichte gerade die der Wirklichkeit am nächsten stehende Politik. So zeigt sich dann auch, daß die vermeintliche „Pose“, die man in verschiedenen Handlungen des italienischen Regierungschefs erblicken zu dürfen glaubte, nichts weniger als das ist, sondern eine Auszeichnung des Landvolkes und zu gleicher Zeit ein Ansporn, der durch den Schöpfer des Faschismus erfolgt. Und man kann schließlich nicht bestreiten, daß die Erfolge auch nicht ausbleiben.

## Mussolinis Abstammung vom Lande

Aber Mussolini steht dem Landvolk Italiens nicht nur in solcher Hinsicht nahe, Mussolini hat einmal darüber nähere Aufklärung gegeben: „Ihr sollt wissen, daß gewisse Leute, die immer alte Papiere durchstöbern, mir eine große Freude zu machen glaubten, indem sie entdeckten, daß unter meinen entfernten Vorfahren, Urgroßeltern oder Ururgroßeltern, Adlige gewesen sind. Da habe ich gesagt: Genug! Meine Großeltern, Urgroßeltern und Ururgroßeltern waren Landarbeiter! Und damit kein Zweifel mehr darüber bestehe, habe ich eine Denktafel an dem Bauernhaus angebracht, aus der hervorgeht, daß alle Generationen der Mussolini, die der meinen vorangegangen sind, immer mit eigenen Händen die Erde bearbeitet haben.“

Hier wird eindeutig klar, daß es sich nicht mehr im entferntesten um eine Pose handeln kann, sondern daß Mussolini von besonderem Stolz darüber erfüllt ist, durch seine Vorfahren so enge und ursprüngliche Verbindung mit dem Mutterboden zu haben. Und wenn Mussolini neben der weitgehenden Förderung des Landvolkes und seiner Hebung als Grundstamm der Gesamtnation außerdem noch den ersten Saatwurf tut und den ersten Drusch ausführt, dann wird das zu einem symbolischen Ausdruck der Tatsache, daß diese Bodenverbundenheit auch bei ihm nicht abgerissen ist. So ist also aus der fortpwirkenden Kraft des Bodens erklärlich, warum gerade aus der Familie der Mussolini der Mann heraufsteigen konnte, der sein Vaterland zu neuer ungeahnter Größe und Kraft zu führen berufen ist.

## Bauern unterm Sowjetstern

Ein starkes, gesundes Bauerntum ist in jedem Falle die solideste Grundlage einer Staatsmacht. Rußland hatte zwar vor dem Kriege eine Landbevölkerung, die etwa neun Zehntel der Gesamtbevölkerung ausmachte; es hatte aber nur ein zahlenmäßig sehr unbedeutendes Bauerntum, wenn man darunter das versteht, was wir als Bauerntum ansprechen. Diese Tatsache ist geschichtlich bedingt. Jahrhundertlang herrschten in den russischen Gebieten die Tartaren. Sie hatten die gesamte Bevölkerung verklavt und ein Herrschaftssystem errichtet, dessen Auswirkungen bis zur Machtübernahme durch den Bolschewismus im wesentlichen geltend waren. Um sich das Eintreiben der Fronlasten bequemer zu machen, hatten die Tartaren die Bildung von Dorfgemeinschaften angeordnet. Nicht der einzelne, sondern die Dorfgemeinschaft war zur Entrichtung der auferlegten Lasten verpflichtet. Und aus diesen Dorfgemeinschaften hatte sich dann im Laufe der Zeit die sogenannte Mirverfassung entwickelt. Die Bauern hatten kein eigenes Land, sondern bekamen in gewissen Zeitabständen das eine oder andere Stück des Dorflandes zur Bewirtschaftung zugeteilt. Die

russischen Fürsten und Großgrundbesitzer hatten das von den Tartaren gegründete System beibehalten, weil es auch ihnen das bequemste schien.

Unter dem Zaren Alexander II. wurde zwar die Leibeigenschaft abgeschafft, die Landausstattung für die Masse der Dorfbewohner, die sogenannten „Muschiks“, blieb aber so ungünstig, daß ihre soziale Lage eine außerordentlich beklagenswerte war. Von der eigenen kleinen Parzelle konnten die wenigsten leben, sie waren fast alle auf Lohnarbeit bei der Krone und den Großgrundbesitzern angewiesen.

Diese Tatsache muß man sich vor Augen halten, um zu begreifen, warum eine dünne Schicht von jüdischen Intellektuellen und städtischen Proletariern in der Lage war, die Macht in Rußland in die Hand zu bekommen. Durch die Stolypin'schen Reformen, die zu Beginn dieses Jahrhunderts einen guten Anfang in der sozialen Entwicklung Rußlands zu verheißen schienen, aber sehr schnell sabotiert wurden, sind zwar einige Tausend Mittel- und Großbauernbetriebe geschaffen wor-

den; ebenso stellte das deutsche Bauerntum in Rußland einen beachtlichen Anteil der mittleren und größeren bäuerlichen Wirtschaften. Insgesamt waren aber diese bäuerlichen Schichten zahlenmäßig so unbedeutend, daß sie politisch noch zu wenig in die Waagschale fielen.

Der Muschil hatte zwar den Bolschewismus nicht etwa mit Begeisterung aufgenommen, aber er verhielt sich passiv, weil er den Landversprechungen die ihm gemacht wurden, einen gewissen Glauben schenkte. Was tat nun aber der Bolschewismus mit dem Landvolk? Auf diese Frage gibt ein unter dem Titel „Dauern unterm Sowjetstern“ im Blut- und Bodenverlag, Goslar, von Professor Dr. R. Michael soeben erschienenes Buch Antwort. Die dokumentarische Beweisführung auf Grund sowjetamtlicher Quellen, also die strenge Wissenschaftlichkeit, die hier gewahrt wird, gibt diesem Buch seinen besonderen Wert. Man spürt bei jeder Zeile deutlich: hier wird keine Propaganda gemacht, hier werden nur erschütternde Tatsachen, soweit sie allein schon von den Sowjets zugegeben werden, dargestellt.

### Verstaatlichung der Landwirtschaft

In dem Buch wird insbesondere die Entwicklung geschildert, die sich durch die Einführung der Kollektivwirtschaften ergab, d. h. seit etwa 1929. Im Sinne des Willens zur Verstaatlichung des gesamten Privatvermögens haben die Sowjets schon etwa seit 1927 angefangen, große Staatsgüter zu schaffen, die sogenannten „Kolkhoze“. Beginnend mit dem Jahre 1930 wurde dann zur Verstaatlichung der gesamten Landwirtschaft geschritten, und zwar durch die Kollektivierung. Nach dem Stand vom 1. Januar 1937 waren in den Kollektiven (Kolkhozen) 92 v. H. der gesamten bäuerlichen Wirtschaften zusammengeschlossen. 8 v. H. der noch vorhandenen bäuerlichen Wirtschaften, d. i. etwa 1 629 000, wären danach von den Kolkhozen noch nicht erfaßt. Sie werden als „Individualwirtschaften“ bezeichnet. Sie liegen in der ganzen Sowjetunion verstreut und unterliegen selbstverständlich staatlichem Zwang. Um aber die Freiwilligkeit des Beitritts zu den Kolkhozen „nachzuweisen“, hat man diese Individualwirtschaften bestehen lassen. Allerdings wurden sie fast völlig lebensunfähig gemacht. Von der gesamten Saatfläche Sowjetrußlands entfielen 1937 auf die Kolkhoze rund 89 v. H., auf die Sowchoze rund 10 v. H., auf die Individualwirtschaften aber nur 1 v. H.

### 25 Millionen Menschen hingemordet

Schon Ende 1929 hatte Stalin die Liquidierung des Kulakentums angeordnet (Kulak = anfangs die Bezeichnung für Großbauer, jetzt für jeden „Staatsfeind“ auf dem Lande). Die Liquidierung ging dann in folgender Weise vor sich: Man teilte die Kulaken in drei Gruppen. Zur ersten ge-

hörten diejenigen, die sich der Sowjetmacht irgendwie widersetzen. Diese wurden dann ohne jede Befragung der Zentralstellen in Listen erfasst, verhaftet und ohne weiteres erschossen. Die zweite Gruppe bildeten die Kulaken, die ständig Lohnarbeiter beschäftigten. Deren Eigentum wurde ausnahmslos beschlagnahmt und die meisten von ihnen nach dem Norden in Zwangsarbeitslager verschickt, aus denen es aber kein Heraus mehr gibt. Die letzte Gruppe der Kulaken wurde dann „nur“ enteignet und von ihren Höfen vertrieben. Sie durften sogar je ein Paar Stiefel und einmal Wäsche mit sich nehmen. Welches Grauen durch die Kollektivierung der jüdische Bolschewismus angerichtet hat, ist mit Worten einfach nicht zu schildern. Michael errechnet die Zahl der von den Juden in Sowjetrußland vernichteten wertvollsten Menschenleben auf 25 Millionen. Entweder erschoss man sie oder sie kamen elend in den Eiswüsten des Nordens um.

### Die wirtschaftlichen Auswirkungen

Und wie wirkte sich die Kollektivierung wirtschaftlich aus? Wenn auch darüber nur schwer einwandfreie Zahlen zu erhalten sind, so kann man doch aus den Veröffentlichungen, die in der Presse der Sowjets zu lesen sind, auf alle Fälle so viel entnehmen, daß die Kolkhoze geradezu katastrophale Ergebnisse gezeitigt haben. Da nützt aller Terror nichts, weder die Verfolgung noch die Hinmordung der Menschen. Es fehlt jedes persönliche Verantwortungsbewußtsein. Besonders verhängnisvoll hat sich das bei den Viehbeständen ausgewirkt. Seit der Zwangskollektivierung, also seit Ende 1929—1933, war die Zahl der Rinder um 33 v. H., die der Schweine um 41,0 v. H., die der Pferde um 51,2 v. H. und der Ziegen und Schafe sogar um 65,8 v. H. zurückgegangen. Das sind Zahlen, wie sie aus den Sowjetstatistiken hervorgehen. Wie mag aber erst die Wirklichkeit aussehen?!

Die Ausaat und Ernte verzögert sich trotz aller Gewaltmaßnahmen; alle vom „Grünen Tisch“ her aufgestellten Pläne bleiben unerfüllt. Besonders schlecht ist das den Kolkhozen gelieferte Saatgut. Die Verunkräutung der Felder ist daher teilweise so schlimm, daß man z. B. häufig vor lauter Unkraut kein Getreide sieht.

Ist es nicht eine Schande, daß in einem Lande, das 21,8 Millionen Quadratkilometer Erdoberfläche umfaßt, die Menschen hungern müssen und daß viele Millionen bereits verhungert sind. Während in Sowjetrußland nur 7,8 Menschen auf dem Quadratkilometer leben, ist man im Jahresdurchschnitt auf den Kopf der Bevölkerung 7,2 Kilogramm Fleisch; im „hungrigen“ Deutschland mit einer Volksdichte von 145 Menschen auf den Quadratkilometer (vor der Eingliederung Oesterreichs) aber werden auf den Kopf der Bevölkerung 50 Kilogramm Fleisch verbraucht.  
Dr. Sp.

### Eduard Munninger:

## Die Beichte des Ambros Hannsen

Der Verfasser dieses Romans\*, der sein Werk dem deutschen Kriegsdichter und bekannten ostmärkischen Schriftsteller Karl Springenschmidt, kameradschaftlich gewidmet hat, ist ein Kind der Niedmark, die an der Donau bei Linz sich ausdehnt und ein alteingesessenes Bauernvolk beherbergt. Munninger führt uns mitten in die großen geistigen Auseinandersetzungen hinein, die ein junger katholischer Bauernpfarrer während der Zeit der Gegenreformation inmitten des Landvolks erleben muß und die ihm schwere seelische Konflikte auslöst. In der Eigenart alldentscher Sprachwendungen läßt uns der Verfasser ein Lebensschicksal verfolgen, das in der Tiefe seines gesunden Menschenverstandes nicht begreifen mag, warum Bauernvolk und Herren sich ob der unduldsamen Macht von fanatisierten Vertretern der Kirche bis aufs Blut bekämpfen. Hell leuchtet vor unserem geistigen Auge das weiße Kirchlein des Frankenberges bei Linz an der Donau auf, das aus dem satten Grün der blühenden Wiese steigt und zur Herberge jenes Lebensschicksales wird, das bis ins Blut mit demjenigen dieses treuen und freitliebenden Bauernvolkes verbunden ist. Das Bauernmädchen Magdalena bildet in der trostlosen Zeit des inneren Kampfes

jene lichte Blume, die in entsagungsvoller Liebe sich einem Manne zuneigt, der sich schließlich doch zum besahenden Leben durchringt. In wuchtigen, zu Herzen greifenden Bildern stellt uns Munninger jene trohigen Niedmarkbauern vor, die unablässig über des Alltags Werk hinaus um ihren lutherischen Glauben kämpfen, dem sie in tiefer und echter Frömmigkeit über Generationen hinaus zugetan sind und von dem sie nicht lassen wollen. Dazwischen hat der Verfasser eine Reihe von Handlungen eingeschaltet, die sprachlich so meisterhaft gestaltet sind, wie man sie selten in der Literatur unserer Zeit findet. Man muß die Stunden, die man diesem Buche widmet, als erbaulich bezeichnen, weil das Werk für jeden, der es mit ganzem Herzen liest, mehr ist, als es äußerlich scheinen mag. Munninger gab uns einen Bauernroman, der sich gleichwertig neben Schmückles „Engel Hiltensperger“ stellen darf und seine Auszeichnung dadurch erfahren konnte, daß er vom Amt für Schrifttumspflege der NSDAP. unter die 10 Bücher des Jahres aufgenommen und dem Führer persönlich an seinem letzten Geburtstag überreicht wurde. Der Blut- und Boden-Verlag hat mit der Herausgabe dieses Werkes eine beachtenswerte Leistung vollbracht, für die ihm besonderer Dank gezollt werden muß. Er hat es auch verdient, das Buch gediegen auszustatten. Herbert Wolff.

\*) 1937. 413 Seiten und eine alldentsche Karte. Blut- und Boden-Verlag G. m. b. H., Goslar. Preis in Leinen geb. 6,50 RM.

# Ein altes Geschlecht und sein Hof

Am 19. Juni 1938 vollendet Johann Tritschler, der Eigentümer des 525 badische Morgen großen Ebenemooshofes in Schwärzenbach bei Neustadt i. Schw., sein 80. Lebensjahr. Er ist seit 58 Jahren Eigentümer dieses stolzen Schwarzwaldhofes. Das Geschlecht der Tritschler sitzt seit rund 500 Jahren auf diesem. Wir feiern den ehrenden Gedenktag dieses rührigen Bauersmannes, indem wir die Geschichte des Ebenemooshofes und seines angestammten Geschlechtes nachfolgend kurz schildern.

Heute, zu einer Zeit, in der man mit Bewunderung die Geschichte eines Hofes und seines angestammten Geschlechtes verfolgt, ist es interessant zu hören, daß der Ebenemooshof urkundlich erstmals unterm 24. Juni 1439 erwähnt wird. Damals war ein Jocky Swiger Besitzer dieses Hofes. In einem Güterrodel des Klosters Friedenweiler vom Jahre 1529 ist gesagt, daß damals Hans Tritschler auf dem Ebenemooshof herrschte. In diesem ist weiter gesagt, daß das Geschlecht der Tritschler seit „unvordenklichen Zeiten“ auf diesem Hof sitzt. Unter „unvordenklichen Zeiten“ ist zu verstehen, solange man überhaupt weiß. Demnach ist anzunehmen, daß das Geschlecht der Tritschler bald nach dem Jahre 1439 auf dem Ebenemooshof ansässig wurde.

Auf eine Klage des damaligen Besitzers des Bergwerkes von Eisenbach, Michael Schwerdt, ordnete die fürstbergische Herrschaft einen gerichtlichen Augenschein an, in dem festgestellt werden sollte, daß die Bauern der Umgegend von Eisenbach gegen die bestehende Waldordnung verstößen hatten. Dieser Augenschein fand am 21., 22. und 23. Mai 1607 statt. Er ergab, daß viele Bauern gegen die Waldordnung verstößen hatten. Alle wurden empfindlich bestraft. Unter den Bestraften befand sich auch der Eigentümer des Ebenemooshofes, der Thebus Tritschler hieß. Diesem wurde aber die Strafe von 20 Gulden (mindestens 400 RM.) wieder erlassen, da die genauere Nachprüfung ergab, daß er nicht gegen die Waldordnung verstößen hatte. Wann dieser Thebus geboren wurde, kann nicht festgestellt werden. Gestorben ist er vermutlich im Jahre 1635. Denn am 13. Januar 1636 ging der Hof nach der noch vorhandenen Kaufurkunde auf den Sohn des Thebus, auf Adam, über. Verkäuferin war die Witwe des Thebus, Anna geb. Heizmann von Schollach.

Adam verheiratete sich mit einer Barbara Künfin, Witwe des Jakob Kleußer (Kleiser) aus Langenordnach. Sie brachte 1000 Gulden als Heiratsgut mit, was eine erhebliche Summe Geldes war, wenn man bedenkt, daß der Ebenemooshof damals 2000 Gulden (etwa 40 000 RM.) kostete. Diese Frau verstarb bald, vermutlich ohne Kinder zu hinterlassen. Adam verheiratete sich wieder mit einer Agnes Faller aus Langenordnach.

Adam starb am 16. April 1697 im Alter von 85 Jahren. Er war 61 Jahre Hofeigentümer. Adam ist auch der Erbauer des großen Hauses.

Am 15. Juli 1697 ging der Ebenemooshof für 2200 Gulden auf den Sohn Jakob des Adam über. Dieser war bereits mit einer Gertrud Schwerer aus dem Joostal verheiratet. Jakob setzte den Kampf um die Wiedererlangung der Felder im oberen Eisenbachtale fort. Er starb am 16. Februar 1736

als Hofeigentümer. Welches Alter er erreichte, kann nicht ermittelt werden, aber es steht fest, daß er auch hochbetagt war. Er besaß den Ebenemooshof 39 Jahre.

Nachfolger des Jakob wurde dessen Sohn Matthäus, der am 17. April 1698 geboren wurde. Er hatte sich am 11. Juli 1728 mit einer Magdalena Steger von Eisenbach verheiratet. Seiner Ehe entsprossen sieben Töchter und ein Sohn.

Matthäus starb am 16. Juli 1772 im 75. Lebensjahr. Bei seinem Tode war er noch Hofeigentümer. Matthäus besaß den Ebenemooshof 36 Jahre.

Am 29. Januar 1772 ging der Hof auf den einzigen Sohn des Matthäus, auf Matthias, für 4000 Gulden Reichswährung oder 3833 Gulden 20 Kreuzer rheinischer Währung über. Matthias war am 9. Februar 1746 geboren. Er verheiratete sich am 28. September 1772 mit einer Maria Schwörer. Seiner Ehe entsprossen drei Söhne. Diese widmeten sich aber alle dem Uhrengewerbe, das damals auf dem Schwarzwald blühte. Der älteste Sohn, Anton, war Uhrenschilddmaler. Der zweite, Martin, und der dritte Sohn, Nepomuk, gingen auf den Uhrenhandel und kamen auf diesem bis nach Ungarn. Nepomuk war aber leichtsinnig und verbrauchte nicht nur sein Geld, sondern auch das des Martin. Er mußte dafür dem letzteren das Vorrecht auf den väterlichen Hof, das er als jüngster Sohn hatte, abtreten. Nepomuk hätte auch nicht in die Reihen der Ahnen des Ebenemooshofes gepaßt. Die Kinder, die seiner Ehe entsprossen, starben alle früh. Auch er selbst starb im Alter von 49 Jahren. Die Ahnen der Tritschler sind sparsame Männer gewesen, die hochbetagt starben und rührige Nachfolger hinterließen.

Im Jahre 1802 starb die erste Frau des Matthias. Er heiratete am 20. Juni 1803 eine Katharina Tritschler aus Schwärzenbach. Am 13. Juli 1814 übergab er den Hof seinem Sohn Martin und ging auf das Leibgeding. Er ist der erste der Bauern des Ebenemooshofes, der nicht als Hofeigentümer starb, sondern auf dem Leibgeding. Den Hof besaß er 42 Jahre. Auf dem Leibgeding lebte er noch 23 Jahre. Er starb als 92jähriger Mann am 11. Juni 1837. Soweit es verfolgt werden kann, hat er das höchste Alter der Ahnen des Ebenemooshofes erreicht. Matthias war auch Vogt der Gemeinde Schwärzenbach.

Martin wurde am 23. Oktober 1782 geboren. In seiner Jugend erlernte er das Schmiedehandwerk, aber in seinen reiferen Jahren ging er auf den Uhrenhandel. Ende des Jahres 1813 verheiratete er sich mit einer Fides Schwörer, Tochter vom Ahornwirtschhaus in Schwärzenbach.

Der elterliche Hof fiel dem Martin nur zu, weil Nepomuk leichtsinnig war. Denn es war damals strenge Sitte, daß der jüngste Sohn den elterlichen Hof bekam. Es war aber im vorliegenden Fall ein Glück, daß der Hof dem Martin zufiel. Denn er war ein rühriger Landwirt.

Für den Hof mußte Martin 5325 Gulden rheinischer Währung bezahlen. Das kommt einem Wert von etwa 56 000 RM. gleich. Zudem mußte Martin seinem Vater ein Leibgeding angewähren.

Martins Ehe war mit 14 Kin



Der Ebenemooshof in Schwärzenbach bei Neustadt i. Schw.

der n. geignet, wovon drei früh starben. Unter den elf lebenden Kindern waren sechs Söhne und fünf Töchter. Von den sechs Söhnen widmeten sich fünf dem Uhrengeerbe, und nur einer blieb auf dem heimatischen Hof. Vier Söhne kamen als Uhrenhändler in die weite Welt hinaus.

Im Jahre 1847 verstarb die erste Frau des Martin. Im Oktober 1851 verheiratete er sich mit einer Justina Hummel. Im Dezember desselben Jahres gab er den Hof ab, den er 37 Jahre sein eigen nannte. Als Nachfolger hatte er seinen Sohn Kaspar vorgelesen, der immer bei ihm auf dem Hof war. Das war aber nicht sein jüngster Sohn, und daher wurde ihm ein Strich durch die Rechnung gemacht. Der jüngste Sohn hieß Vinzenz, den er zum Uhrmacher bestimmt hatte. Da dieser bei der Hofübergabe noch minderjährig war, wurde ihm zur Vertretung ein Pfleger beigegeben. Dieser beanspruchte den Hof für Vinzenz, mußte aber 15 000 Gulden bezahlen, was einer Summe von nahezu 150 000 RM. gleichkommt.

Martin bezieht sich ein gutes Leibgeding vor. Auf diesem lebte er 20 Jahre. Er starb am 12. Juni 1871, nahezu im Alter von 89 Jahren. Sein Grabstein zierte ein einfaches eisernes Kreuz, und der Grabstein trug die stolze Inschrift: „Das obige Kreuz habe ich selbst geschmiedet!“

Vinzenz war am 22. März 1831 geboren. Nachdem er das elterliche Gut übernommen hatte, verheiratete er sich am 22. März 1852 mit einer Agathe Haas aus Schwarzenbach. Seiner Ehe entsprossen zwölf Kinder, von denen sechs früh verstarben. Die Frau selbst starb schon im April 1868 im Alter von 37 Jahren.

Vinzenz ließ im Jahre 1860/61 ein schönes Kirchlein beim Hof erbauen. Später erstellte er an das große Bauernhaus einen Anbau.

Wirtschaftlich kam Vinzenz nicht gut voran. Für den väterlichen Hof mußte er viel zu viel bezahlen. Auch kostete ihn das Bauen erheblich Geld. Seine Frau und er selbst waren Jahre krank. Der jahrelang frauenlose Haushalt war unwirtschaftlich. Er selbst war ein guter Mensch und auch viel abwesend. Das alles brachte es mit sich, daß er seinen Wald stark in Anspruch nehmen mußte. Das große Holz verschwand aus diesem.

Am 28. September 1880 übergab Vinzenz seinen Hof an seinen Sohn Johann und bezieht sich ein bescheidenes Leibgeding vor. Er war zu dieser Zeit noch nicht 50 Jahre alt. Den Hof hatte er nur 29 Jahre im Besitz, aber auf dem Leibgeding lebte er auch noch 29 Jahre. Vinzenz starb am 22. Juni 1909 als 78 Jahre alter Mann.

Johann ist am 19. Juni 1858 geboren, vollendet daher am 19. Juni 1938 sein 80. Lebensjahr. Vom Herbst 1877 bis Herbst 1879 diente er bei der 7. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 113 in Freiburg i. Br. Das stolze Erbe nennt er nun nahezu 58 Jahre sein eigen. Er steht daher dem Adam nur noch um drei Jahre nach.

Am 5. Oktober 1880 verheiratete sich Johann mit der Tochter Sofie des damaligen Untern Birts Strauß in Langenordnach. Dieser Ehe entsprossen fünf Söhne und zwei Töchter. Zwei Söhne sind im Weltkrieg gefallen; die übrigen drei kehrten wieder auf den heimatischen Hof zurück, arbeiten auf diesem und sind verheiratet. Zwei wohnen in Häusern, die zum Hof gehören, und der dritte hat ein eigenes Haus. Die Frau des Johann starb im Jahre 1928.

Für den Hof mußte Johann 36 000 Mark bezahlen, was in Anbetracht der Tatsache, daß der Wald unbedeutend war, viel Geld war. Manche prophezeiten daher dem jungen Landmann ein baldiges Ende. Dieser hat es aber musterhaft verstanden, das väterliche Erbe wieder in die Höhe zu bringen. Den Wald schonte er. Unrentable Weidfelder forstete er auf. Er verpflanzte über 200 000 junge Tannen. Vor allem verstand er es auch, einen schönen, gesunden Viehstand heranzuziehen.

Durch große Sparsamkeit, kluge Wirtschaft, gesunden Weltblick und große Heimpliebe ist es diesem außergewöhnlichen Mann gelungen, den stolzen Ebenemooßhof auf eine wirtschaftliche Höhe zu bringen, auf der er vielleicht noch nie gestanden ist.

Der nun 80 Jahre alte Johann Tritschler schaut auf ein langes, arbeits- und sorgenreiches, aber geeignetes Leben zurück. Seine Gestalt ist aber noch robust; er hat kaum graue Haare. Seine Arbeitskraft hat natürlich nachgelassen, aber sein Geist ist noch frisch. Er kennt noch jeden Baum in seinem Walde und übt mit dem 62. Jagdvah noch den Jagdsport auf seinem Hofe aus. Wir wünschen, daß er noch viele Jahre in bester Gesundheit verbringen möge.

Dr. Köfler.

## Ahnenforschung im Bauernhaus

Bevor man sich an die Kirchenbücher und Archivalien wendet, um hier die Geschlechter der Vorfahren zu erforschen, sollte der Bauer sich doch erst einmal im Bauernhause umsehen und offenen Auges hier das betrachten und heranziehen, was der Familienforschung dienlich sein kann. Denn zuweilen wird der Bauer selbst die schwierigen Forschungen an alten Akten und Büchern nicht selbst übernehmen, muß also einen Kundigen beauftragen. Wir wollen daher einmal sehen, was der Bauer für die Erforschung der Ahnen von sich aus tun kann in dem ihm nächstliegenden Bereich von Haus und Hof, worauf er achten muß und was er künftig vielleicht mehr, als es bisher geschehen ist, hüten und bewahren sollte. Oft liegen unbeachtet auf dem Speicher oder in einer alten Truhe alte Haus- und Familienbücher, die schon wertvolle Zeugnisse aus dem Leben der Ahnen bilden. In ihnen haben meist eine ganze Reihe von Vorfahren wichtige Ereignisse ihres Lebens und ihrer Wirtschaft eingetragen und festgehalten. Nur mit Ehrfurcht schlagen wir diese vergilbten Blätter auf, auf denen, oft mit ungelentker Handschrift, die Vorfahren von Sorgen und Nöten, aber auch von Freuden und Festen berichten. Mit peinlicher Sorgfalt verzeichnen diese Familien- und Hausbücher die Größe des Besitzes, die Erträge der Felder, Gewinne und Schulden, und zählen ganz genau auf, was die Frau als Mitgift in die Ehe gebracht hat oder die Töchter als Aussteuer mitbekommen haben. So gewinnen wir aus diesem wertvollen Ueberlieferungsstück ein lebendiges Bild der Vorfahren, wie sie im Alltag werkten, sparten, wie sie Krankheiten überstanden oder ihnen erlagen. Und auf mancher Seite eines solchen Buches steht eine fromme Lebensweisheit, den Nachkommen zur Mahnung.

Da wir so vieles aus solchen Hausbüchern erfahren können, was uns keine Kirchenbücher berichten, müssen sie sorgsam

bewahrt, und dürfen nicht als altes Gerümpel weggeworfen, verbrannt oder verkauft werden.

Daneben gibt es aber im Bauernhaus noch vieles andere, was der Familienforschung dienen kann, was oft aber nicht ausgewertet wird. In Bibeln, Gebetbüchern und Kalendern stehen häufig handschriftliche Einträge, wenn keine Hausbücher vorhanden sind. Besonders wertvoll sind Bilder der Vorfahren. Ältere Photographien reichen immerhin auf einige Geschlechter zurück. Wie eindrucksvoll lassen sich an ihnen die Vererbung der Gesichtszüge und des Körperbaus, die Wandlungen und Mischungen, die rassistischen äußeren Merkmale der Vorfahren ablesen und vergleichen. Und weiter kann uns manches Gebrauchsgerät, mancher Biergegenstand Quelle zur Ahnenforschung sein. Auf bemalten irdenen Krügen, Tellern und Platten stehen Jahreszahlen und Namen, oft nur in Buchstaben angedeutet. Sie erinnern uns an den oder jenen Vorfahren. Auf Kästen, Schränken und Truben, auf Uhren und Stühlen ist häufig das gleiche zu sehen. Bisweilen treten hier ganze Sprüche und Verse auf, die uns von dem Denken und Empfinden der Vorfahren etwas verraten. Besonders wird die Denkart des einstigen Hof- oder Hausbauers an Inschriften deutlich, die an der Außenseite des Hauses angebracht sind. Allerdings reichen nur ganz wenige Inschriften über den Dreißigjährigen Krieg zurück, denn wieviele Bauernhäuser haben auch diese lange, schreckliche Zeit überdauert. Wo heute noch an Häusern solche Inschriften zu lesen sind, da sollten sie nicht überstrichen und verputzt, sondern ausgezogen und deutlich gemacht werden.

So bewahrt der Bauer manches in Haus und Hof, in Küche und Stube, was zur Familienforschung herangezogen werden kann, was er pflegen und hüten muß.

Dr. A.

# Neubauernland in Schlesien

Die badische Landwirtschaft hat im Laufe des letzten Jahrhunderts durch die Realteilung ihr besonderes Gepräge bekommen. Klein- und Kleinstbesitz herrschen in weiten Gebieten vor. 60,8 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe bewirtschaften eine Fläche unter 2 Hektar, 23,8 Prozent eine solche von 2 Hektar bis unter 5 Hektar. Kein Wunder, daß es da manchem von unseren Bauern zu eng auf der heimlichen Scholle wird und er nach Wegen sucht, seine Fähigkeiten besser auszuwerten



Hof in Niederschönweide bei Hirschberg (Siedler Kirchner)

zu können. Nur wenig Möglichkeiten bieten sich, um im engeren Heimatland tüchtigen Bauernfamilien die Grundlage für ihre Existenz durch eine Zuweisung von Land zu vergrößern. Im Norden und Osten unseres Vaterlandes dagegen liegen weite Flächen Land bereit, um als Neubauernland genutzt zu werden.

Um den badischen Landwirtschaftsberatern einmal Einblick in die landwirtschaftlichen Verhältnisse Nord- und Ostdeutschlands zu geben und sie erleben zu lassen, wie die dort angelegten badischen Siedler Fuß fassen und auf der dortigen Scholle heimisch werden, führte die Landesbauernschaft Baden in Zusammenarbeit mit dem Finanz- und Wirtschaftsministerium — Abteilung Landwirtschaft und Domänen — in der dritten Maiwoche d. J. für die Vorstände der badischen Landwirtschaftsschulen eine mehrtägige Besichtigungsreise durch.

Der erste Tag führte die Reisegesellschaft von Breslau aus nach Westen bis an die tschechische Grenze in die Gegend von Hirschberg. Es wurde dort die Siedlung Niederschönweide im Kreise Frankenstein besucht, wo die Neubauern Alfred Bühler aus Jhringen, Christoph Kirchner aus Seckenheim, Hermann Mind aus Jypingen und Alfons Schramm aus Karlsruhe-Knielingen als Siedler angelegt sind.

Am zweiten Tag ging die Fahrt wieder von Breslau aus, diesmal südöstlich bis zur polnischen Grenze in die Grenzkreise Namslau, Dels und Groß-Wartenburg, wo der Siedlungsaufbau Stampen und die Siedlungen Fürsten-Elguth und Hängendorf besichtigt wurden. Die sogenannte Schweizeri in Fürsten-Elguth, die eine geschlossene badische Siedlung darstellt, ist mit folgenden Landsleuten besetzt: Paul Wehhardt aus Gemmingen, Gustav Herbold aus Müdenloch, Gustav Friedrich Seith aus Liedolsheim, Gustav Ad. Seith aus Liedolsheim, Gustav Ad. Seig aus Liedolsheim und Friedrich Seeger aus Wilsberdingen. In Hängendorf trafen wir Werner Beck aus Pforzheim und Emil Seig aus Liedolsheim an.

Der dritte Tag der Reise führte die Teilnehmer von Glogau aus über Hirschhagen und den Sprötterbruch nach Gros-

sen a. d. Oder, wo in Lohwitz die Siedler Michael Riech aus Hörsfeld, Hans Schäfer aus Vegelsdorf, Wg. Heinz Scheeder aus Jttlingen, Ernst Vogt aus Langenau und Emil Lindbiser aus Wöfingen besucht wurden.

Es ist unmöglich, hier im Rahmen eines kurzen Zeitungsberichtes Einzelheiten über den Zustand und die Lebensbedingungen jedes einzelnen unserer Landsleute im Osten wiederzugeben. Es kann aber zusammenfassend wohl festgestellt werden, daß alle Siedler in der neuen Heimat fest Fuß gefaßt haben und mit zäher Ausdauer sich eine neue Existenz schaffen. Die Siedlerstellen, die wir besucht haben, sind alle ungefähr 15 Hektar groß. Die Landschaft Schlesiens ist in ihrer Gestaltung der unseren verwandt. Der schlesische Mensch entspricht uns in seiner Art weitgehend, so daß überall ein gutes Einvernehmen herrscht. Der Boden ist gut bis sehr gut und die klimatischen Verhältnisse ebenfalls günstiger, als wir sie uns im allgemeinen vorstellen. Die Feldbestände, die wir angetroffen haben, gaben uns hierfür einen deutlichen Beweis. Die Herrichtung der Felder ließ erkennen, daß der Schlesier ein vorzüglicher Ackerbauer ist. Als eine ganz besondere Erleichterung empfindet es jeder nach Schlesien kommende badische Neubauer, daß jeder Acker Schlag 4—5 Hektar groß ist und in fast unmittelbarer Nähe der Wohnstelle liegt. Die weitesten Entfernungen betragen 800—1000 Meter. Daß hierdurch die Bearbeitung wesentlich erleichtert und vereinfacht wird und daß hier Maschinen in großem Ausmaß zum Einsatz kommen können, liegt auf der Hand. Es wäre sonst nicht denkbar, daß jungverheiratete Familien, also Mann und Frau, mit einer jugendlichen Hilfskraft die ganze Arbeit auf einer 15-Hektarstelle bewältigen. Auch die Absatzverhältnisse waren überall gut. Durch die Marktregelung kann es nicht vorkommen, daß irgendein Erzeugnis unverkäuflich ist. Auf Siedlungen mit leichteren Böden ist durch Brennereienteile eine sehr gute Verwertung der Kartoffel gesichert. Schwerere Böden haben ausreichende Zuder-



Familie Scheeder (Lohwitz bei Grotzen a. d. Oder)

rückenkontingente. So ist die Wirtschaftslage unserer Landsleute gesichert. Bei allen haben wir eine große Anhänglichkeit an die alte Heimat erkennen können; ebenso groß ist aber auch die Liebe zum neuen Bestium und der Stolz auf die geleistete Aufbauarbeit. Sie erwarten draußen von uns, daß wir sie unterstützen, dadurch, daß wir immer mehr brauchbare Jungbauern, denen es zu Hause an eigenem Land fehlt, hinausfenden und so eine stete Verbindung von der alten Heimat zur neuen Scholle schaffen.

F. Dieß, Landesökonomierat.

# Kartoffelkäfer-Abwehrfront

In noch nicht erlebten Massen dringt der Kartoffelkäfer in diesem Jahr vor. Die gesamte Bevölkerung wird daher zu erhöhter Wachsamkeit aufgerufen. Jeder Fund ist sofort der Polizeibehörde zu melden. Die Bekämpfungsarbeiten werden dann unverzüglich durch den Kartoffelkäferabwehrdienst des Reichsnährstandes aufgenommen.

\*

Baden ist im Laufe der Zeit zu einem Kartoffelland geworden. Mit einem Durchschnittsertrag von 206 Doppelzentnern je Hektar stand unser Land im Jahre 1937 an zweiter Stelle im Reich. Die Kartoffel wurde zur Grundlage für unseren Ackerbau. Kein Land auf der ganzen Welt baut soviel Kartoffeln wie Deutschland. Wir erzeugen in Deutschland dreimal mehr Kartoffeln als das 17mal größere Nordamerika. Auf die gleiche Anbaufläche bezogen beträgt die deutsche Kartoffelerzeugung das 51fache von derjenigen Nordamerikas. Deutschland steht in der Weltpro-

Dier führte er bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein ruhiges Dasein als harmloser Bewohner wildwachsender Nachtschattengewächse. Erst als sich der Kartoffelbau weiter ausbreitete und vom Osten her bis nach Colorado gelangte, kam er mit der Kartoffelpflanze in Verührung. Da ihm diese in Kultur genommene Nachtschattenpflanze anscheinend besser zusagte, ging er von den Wildpflanzen zur Kartoffel über. Dieser Uebergang ließ ihn rasch zum verheerendsten Schädling des Ackerbaues werden. (Wir haben in der Geschichte der Schädlingsbekämpfung mehrere solcher Fälle, daß Insekten, solange sie an Wildpflanzen lebten, harmlose Gesellen waren, durch den Uebergang auf Kulturpflanzen aber zu gefährlichen Schädlingen geworden sind. So ist z. B. die Kirchsfliege an der Waldkirche und Weißblattsträuchern unschädlich, auf der Kulturform der Kirche aber schädlich.)

Schon 1865 wurde der Kartoffelkäfer als Großschädling bekannt, hatte zu dieser Zeit aber bereits das Stromgebiet des Mississippi und Missouri überquert. Neun Jahre später war er bereits bis zur Küste des Atlantischen Ozeans vorgebrungen. Innerhalb von 18 Jahren ist der Käfer also 2000 Kilometer nach Osten vorgestoßen. Er versuchte in dieser Zeit ein Landgebiet von der sechsfachen Größe des Deutschen Reiches.

## Der blinde Passagier . . .

Ungemein groß war der von ihm angerichtete Schaden. Die Kartoffelpreise stiegen beträchtlich. In manchen Gegenden war der Schaden so groß, daß der Kartoffelbau dort gänzlich aufgegeben werden mußte. Überall, wo der Käfer sich festsetzte, trat er bald in ungeheuren Schwärmen auf. An der Küste, in den Häfen, selbst auf dem Meere, wurden auf Schiffen häufig Kartoffelkäfer gefunden. Da dieses Verhalten eine Verschleppung des Käfers nach Europa besürchten ließ, wurden schon 1875 von Deutschland Einfuhrverbote für amerikanische Kartoffeln erlassen. Dennoch wurden 1876 auf Schiffen aus Amerika in englischen, holländischen und deutschen Häfen wiederholt lebende Kartoffelkäfer gefunden. Als blinder Passagier kam er nach Europa herüber und versuchte mehr als einmal, in Deutschland und England Fuß zu fassen. In allen Fällen aber ist es gelungen, den Schädling dank der sofortigen Er-



Bild 1: Kartoffelkäfer-Abwehrdienst, Zurlach. Die Hundstille wird unter Aufsicht des Feldbüters genau abgeteilt. Nach dem Ergebnis dieses Abmährens richtet sich die Größe der Bodenfläche, die mit Schwefelkohlenstoff gespritzt werden muß, um alle Schädlinge abzutöten.

buktion an der Spitze. Daraus geht die außerordentlich große Bedeutung der Kartoffel für uns, aber auch unsere Abhängigkeit von ihr hervor.

## Reichsaufgabe der Abwehrfront

Seit zwei Jahren wird aber unser Kartoffelbau von dem gefährlichsten Ackerbauschädling, dem Kartoffelkäfer, ernsthaft bedroht. Die Festsetzung des Kartoffelkäfers und seine Ausbreitung in Deutschland würde bedeuten, daß sämtliche Kartoffelfelder mehrere Male während des Jahres mit Arsengift gespritzt werden müßten. Das bedeutet für unsere Landwirtschaft aber eine außerordentliche Belastung. Man hat berechnet, daß sich für unsere Verhältnisse die Herstellungskosten für jeden Zentner Kartoffeln unter Berücksichtigung der Mindest-ernte um 1 RM. erhöhen würden.

Die Ausbreitung des Kartoffelkäfers bei uns würde aber auch sehr empfindliche Folgen handelspolitischer Art nach sich ziehen. Aus Deutschland werden hauptsächlich Saatkartoffeln ausgeführt. In der ganzen Welt wird die deutsche Saatkartoffel verlangt, die einen anerkannt guten Pflanzwert besitzt. Das Ausland jedoch erläßt gesetzliche Bestimmungen, um sich durch Einfuhrsperrn und -beschränkungen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus „Kartoffelkäferländern“ gegen die Einschleppung des gefürchteten Schädling zu schützen.

Aus diesem Grunde erfüllt der Abwehrkampf im Frontgebiet auch eine große Reichsaufgabe, nämlich den Schutz unserer überaus wichtigen Saatzuchtgebiete in Nord-, Mittel- und Süddeutschland. Drei Eigenschaften sind es, die den Käfer so gefährlich machen: seine große Gefräßigkeit, seine ungeheuerliche Fruchtbarkeit und dann die leichte Verbreitungsmöglichkeit.

Wie sein Name ausagt — er wird auch Koloradokäfer genannt — ist der Kartoffelkäfer in Nordamerika beheimatet.



Bild 2: Aufnahme: Dr. Kollie. Kartoffelblätter werden zerfressen. Der Käfer ist durch seine schwarzen Längskreuzen auf gelber Flügeldecke leicht zu erkennen und etwa 1 Zentimeter groß. Die Larve (auf dem Bild links unten) wird bis 1 1/2 Zentimeter lang, und ist orangefarbig gefärbt, mit zwei Reihen schwarzer Punkte.

greifung wirksamster Bekämpfungsmaßnahmen wieder völlig auszurotten. In Frankreich jedoch, wohin der Käfer sehr wahrscheinlich mit Truppentransportschiffen während des Krieges verschleppt worden ist, hat man energische und durchgreifende Maßnahmen unterlassen. Hier konnte sich der Kartoffelkäfer einbürgern und in nur 13 Jahren das ganze Land erobern. Seit 1936 versucht er, sein Verbreitungsgebiet auch nach Deutschland zu erweitern. In breiter Front geht er in immer größer werdender Zahl vor. Deshalb muß der Abwehrkampf entsprechend verschärft werden.

#### Jeder muß den Feind kennen!

Der Käfer ist 1 Zentimeter groß, gelb gefärbt, mit 10 schwarzen Längsstreifen auf den Flügeldecken. Die Larve ist erwachsen 1,5 Zentimeter lang, rot, mit zwei Reihen schwarzer Bärchen an den Seiten.

An warmen Tagen verläßt der Kartoffelkäfer, etwa gleichzeitig mit dem Auslaufen der Kartoffeln, sein Winterquartier im Boden und sucht kriechend oder fliegend seine Nahrungspflanzen auf. Nach kurzem Fraß legt jedes Weibchen nach der Begattung rund 1000 Eier an der Blattunterseite ab. Schon nach etwa 8 Tagen schlüpfen die Larven aus den Eiern und beginnen sofort zu fressen. Nach drei Wochen sind die Larven ausgewachsen. Sie gehen in den Boden, wo sie sich in Puppen verwandeln. Die Puppenruhe dauert acht Tage. Dann sind die Käfer voll entwickelt und kommen aus der Erde hervor. In jedem Jahre werden zwei bis drei Bruten erzeugt; mit an-

deren Worten: jedes Weibchen wird im Laufe eines Jahres zur Urgroßmutter von über 31 Millionen Nachkommen. Für die Ernährung dieser großen Nachkommenschaft werden aber die Kartoffelpflanzen einer 2½ Hektar großen Fläche labgefressen, d. h. es wird der Ernteertrag von etwa 35 000 Kilogramm Kartoffeln vernichtet!

#### Die geplanten Abwehrmaßnahmen

Der Schaden, den der Käfer verursachen würde, wenn wir nicht Herr über ihn blieben, ist unermesslich. Deshalb muß jeder im Kampf gegen den Kartoffelkäfer mitarbeiten. In diesem Jahre werden wiederum Suchtage in regelmäßigen Zeitabständen durchgeführt. Jeder Ruhungsberechtigte von Kartoffel- und Tomatenfeldern ist zur Teilnahme an diesem Suchdienst verpflichtet. Ferner ist in einem großen Gebiet eine Bespritzung der Kartoffelpflanzen mit Kalkarsen durchzuführen, damit der Kartoffelkäfer bei seinem Ansturm schon vergiftetes Kraut vorfindet. Auf diese Weise wird ihm jede Entwicklungsmöglichkeit bei uns von vornherein genommen. Die Abwehrmaßnahmen sind mühevoll und kostspielig. Sie sind aber notwendig zur Sicherung unserer Ernährung. Die bisherigen Erfolge des Kartoffelkäferabwehrdienstes im Reichsnährstand sind hervorragend. Der Kampf wird von Jahr zu Jahr größer, er wird aber auch in Zukunft erfolgreich sein, wenn jeder an seiner Stelle seine Pflicht erfüllt.

Dr. Mallach, Durlach.

## Sichert wertvolles Futtererzeugnis

### Rechtzeitiger Schnitt der Luzerne- und Rotkleeäcker

Noch immer warten unsere Bauern und Landwirte viel zu lange zu, bis sie mit dem Schnitt von Luzerne, Rotklee und Klee gras beginnen, in der falschen Annahme, daß durch dieses längere Zuwarten die Erträge günstiger ausfallen. Aber gerade bei diesen Leguminosen wird der Futterwert in ausschlaggebender Weise von dem Gehalt an Eiweißstoffen bestimmt, die erfahrungsgemäß mit zunehmender Entwicklung, besonders nach Beginn der Blüte, von Tag zu Tag mehr zurückgehen. Gerade in diesem Jahre sind die Luzerne- und Rotklee schläge durch die Spätfroste im Monat April zum Teil recht schwer in ihrer Entwicklung zurückgeworfen worden, so daß vielfach draußen bei den Bauern die Meinung angetroffen wird, daß längeres Zuwarten den durch die Spätfroste verursachten Ertragsausfall ausgleichen könnte. Das ist grundfalsch, weil dadurch der wichtige Nährstoff Eiweiß in unverantwortlicher Weise ins Hintertreffen geraten würde, während Rohfaser und Aschebestandteile die Oberhand gewinnen.

Hier muß der gleiche Grundsatz wie bei unseren Grünlandflächen gelten, daß wir durch einen frühzeitigen ersten Schnitt den zweiten Schnitt in seiner Entwicklung weitgehend fördern, weil nur dadurch die Möglichkeit gegeben ist, einen Mengenausgleich gegenüber dem ersten Schnitt zu erreichen.

In den meisten Gegenden unseres Landes dürften Luzerne, sowie auch der Rotklee und die Klee gras gemische in den nächsten Tagen die beste Schnittrife erreicht haben. Wir haben es also selbst in der Hand, durch die rechtzeitige Ausführung des Schnittes zur Heu- oder Grünfuitergewinnung ein hochwertiges Futter zu ernten. Warten wir mit dem ersten Schnitt zu, so kann es eintreten, daß wir an Stelle eines eiweißreichen, zarten Grünfuiters oder Heues, ein wertloses, verholztes und nährstoffarmes Produkt gewinnen; denn mit fortschreitender Entwicklung der Pflanzen gehen große Umsetzungen in denselben vor, wodurch der Futterwert von Tag zu Tag zurückgeht. Eine Selbstverständlichkeit muß es für alle Bauern und Landwirte sein, daß

Luzerne, Rotklee und Klee gras, sofern sie zur Heugewinnung bestimmt sind, nur auf Trockengerüsten aufgetrocknet wird. Nach neuesten Untersuchungen haben alle diese Kleearten durchschnittlich 40 bis 45 Prozent Blätteranteile, worin die Hauptnährstoffe abgelagert sind. Bei Bodentrocknung werden durch das häufige Wenden und Bearbeiten bis zur endgültigen Einbringung recht erhebliche Mengen dieser feinen nährstoffreichen Blätter abgebrochen, die dann ein für allemal für die Fütterung verloren sind. Daher kann nur eine Trocknung auf Trockengerüsten in Frage kommen! Nach neuen Untersuchungen von Herzog werden je Hektar in Doppelzentner geerntet:

Zeitpunkt des Schnittes	trockene stickstoffhaltige Masse	trochene stickstoffhaltige Masse	Rohfaser	Asche
Höhe 25 bis 35 cm	27,3	6,55	4,60	2,98
Höhe 35 bis 45 cm	31,6	7,29	6,37	3,16
bei Blütenansatz	36,5	7,19	8,52	3,55
bei Beginn der Blüte	39,1	6,56	9,09	3,70
bei Vollblüte	39,6	6,29	10,15	3,73
teilweise abgeblüht	40,3	6,33	10,41	3,58

Aus vorstehenden Zahlen läßt sich eindeutig erkennen, daß der Eiweißgehalt (stickstoffhaltige Masse) kurz vor der Blüte am höchsten ist. Bei Beginn der Blüte ist schon ein Rückgang festzustellen, der sich mit zunehmendem Fortschreiten der Blüte immer mehr und mehr vergrößert. Wohl steigen die Zentnererträge bei zunehmendem Alter, ausgelöst durch verstärktes Größenwachstum und zunehmende Verholzung (bis zu 10,40 Doppelzentner Rohfaser und 3,58 Doppelzentner Asche), während das wertvolle Eiweiß immer mehr und mehr zurückgeht.

Aus diesen einwandfreien Feststellungen geht überzeugend hervor, daß wenn wir ein „Kraftheu“ ernten wollen, mit dem Schnitt spätestens bei Beginn der Blüte anfangen müssen und weiter muß festgestellt werden, daß derartig wertvolles Futter nur auf Trockengerüsten geerntet werden muß, um den wertvollen Blattanteil weitgehendst zu erhalten.

Dr. Meisner

**Luftbombe-Morwundeln Post man in 10 Minuten mit Opakta**



10 Jahre hält das große Vertrauen zu Opakta unvermindert an. Millionen Hausfrauen wissen aus eigener Erfahrung, daß es nichts Besseres gibt.

**Preise herabgesetzt:** Normalflasche ~~88~~ 78  
Doppelflasche ~~153~~ 145

# Der Beetpflug muß verschwinden!

Von Landeshauptabteilungsleiter F. Schmitt.

Wer die Landwirtschaft der badischen Rheinebene von Grund auf und bis ins Einzelne kennt und sie mit ähnlichen Verhältnissen anderer Gegenden vergleicht, muß anerkennend feststellen, daß der badische Bauer unbestritten fortschrittlich in der Erzeugungsschlacht ist. Diese berechnete Feststellung möchte ich voranstellen, wenn ich nachstehend eine Rückständigkeit der notwendigen Kritik unterziehe.

Wohl 90 v. H. aller Betriebe verwenden auch heute noch den Beetpflug. Fragt man einen Landwirt nach dem Warum, so weiß er das sicherlich selber nicht und wundert sich höchstens über diese Frage. Kritiklos und mit einer gewissen Selbstverständlichkeit wird der Beetpflug seit Jahrhunderten verwendet. Ich behaupte, daß diese Rückständigkeit einen großen Mißstand darstellt, der in der Erzeugungsschlacht so schnell als möglich verschwinden muß.

## Frühjahrspflügen muß unterbleiben

Von altersher gilt die Regel, die Acker im Herbst auseinander-, im Frühjahr wieder zusammenzupflügen. Das Frühjahrspflügen ist heute als nachteilig erkannt und meistens mit Recht verschwunden. Es ist von doppeltem Uebel in unseren trockenen Gegenden. Gerade in der Rheinebene haben wir ein ausgesprochenes Trockengebiet und müssen die Bodenbearbeitung so einrichten, daß Winterfeuchtigkeit und Frostgare erhalten bleiben und das Unkraut bekämpft wird. Die Frühjahrspflüge wirkt diesen Zielen entgegen. Durch das Wenden des Bodens im Frühjahr wird die Frostgare zerstört und das Bakterienleben im Boden heinträchtigt. Die trockene Oberfläche wird eingepflügt und die feuchte Schicht kommt obenan, wo sie ebenfalls austrocknet. Aus diesem Grund muß das Pflügen im Frühjahr, ganz abgesehen davon, daß es auch eine Mehrarbeit bedeutet, unterbleiben.

## Mittelfurche und Beetpflug

Ackersechse, Egge, Kultivator, Scheibenegge oder Scharegge, je nach Boden und Verunreinigung, verrichten eine viel bessere Arbeit als der Pflug, der, im Frühjahr angewandt, der Austrocknung nur Vorhub leistet. Und trotzdem pflügen noch viele Landwirte im Frühjahr, obwohl ihnen die Nachteile bekannt sind, und zwar aus dem einzigen Grund, weil der Acker eine Mittelfurche hat. Diese entstand aber lediglich durch die Verwendung des Beetpfluges. Jeder Bauer erkennt die Nachteile der offenen Furchen. In der Furche selbst wächst nichts und an beiden Seiten leiden die Pflanzen unter Wasser- und Nährstoffmangel. Wir führen Feldbereinigungen durch und legen Grundstücke zusammen, nicht zuletzt, um die Furchen zu beseitigen. Durch die Verwendung des Beetpfluges werden dann erneut wieder Furchen gezogen, nur mit dem Unterschied, daß kein Grenzstein in der Furche steht. Die Furchen sind um so dauerlicher, je kleiner und schmaler die Grundstücke sind. Für wahr, Beetpflug und Realkteilung sind die geeigneten Mittel, um die Vorteile einer Feldbereinigung wieder zu beseitigen. Bei dem heutigen Mangel an Arbeitskräften ist es nicht zu verantworten, daß Grundstücke nur deshalb nochmals gepflügt werden müssen, weil sie eine Mittelfurche haben. Und muß ein Grundstück gepflügt werden, das keine Mittelfurche hat, dann entsteht durch den Beetpflug zwangsläufig eine solche. Muß das sein? Durchaus nicht!

## Die Vorteile des Wendepfluges

Im Hügel- und Gebirgsland ist aus Gründen der Geländegestaltung längst der Beetpflug durch den Wendepflug abgelöst worden. In der Ebene hat sich, zum Nachteil der Landwirtschaft, der Beetpflug bis auf die heutige Zeit hartnäckig erhalten. Es liegt dies lediglich daran, daß sich die meisten Landwirte noch keine Gedanken über die Nachteile des Beetpfluges gegenüber dem Wendepflug gemacht haben.

Große Vorteile bietet der Wendepflug beim Unterbringen des Stallmistes. Man braucht mit dem Einpflügen nicht zu warten, bis das ganze Grundstück überdüngt ist. Ist der Acker einige Furchen breit in der ganzen Länge überdüngt, so pflügt man diesen Stallmist mit dem Wendepflug ein, bevor man das Düngersfahren fortsetzt. Das ist bei weit entfernten Grundstücken und trockener Witterung besonders wichtig. Häufig kann man feststellen, daß der Stall-

dünger von Sonne und Wind vollkommen ausgetrocknet ist, bis er in den Boden gelangt. Mit Hilfe des Wendepfluges kann man diesen Mißstand abstellen.

Besonders groß sind auch die Vorteile des Wendepfluges beim Winterzwischenfütterbau. Wer nur über einen Beetpflug verfügt, muß die Aberntung des Grünfutters auf dem ganzen Grundstück abwarten, bevor er pflügen kann. Häufig wird es bis dahin zu trocken. Die Wiederbestellung mit Zweifrüchten (Kartoffeln, Mais, Dickrüben, Marktstammkohl) wird dadurch oft erheblich verzögert. Die Kunst des Zwischenfütterbaues besteht aber vor allem darin, die Vorteile des Klimas und der Vegetation zweckentsprechend auszunützen, um zusätzliche Futtermengen zu schaffen. Wir wissen aber, daß schon wenige Tage Verzögerung in der Bestellung der Zweifrüchte eine Verkürzung der Wachstumszeit bedeutet, die für den Ernteertrag oft ausschlaggebend ist. Diese Tatsache ist durch einwandfreie Verjuchsergebnisse belegt und durch praktische Erfahrungen im Zwischenfütterbau hundertfach bestätigt. Der Wendepflug kann hinter der Sense und dem Grünfütterwagen nachgehen, ohne daß man die Aberntung des ganzen Grundstücks abzuwarten braucht.

## Eine Aufgabe für den Maschinenhandel

Wohin wir sehen, der Wendepflug hat nur Vorteile gegenüber dem Beetpflug. Die Pferde gewöhnen sich erstaunlich rasch daran. Es ist dringend nötig, daß Wende- oder Rippflüge den Beetpflug verdrängen. Dem Maschinenhandel erwächst hier eine dankbare Aufgabe, die Landwirte bei der Anschaffung richtig zu beraten. Beim Saatguthandel sind wir bereits so weit, daß nicht jeder Samenhändler einfach das verkaufen kann, woran er am meisten verdient. Nur das für die betreffenden Verhältnisse Richtige ist zugelassen. Eine ähnliche Regelung wäre beim Landmaschinenhandel, der übrigens im Gegensatz zum Samenhandel nicht zum Reichsstand gehört, sehr zweckmäßig. Dem Kunden, der einen Beetpflug verlangt, muß klargemacht werden, daß er einen Wendepflug braucht. Die Beanspruchung der Rohstoffe von allen Seiten ist heute so stark, daß auch hier Kapitalfehlleitungen vermieden werden müssen.

Wenn der bekannte Fortschrittsinn unserer badischen Bauern erst einmal die Vorteile des Wendepfluges erfaßt hat, wird er sich sehr rasch einführen. Es ist nur nötig, daß in jeder Gemeinde einige Fortschrittler damit den Anfang machen. Daß es die anderen nachmachen werden, steht von vornherein schon fest.

## Lohnt sich eine planmäßige Schädlingsbekämpfung?

Immer noch gibt es Unbelehrbare und Abseitsstehende, wenn es heißt, Pflanzenschädlinge und -krankheiten planmäßig zu bekämpfen. Dabei sind die Erträge des Obstbaues außer durch Pflege und Düngung auch durch den Pflanzenschutz nicht nur zu sichern, sondern auch ganz beträchtlich zu erhöhen. Diese Tatsache mag durch folgendes Beispiel begründet werden. Zwei Gemeinden am Bodensee besitzen je 10 000 Obstbäume. Die eine



Auch das Tuberculose-Hilfswerk fördert Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD.!

Ortschaft hat etwa 20 Motorbaumsprizen und etwa 40 Karrensprizen. Diese werden planmäßig in der Gemeinde eingesetzt. Im andern Dorf dagegen gibt es nur wenige Karrensprizen, die bestenfalls zum Stallausweizen und anderen Zwecken, kaum aber dem Pflanzenschutz dienen. Aus der ersten Gemeinde kamen nun im vorigen Jahre für rund 150 000 RM. Obst zum Verkauf, während die andere nur für noch nicht 2000 RM. Obst an die Ortsammelstelle ablieferte. Die Wirkung dieser Gegenüberstellung wird noch erhöht durch die Feststellung, daß die Gemeinde mit dem geringen Obstertrag in ihrer Gemarkungsfläche insgesamt zu 15 v. H. besseren Boden hatte. Trotz ungünstiger Bodenverhältnisse ermöglichte die durchgeführte Schädlingsbekämpfung eine Mehreinnahme von 148 000 RM. in einem Jahr!

# Die Zukunft der Schweinezucht

Tagung des Reichsverbandes deutscher Schweinezüchter in Goslar

Unter Anwesenheit von über 400 der bekanntesten deutschen Schweinezüchter und Vertretern der Wissenschaft und aller Landesbauernschaften fand in der Reichsbauernstadt Goslar die Tagung des Reichsverbandes deutscher Schweinezüchter statt. Reichshauptabteilungsleiter Dr. Brummensbaum wies insbesondere auf die brennende Frage der Preisgestaltung für Schweine hin, die nicht durch einfache Dinauffezug gelöst werden könne; erst müsse das Verhältnis zu den Preisen der übrigen Erzeugnisse der Landwirtschaft und der Schweine eingehend geprüft werden. In seinen Ausführungen über die Aufgaben der Schweinezüchtervereinigungen für die Förderung der Landeszucht betonte Reichslandwirtschaftsrat Dr. Weiß, die älteren Zuchtgebiete hätten zwei Aufgaben zu erfüllen: einmal ihre Fütterung auf wirtschaftsweises Futter umzustellen, zum anderen hochleistungsfähiges Zuchtmaterial für die Landeszucht zu liefern. Die jüngeren Zuchtgebiete hätten das vorhandene Futter sparsam und zweckmäßig zu verwerten; hierzu bedürfe es besonders eingehender Beratung. Weiter sei für diese Zuchtgebiete die Beschaffung guter Vatertiere wichtig. Besonderen Wert lege der Vortragende auf die Forderungen, die „nun einmal keine Leise zu führenden Zwiegespräche, sondern die Verständigung eines offenen Wortes“ seien.

Ueber „Die Schweinefütterung von heute“ sprach Professor Stahl, Kuhlisdorf, der grundsätzlich auf die Ernährung der Tiere auf kleinster Fläche einging; d. h. für die Schweine seien, wie auch für die übrigen Tierarten, in der Landwirtschaft jeweils die Ackerfrüchte anzubauen, die die höchsten Nährstoffmengen von der Flächeneinheit hervorbringen. Für die Schweinehaltung bedeutet das eine Abkehr von der bisherigen Getreidefütterung und eine verstärkte Anwendung von Kartoffeln, Rüben, Mais, Grünfütter u. s. w. Erfreulich ist dabei, daß gerade das Schwein Hackfrüchte am besten verwerte. In dieser Richtung haben auch die Versuchsanstalten zu arbeiten; es gilt die Frage anzupacken, wie weit unter ausschließlicher Verwendung von Hackfrüchten Schweinemast betrieben werden kann. An Hand von umfangreichem Versuchsmaterial wies er nach, daß dies im Rahmen der Wirtschaftlichkeit schon heute möglich ist. Allerdings bedarf es dabei der Zufütterung des notwendigen Eiweißes, besonders in Form von Fischmehl. Zwar könnten Magermilch und Säu-lupine das Fischmehl zum größten Teil ersetzen, ganz ohne die-

ses aber läßt sich die Erzeugungsschlacht in der Schweinemast nicht durchführen. Viel Neues und Interessantes brachten auch seine Ausführungen über die Fütterung der verschiedenen Altersklassen und über die Weidewirtschaft der Schweine.

Auch die weiteren Vorträge der Tagung standen unter dem Leitgedanken der Leistungssteigerung. Der Geschäftsführer des Reichsverbandes, Dr. Haring, wies auf die Bedeutung des vor 1½ Jahren errichteten Schweineleistungsbuches hin, in dem schon heute über 100 Sauen und Eber aus 12 Verbänden eingetragen sind. Es ist nicht auf absoluten Rekordleistungen aufgebaut, sondern auf guten Dauerleistungen mit hohem Durchschnitt! Der Redner wies nach, daß die Mindestleistungen, die zur Eintragung erforderlich sind, in einer guten Zucht durchaus zu erreichen sind. Von Bedeutung war seine Feststellung, daß die Leistungsunterschiede zwischen den vorbesten Landtschweinen und den deutschen Edelschweinen zu gering sind, als daß sich daraus ein Vorrecht für eine der beiden Rassen ableiten ließe.

Professor Jörn, Breslau, ging dann auf die züchterischen Maßnahmen zur Steigerung der Leistungen der Schweinezucht ein. Die wichtigsten Faktoren seien Gesundheit, Fruchtbarkeit, Frühreife, Wüchsigkeit, gute Futterverwertung, Mastdauer, tägliche Gewichtszunahme und das Fettsfleischverhältnis. Hinsichtlich der volkswirtschaftlichen Belange sei es vor allem notwendig, die Tiere herauszufinden, die ein richtiges Fettsfleischverhältnis haben und gute Futterverwerter sind. Abschließend sprachen Tierzuchtinspektor Eckhoff, Breslau, und Dr. Hofmann, Berlin, über die Mastleistungsfeststellungen und Betriebskontrollen in der Schweinezucht. Während die Mastleistungsprüfungen, die heute nicht mehr aus der zünftigen Schweinezucht wegzudenken sind, sich immer nur auf das Schwein als solches beziehen, stellt die Betriebskontrolle die Auswirkungen der Schweinehaltung auf den gesamten Betrieb fest, z. B. welche Kosten verursacht werden und wie sich die Einnahmen- und Ausgabenverhältnisse zueinander verhalten. Interessant ist dabei, daß z. B. in der Kurmark bei einem durchschnittlichen Umsatz von 25 Zentner Schwein die Futterkosten je Zuchtsau 75 v. H., die Lohnkosten 10 v. H. und die allgemeinen Unkosten 15 v. H. der Gesamtausgaben betragen; weicht in einem Betrieb ein Unkostenkonto wesentlich von diesen Zahlen ab, dann ist irgend etwas nicht in Ordnung.

## Steuerbefreiung für Zugmaschinen

Am Wochenblatt Nr. 49 vom 10. Dezember 1937 war eine Veröffentlichung erschienen „Akerschlepper sind steuerfrei“. Diese Notiz hat immer wieder zu Anfragen bei den Reichsnährstandsstellen geführt, da es seitens der Landwirtschaft nicht verstanden wurde, daß man nicht für alle arbeits erleichternden Fahrzeuge Kraftfahrzeugsteuerfreiheit gewährte. Durch den Runderlaß des Reichsministers der Finanzen vom 23. Mai 1938 (Reichssteuerblatt Nr. 46 vom 28. Mai 1938) wurde nun die seitens des Reichsnährstandes gewünschte Erweiterung des Kreises der steuerbefreiten Fahrzeuge geregelt. Nach der nunmehr geltenden Regelung sind Zugmaschinen ohne Güterladeraum von der Kraftfahrzeugsteuer befreit, solange diese ausschließlich in einem land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb und in dessen Nebenbetriebe Verwendung finden. Eine Verwendung in diesem Betrieb liegt auch dann vor, wenn die Zugmaschine Erzeugnisse und sonstige Güter des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes befördert (z. B. Verkehr mit Bahnhof, Markt oder Sammelstellen). Die Steuerbefreiung ist nicht an die Person des Fahrzeughalters geknüpft. Sie beruht allein auf der ausschließlichen Verwendung der Zugmaschine im land- und forstwirtschaftlichen Betrieb. Wird die Zugmaschine nun auch zu anderen als den steuerbegünstigten Zwecken verwendet, z. B. zu Güterbeförderungen oder Lohnfahrten, die in keinem Zusammenhang mit dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb stehen, so findet die Befreiungsvorschrift des Gesetzes keine Anwendung. Wichtig ist hierbei, daß nicht nur bei gelegentlichen Beförderungen von Erzeugnissen des Betriebes auf öffentlichen Straßen die Steuerfreiheit gewährt wird, sondern daß unter den Begriff „ausschließliche Verwendung in einem landwirtschaftlichen Betrieb“ jede aus betrieblichen Gründen erfolgte Güterbeförderung auf öffentlichen Straßen fällt.

830

In derselben Weise werden auch die Fahrzeuge behandelt, die nach ihrer besonderen Bauart für die Land- und Forstwirtschaft geeignet und bestimmt sind; dabei handelt es sich um Fahrzeuge, die besondere Vorrichtungen für die Arbeitsleistung in der Landwirtschaft enthalten (Ziehen, Arbeit im Fahren, Antrieb von Geräten). Voraussetzung ist jedoch bei diesen, daß die Höchstgeschwindigkeit nicht mehr als 20 Stundenkilometer betragen darf, und daß ein solches Fahrzeug von der Zulassungsbehörde als Zugmaschine oder Sonderfahrzeug ausdrücklich zugelassen ist. Mit Sonderfahrzeugen dieser Art dürfen auch Erzeugnisse der Landwirtschaft oder sonstige Güter befördert werden, wobei es keinen Unterschied macht, ob die Beförderung auf einem Anhänger oder auf der Ladefläche des Fahrzeuges selbst vorgenommen wird.

In dem erwähnten Runderlaß des Reichsministers der Finanzen wurde auch bestimmt, daß die aus alten Personenwagen umgebauten Kraftfahrzeuge steuerfrei bleiben, wenn sie den obengenannten Bedingungen entsprechen. Läßt der zum Umbau verwendete Personenkraftwagen eine höhere Geschwindigkeit als 20 Stundenkilometer zu, dann wird die Steuerbefreiung nur gewährt, wenn durch eine besondere technische Vorrichtung die Höchstgeschwindigkeit auf 20 Kilometer je Stunde beschränkt wird. Ueber die Vornahme dieser Beschränkung ist die Bescheinigung eines amtlich anerkannten Sachverständigen vorzulegen. Wird die Höchstgeschwindigkeit nachträglich durch Umstellung des Fahrzeuges wieder erhöht, dann ist hiervon unverzüglich dem Finanzamt Anzeige zu machen.

Die nunmehr erfolgte Freistellung der umgebauten Kraftfahrzeuge ist begrüßenswert und besonders für die badische Landwirtschaft von Bedeutung, da diese Art von Fahrzeugen bei unseren Bauern eine große Rolle spielt.

# Öffnet die lichtlosen Grenzmauern!

Mehr Licht und Luft für unsere Haustiere! Das ist eine tierärztliche und viehhälterische Forderung, die mit Recht immer wieder erhoben wird. Der Verwirklichung dieser Forderung standen bisher verschiedene Hindernisse im Wege, seien es u. a. baupolizeiliche Gebote und Verbote oder Unkenntnis des Baumeisters und Handwerkers oder nachbarrechtliche Bestimmungen.

Unsere älteren Stallungen sind meist ungenügend belichtet und, mehr noch, unzureichend belüftet. In dunklen, feuchten und muffigen Stallungen kann jedoch kein leistungsfähiges und gesundes Vieh gedeihen, da hierfür wesentliche Voraussetzungen fehlen. Das Vieh mag noch so guter Abstammung, die Fütterung und Pflege noch so gut, der innere Stallausbau noch so neuzeitlich sein; mangelt es an gutem Licht und ausreichend frischer Luft, dann ist eine Höchstleistung der Tiere eben unmöglich.

Sofern die Gehöfte nicht sehr dicht beieinander liegen, ist der Einbau der erforderlichen Licht- und Luftzuführungen immer möglich. Es ist jedoch leider so, daß auch dann, wenn die Voraussetzungen vorhanden sind, um die Stallumfassungswände mit ausreichenden Fenstern und Luftöffnungen zu versehen, diese Möglichkeiten nicht voll ausgenutzt werden.

In engen Dorflagen jedoch war es bisher meistens nicht möglich, auch nur annähernd die Ställe hell und luftig herzurichten. Hier muß aus Platzmangel oft die Grenze ausgebaut oder in der Nähe derselben gebaut werden. Doffnungslose Brandmauern sind aus feuerpolizeilichen und nachbarrechtlichen Gründen erforderlich, auch dann, wenn das Nachbargrundstück nicht bebaut oder die Nachbargebäude in größerer Entfernung stehen.

## Paragrafen als Hindernis

Es gibt unzählige Fälle, wo z. B. nach Süden gelegene Stallmauern als sog. Brandmauern hergerichtet werden müssen, obgleich die Nachbargrenze mit Sicherheit in Jahrzehnten oder gar nie ausgebaut wird. In mindestens 75 v. H. aller Fälle könnten in ausreichendem Maße Fenster und Doffnungen eingebaut werden, ohne daß der Nachbar nachweisbaren Schaden hätte und auch ohne die Feuerficherheit der Nachbargebäude zu gefährden.

Hieraus erklären sich viele Nachbarstreitigkeiten. Es ist für einen Viehhalter und Tierfreund recht bitter, seinen Tieren das lebenspendende Licht vorenthalten zu müssen, nur weil Paragraphen und Bestimmungen dem Nachbar ohne Rücksicht auf besondere Notstände seines Nachbarn das Recht geben, den Einbau der erforderlichen Doffnungen zu verbieten. Nur im Wege des sog. Dispensoverfahrens war es möglich, Doffnungen in Grenzmauern oder nahe der Grenze gelegenen Wänden einzubauen. Das Genehmigungsverfahren war so kompliziert und die Zahl und Größe der zugelassenen Doffnungen so gering, daß sie keinen oder zum mindesten kaum einen praktischen Wert besaßen. In vielen Fällen haben sich die Nachbarn untereinander geeinigt. Leider hatten selbst auch schriftliche Vereinbarungen, in denen der Einbau von Doffnungen zugestanden wurde, für die Rechtsnachfolger keine Gültigkeit.

## Eine neue Verordnung

Mit Rücksicht auf alle diese Hindernisse und auf die Notwendigkeit, alle die Maßnahmen zu treffen, um die Erzeugnisse unserer Viehhaltung zu steigern, ist endlich eine wichtige Verordnung zur Beseitigung der erwähnten baulichen Schwierigkeiten erlassen worden. Mit dieser neuen Verordnung zur Sicherstellung einer ausreichenden Belüftung und Belichtung bestehender landwirtschaftlicher Betriebe und mit den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen sind wesentliche Voraussetzungen erfüllt. Mit dem wichtigsten Inhalt der neuen Bestimmungen (Reichsgesetzblatt vom 4. Juni 1938) wollen wir uns hier näher auseinandersetzen.

Die Baugenehmigungsbehörde ist nunmehr ermächtigt, auf Antrag den Einbau von Fenstern und Luftöffnungen in Stallumfassungswänden, die weniger als 2,50 Meter von der Nachbargrenze oder in ihr stehen, in solchem Umfang zu genehmigen, wie dieses für die Gesundheit der Tiere notwendig ist. Der wichtigste Satz der Verordnung dürfte folgender sein: „Der Einspruch des Nachbarn oder seine Weigerung, zu dem Einbau seine Zustimmung zu geben, schließt die Genehmigung nicht aus, wenn ihm mit Rücksicht auf den mit

der Verordnung verfolgten Zweck evtl. Nachteile, die mit dem Einbau verbunden sind, zugemutet werden können.“

Wir sehen also, daß diese Bestimmungen unter dem Gesichtspunkt des Gemeinwohles erlassen sind. Auf den berechtigten Schutz des Nachbarn nimmt die Verordnung selbstverständlich Rücksicht. Dem Nachbarn ist das Einspruchsrecht eingeräumt. Es ist jedoch zu hoffen, daß Einsprüche zu den Ausnahmefällen gehören werden.

## Wie müssen die Fenster beschaffen sein?

Nach § 1 der Ausführungsbestimmungen ist in der Regel eine Fensterfläche von einem Zwanzigstel, mindestens aber einem Fünfundzwanzigstel der Grundfläche des Stalles vorzusehen. Diese Fensterfläche ist nach den Erfahrungen der Tierärzte, Züchter und Fachleute des Stallbaues notwendig. Ein Zuviel an Licht kann es nicht geben; die Grenzen sind erst da, wo eine zu große Fensterfläche eine zu starke Abkühlung des Stalles herbeiführen würde. Bei dem genannten Größenverhältnis 1:20 bis 1:25 ist keinerlei Gefahr zu großer Abkühlung vorhanden, sofern die Fenster richtig eingebaut sind.

Nach § 2 der Ausführungsbestimmungen dürfen genehmigte Fenster in geöffnetem Zustand nicht auf das Nachbargrundstück hinausragen. Diese Bestimmung bedeutet keinerlei Einschränkung, zumal gute Stallfenster mit einem nach innen schlagenden Klappflügel versehen sein sollten. Nach § 3 der Ausführungsbestimmungen sind die Lichtöffnungen, ausgenommen bei Geflügelställen, möglichst hoch und die Frischluftöffnungen unmittelbar unter der Stalldede oder in Höhe derselben einzubauen.

Diese Vorschrift erfüllt zwei Forderungen: 1. wird durch hoch eingebaute Fenster erreicht, daß das Licht recht tief in den Stall einfällt, und 2. die Abkühlung des Stalles in der unteren Hälfte nicht zu groß wird.

## Wie soll die Lüftung erfolgen?

Mit dem Einbau der Lüftungsöffnungen allein ist es noch nicht getan. Es muß verhindert werden, daß die Frischluft als Zugluft in den Stall eintritt. Das ist stets der Fall, wenn lediglich „Löcher“ in der Wand sind. Der Viehhalter will und muß jedoch sein Vieh vor Zugluft und Erkältung schützen und verstopft daher die Doffnungen mit alten Säcken, Heu oder Stroh. Beobachtungen haben ergeben, daß vom Oktober bis Mai die Frischluftzufuhr in den Ställen praktisch gleich Null ist, sofern nicht undichte Türen und schlechtschließende Fenster vorhanden sind.

Die Frischluft muß durch sog. Frischluftkanäle in den Stall vorgewärmt und gleichmäßig verteilt eintreten können. Bei Holzbalkendecken können je nach Größe des Stalles ein oder mehrere Balkenfelder als Luftkanäle hergestellt werden, indem man Schalbretter unter die Balken nagelt. In einem Abstand bis 1 Meter von den Wänden muß der Kanal dicht und von da ab mit bis zu etwa 1 Zentimeter sich allmählich vergrößernden Schlitz versehen werden. Jetzt kommt die Luft nicht mehr als Zugluft, sondern vorgewärmt und gleichmäßig verteilt in den Stall; damit entfällt auch die Notwendigkeit, die Doffnungen in den Wintermonaten zu schließen. Der Einbau einer Regulierklappe oder eines Schiebers wird empfohlen.

## Die Ableitung der verbrauchten Luft

Nun wäre die Versorgung eines Stalles mit frischer Luft noch immer unvollständig, wenn nicht die schlechte, verbrauchte Luft abgeleitet würde. Dies geschieht am sichersten durch einen Abflussschacht, der bis fast auf den Stallfußboden herabreicht. Durch den natürlichen Zug (Windauftrieb) wird die verbrauchte Luft, die wie Nebel über dem Fußboden lagert, abgeleitet.

Ueber die technischen Einzelheiten und die Kosten derartiger bewährter und einfacher Lüftungsanlagen hat die jeweilige Landesbauernschaft Merkblätter herausgegeben, die sie auf Anfordern gern abgibt.

## Bedeutung für den Gebäudeschutz

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die neue Regelung auch für den Gebäudeschutz. Schlecht durchlüftete Bauten sind feucht und muffig, daher werden die baulichen Einzelheiten wie Wände, Decken, Türen und Fenster schnell zerstört. Die an sich geringen Ausgaben für den Einbau der fehlenden Fenster und Lüftungsanlagen lohnen sich reichlich, allein

schon vom Standpunkt des Bautenschützes. Die Auswirkung auf die Tierhaltung ist jedoch derart, daß wohl selten Anwendungen in der Landwirtschaft so wirtschaftlich sind wie in diesem Fall.

An die Landbevölkerung wird die dringende Bitte gerichtet, aufeinander Rücksicht zu nehmen und Anträgen der Nachbarn stattzugeben, damit die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen nicht verzögert wird. Hoffentlich werden nunmehr manche Grenzstreitigkeiten zwischen Nachbarn beigelegt und für immer begraben. Nachbarn sollen bedenken, daß des einen Schaden noch lange keinen Vorteil für den anderen bedeutet und umgekehrt.

### Die Aufgabe der Baumeister und Handwerker

Die ländlichen Baumeister und Handwerker müssen sich mit dem Inhalt der neuen Bestimmungen und den neuen Möglichkeiten der Anwendung vertraut machen. Sie sind oft berufen, durch ihre technischen Ratschläge Mittler zwischen Nachbarn zu sein. Sie müssen sich mehr als bisher mit den neuzeitlichen Grundsätzen des Stallbaues vertraut machen, denn die Verbesserung unserer Ställe wird eine Hauptaufgabe des ländlichen Bauhandwerks in der Zukunft sein.

## Die Bedeutung der Milchkühlung

Mit dem Eintritt wärmerer Witterung mehren sich wieder die Klagen über die Anlieferung saurer Milch. Seitens der Milchzeuger und Milchsammlstellen, welche die Milch bis zur Ablieferung an die Molkerei zu betreuen haben, muß daher alles getan werden, um ein vorzeitiges Säuern der Milch und die dadurch entstehenden Verluste zu vermeiden. Daß ansaure Milch nicht mehr als Trinkmilch Verwendung finden kann, ist ohne weiteres klar, aber auch die Verarbeitung solcher Milch in der Molkerei auf Butter, Käse usw. bereitet Schwierigkeiten und ist mit Verlusten verbunden. Erstklassige Erzeugnisse, wie wir sie heute brauchen, lassen sich im allgemeinen nur aus einwandfreier Milch herstellen. Die Molkerei muß sich daher vor der Anlieferung saurer Milch schützen. Wird bei der Anlieferungskontrolle saure Milch festgestellt und ist die Bewertung in der Molkerei nicht mehr möglich, so muß die Milch von der Anlieferung ausgeschlossen und dem Erzeuger zur Verfügung gestellt werden. Bei weniger fortgeschrittener Säuerung werden entsprechend der eingetretenen Wertminderung Abzüge am Milchgeld vorgenommen.

Es gilt bei der Milchherzeugung und -behandlung in besonderem Maße die Parole „Kampf dem Verderb“, und jeder daran Beteiligte muß seinen Teil dazu beitragen, durch entsprechende Maßnahmen dieses wertvolle Volksernährungsmittel in seiner natürlichen Frische zu erhalten.

Die Milch kommt mit etwa 30 Grad Celsius in den Melkeimer, einer Temperatur, bei der sich die darin befindlichen Keime im allgemeinen ausgezeichnet vermehren. Um diese die Haltbarkeit und Brauchbarkeit der Milch stark beeinträchtigende Vermehrung einzuschränken, muß die Temperatur der Milch sobald wie möglich vermindert werden. Daher verlangt auch das Milchgesetz, daß die Milch, nachdem sie aus dem Stall genommen und geseiht oder filtriert ist, sogleich auch gekühlt wird. Diese Kühlung soll zugleich mit einer Lüftung der Milch verbunden sein, um ihr den Stallgeruch zu nehmen. In den Fällen, in denen die Milch unmittelbar nach der Gewinnung an die örtliche Milchsammlstelle abgeliefert wird, erübrigt sich meist eine Kühlung beim Erzeuger. Es ist jedoch dafür zu sorgen, daß die Milch nach dem Melken nicht mehr lange herumsteht, sondern sofort zur Sammelstelle gebracht und dort ordnungsgemäß gekühlt wird. Bei nur einmaliger Milchablieferung hat der Erzeuger die Milch selbst zu kühlen und bis zur Ablieferung kühl zu halten.

Zur Kühlung der Milch dienen Kühlvorrichtungen, deren Aufgabe es ist, die Milch schnell unter möglichst guter Ausnutzung des Temperaturgefälles herunterzukühlen und sie dabei gut zu entlüften. Schnelle Kühlung ist erforderlich, weil jede Verzögerung eine nachteilige Folge haben kann. Die einfachste und billigste, meistens auch ausreichende Kühlung geschieht mit Wasser. Durch Einstellen der Kannen in eine Rinne oder einen Trog mit fließendem Wasser kann die Milch in primitivster Weise gekühlt werden. Allerdings wird hierzu viel Wasser benötigt, und es

Die Bauvollziehbehörden müssen sich mehr als bisher darüber im Klaren sein, daß ein Stall, der den Anforderungen der Statik und der Feuericherheit entspricht, aber dunkel und muffig ist, noch lange kein guter Stall ist. Die Erfordernisse der Tiergesundheit, des Feuerschutzes des Nachbarn müssen gegeneinander besser als bisher abgewogen werden.

Bei der Beurteilung der Anträge müssen sich die Genehmigungsbehörden darüber im Klaren sein, daß es darum geht, unsere Ernährung sichern zu helfen.

Licht und frische Luft sind besser als ärztliche Kunst, Medikamente und Arzneien geeignet, Krankheiten und Seuchen aus dem Viehstall fernzuhalten bzw. vorhandene zu bekämpfen.

Die neuen wichtigen Bestimmungen wurden notwendig, weil die vorhandenen Zustände nicht länger zu verantworten waren. Um möglichst rasch zum Ziele zu kommen, ist die Verordnung zunächst auf 3 Jahre bis zum 31. Dezember 1941 befristet.

Öffnen wir endlich die lichtlosen Grenzmauern, damit die unersehblichen Güter der Natur, nämlich Licht und Luft, dem Vieh in dunklen und muffigen Ställen zugute kommen. Die Arbeit lohnt sich im Interesse des einzelnen und der Allgemeinheit; sie bedeutet zugleich praktischen Tiererschutz.

dauert ziemlich lange, bis der Inhalt der Kannen genügend tief heruntergekühlt ist. Ferner ist eine ausreichende Belüftung nur dann gegeben, wenn der Kanneninhalt während des Kühlens gerührt wird.

Sehr viel wirksamer, weil schneller und mit weniger Wasser durchführbar, ist die Anwendung eines Rieselsungskühlers, wie er allgemein in Sammelstellen zur Aufstellung gelangt. Die gebräuchlichsten Formen dieser Kühler sind der Rundkühler und der Flachkühler. Die Milch rieselt in dünnem Schleier an der Außenseite des Kühlers herunter, während im Innern des Kühlers das Wasser von unten nach oben geführt wird. Schicht man zwei- bis dreimal soviel Wasser durch den Kühler, als man Milch kühlen will, so wird die Milch bis auf 3 bis 2 Grad Celsius über Wassertemperatur abgekühlt. Genügend kaltes Wasser ist Voraussetzung zur Erzielung einer guten Kühlung. Wichtig ist ferner, daß der Kühler waagrecht aufgestellt ist. Steht er schräg, so fließt die Milch an der Stelle stärkster Neigung schneller, die Kühlerfläche wird nicht voll ausgenützt und die Milch nicht bis zur erreichbaren Temperatur abgekühlt. Zur Feststellung der jeweiligen Temperatur der gekühlten Milch empfiehlt es sich, die Sammelschale des Kühlers mit einem Thermometer zu versehen.

Ist die Milch gekühlt, so ist dafür Sorge zu tragen, daß die erreichte Temperatur nicht wieder ansteigen kann, da sonst der Kühlaufwand zum Teil oder gänzlich umsonst war. Es gilt also, die Milch bis zum Abtransport kühl zu halten. Da im allgemeinen täglich nur einmal zur Molkerei geliefert wird, muß ein Teil der Milch, meist die Abendmilch, bis zu zwölf Stunden aufbewahrt werden. Durch Einstellen der Milch in einen meist bis zur Hälfte verferteten Kühltrog wird während dieser Zeit die Milch kühlgehalten. Durch den Kühltrog wird ständig Wasser geleitet, und zwar in der Weise, daß der Wassereintritt am Boden des Troges erfolgt, während der Ablauf sich oben auf der entgegengesetzten Seite befindet. Die Kannen werden auf einem Lattenrost nicht zu eng zusammengestellt, so daß sie auf allen Seiten von dem Kühlwasser bespült werden können. Die Deckel der Kannen sind zu öffnen und die Kannenmündungen zwecks Verhütung von Verschmutzungen leicht zu bedecken. Statt des Kühltroges kann die Milch auch in einem doppelwandigen Lagerbehälter kühl gehalten werden. Zwischen den beiden Wandungen des Behälters wird ebenfalls ständig Wasser durchgeleitet und so die Milch vor einer Erwärmung geschützt. Die Abfüllung auf Transportkannen erfolgt in diesem Falle erst kurz vor dem Abtransport.

Zu beachten ist schließlich noch, daß auch während des Transportes die Milch möglichst kühl gehalten wird. Insbesondere sind bei länger dauernden Transporten die Kannen durch Ueberdecken mit einer Plane vor direkter Sonnenbestrahlung zu schützen. In heißen Tagen empfiehlt es sich, die Plane zu besprühen, um damit eine bessere Kühlung zu erzielen.

Dr. Karl Wurster.

# Grundsätze richtiger Viehfütterung

Im selben Maße wie bei der Schweinemast werden auch heute noch bei der Fütterung unseres Milchviehs, und hier wieder besonders bei der Winterstallfütterung, ganz grundlegende Fehler gemacht. Besonders in unseren bäuerlichen Wirtschaften werden häufig von den Milchfüher Leistungen erwartet, die sie einfach deswegen nicht erfüllen können, weil sie kein, entsprechend ihrer Leistung, zusammengesetztes Futter erhalten. Wenn ich also richtig füttern will, ist es allererste Voraussetzung, daß ich erst einmal feststelle, wie hoch die Leistungen jeder einzelnen Kuh bei der bisherigen Fütterung sind. Leider ist es doch heute so, daß der Betriebsinhaber gar nicht genau weiß, wieviel Kilogramm Milch jede einzelne Milchkuh seines Stalles im Laufe eines Jahres, bzw. von einem Kalben bis zum andern, also während einer Laktationsperiode, gibt. Wohl wird mehr gefühlsmäßig gesagt: „Ja, das ist eine gute Kuh, die gibt viel Milch.“ Aber wieviel Milch sie gibt, darüber kann man meistens nichts näheres erfahren. Um diese Frage zu lösen, hat sich nun die gesetzliche Milchkontrolle eingeschaltet. Dank dieser Einrichtung, die vorläufig in manchen Gegenden nur die Betriebe mit über drei Kühen, also einschließlich vier Kühen und darüber, erfasst, gelingt es, die absoluten Milchergebnisse festzustellen. Die dabei festgestellten Fütterungsfehler sind fast unglaublich. Es wird doch jeder einsehen, daß es vollkommen überflüssig ist, eine Milchkuh mit einer Futterration, ausreichend für 15 bis 20 Kilogr. Milch, zu füttern, wenn diese nur 10 Kilogramm Milch je Tag geben kann. Auf der anderen Seite ist es mindestens ebenso verkehrt, eine Kuh, die sehr wohl 20 Kilogramm Milch je Tag geben könnte, nur mit Stroh, Heu und Rüben zu füttern. Die Kuh ist nämlich auf die Dauer nicht in der Lage, die dann fehlenden Nährstoffe aus dem eigenen Körper zuzuschleusen, um eine höhere Menge Milch zu produzieren. Im allgemeinen wird sich die Milchleistung immer auf die Menge der im Futter verabreichten Nährstoffe einstellen.

## Erhaltungs- und Leistungsfutter

Kühe, die Milch geben sollen, müssen zunächst eine gewisse Menge von Nährstoffen bekommen, um sich am Leben zu erhalten. Aber darüber hinaus müssen sie weitere Mengen an Nährstoffen erhalten, aus denen sie die Milch herstellen können, also sog. Leistungsfutter.

Die zur Erhaltung und Milchproduktion notwendigen Nährstoffe führen wir den Milchfüher in Form sehr verschiedener Futtermittel zu, wie z. B. Heu, Stroh, Rüben, Silage, Kraftfutter usw. Die Bewertung dieser Futtermittel erfolgt nach ihrem Gehalt an Stärkewert und an verdaulichem Eiweiß. Dabei ist zu beachten, daß der Gehalt an verdaulichem Eiweiß ein Teil des Stärkewertes ist. Wenn man z. B. als Norm für das Erhaltungsfutter einer 10 Zentner schweren Kuh 3000 Gramm Stärkewert und 300 Gramm verdaulichem Eiweiß angibt, so heißt das, daß in der Futterration von 3000 Gramm Stärkewerten mindestens 300 Gramm verdaulichem Eiweiß enthalten sein müssen.

## Unverdauliche Futtermittel sind Ballast

Nun besteht aber ein Futtermittel nicht nur aus verdaulichen, sondern auch aus unverdaulichen Nährstoffen. Alle unverdaulichen Nährstoffe einer Futterration oder eines Futtermittels werden nach Prof. Dr. Lehmann (Göttingen) als Ballast bezeichnet. Wir müssen uns immer vor Augen halten, daß die Aufnahmefähigkeit der Milchfüher begrenzt ist. Die Kühe können nicht beliebig große Mengen an Futter aufnehmen. Die Menge, die eine Kuh als Ballast verzehren kann, beträgt durchschnittlich 4,3 Kilogramm. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, beim Leistungsfutter unbedingt die Verdaulichkeit der Futtermittel in Rechnung zu stellen. Je höher die Milchleistung einer Kuh ist, desto mehr muß ich darauf bedacht sein, daß die Verdaulichkeit der gesamten Futterration erhöht wird. Dies wird nur dadurch erreicht, daß neben der notwendigen Menge an Raufutter entsprechend viel hochverdauliches Futter verabreicht wird. Bei der Berechnung und Zusammenstellung der Futterrationen müssen wir also berücksichtigen: 1. den Gehalt an verdaulichem Eiweiß, 2. den Stärkewertgehalt, 3. den Gehalt an Ballaststoffen, also dem unverdaulichen Teil.

## Wieviel Leistungsfutter für 1 kg Milch?

Wie wir schon gesehen haben, braucht eine Kuh von 10 Zentner Lebendgewicht zur Erhaltung 0,3 Kilogramm verdaulichem Eiweiß in 3 Kilogramm Stärkewert. Ferner sind zur Produktion von 1 Kilogramm Milch etwa 0,05 Kilogramm verdaulichem Eiweiß in 0,25 Kilogramm Stärkewerten notwendig. Es ist nun eine einfache Rechnung, die Nährstoffmengen für Kühe mit verschiedenen Milchleistungen anzugeben. Wir brauchen zum Erhaltungsfutter nur die für die betreffende Milchleistung notwendigen Mengen an Nährstoffen hinzuzurechnen.

Der Einwand oder die Ausrede, der Bauer oder Landwirt sei nicht in der Lage, diesen wenigen Grundsätzen einigermaßen seine Fütterung anzupassen, ist vollkommen unberechtigt. Beispiele aus der Praxis beweisen zu 80 Prozent das Gegenteil. Man stößt auf diese Fehler seit der Einführung der gesetzlichen Milchkontrolle erst richtig. Wie oft ist es der Fall, daß, solange Vorrat reicht, ganz gleichgültig ohne Futtervoranschlag für die Winterfütterung gefüttert wird. Je mehr es dann dem Frühjahr entgegen geht, wird die Futterration geringer, bis sie bei Stroh und Wasser die letzte Rettung findet. Der Leser wird sich sagen: Warum wird dies erst jetzt gesagt? Aber er weiß ganz genau, daß man sich erst dann der Sorge bewußt wird und Interesse für diese Fragen setzt, wenn die Not am größten ist. Es ist eben mal so, daß man aus der Not die Folgerungen ziehen muß.

Und nun, Leser, nimm dir dies zu Herzen: Bemühe dich den Sommer über, das anfallende Futter richtig zu verwerten. Wenn der Herbst kommt, stelle aber deine Futtervoranschläge auf und du wirst mit weniger Sorgen ins nächste Frühjahr gehen. R. Seith, Schopfheim.

## Reichsbeihilfen auch für maschinelle Dränungen!

Die für die Erzeugungsschlacht notwendigen Landeskulturarbeiten leiden häufig unter dem Mangel an Arbeitskräften, insbesondere auch an Drainagearbeitern. Daher wird dem Maschineneinsatz bei Dränungen besondere Bedeutung zukommen müssen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat nunmehr, wie ein im Reichsministerialblatt der Landwirtschaftlichen Verwaltung veröffentlichter Rundschreiben mitteilt, die Landesregierungen und Oberpräsidenten ermächtigt, Reichsbeihilfen aus dem Reichslandeskulturfonds im Rahmen der Richtlinien auch für solche Dränungen zu gewähren, die mit dem Janertischen Dränrohrpflug ausgeführt werden sollen. Die Ermächtigung gilt jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der Boden weder betongefährliche Stoffe in schädlicher Menge enthält, noch Triebland oder Eisen in einem solchen Ausmaße, daß die Gefahr einer Verstopfung der Poren der Betonrohre besteht. Es müssen darum vorher entsprechende Bodenuntersuchungen durchgeführt werden. Da die Sauer nur etwa 70 Zentimeter tief liegen, ist ein entsprechend engerer Dränabstand zu wählen. Dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird bis zum 1. April 1939 berichtet, ob von der maschinellen Dränung mit dem Janertischen Dränrohrpflug Gebrauch gemacht worden ist und welche Erfahrungen dabei gewonnen wurden.

## Die Bekämpfung der Viruskrankheiten der Kartoffel

Die Viruskrankheiten gehören zu den schlimmsten Schadensursachen im Kartoffelbau. Jeder Bauer und Landwirt muß daher bemüht sein, die Kartoffeln vor Virusinfektionen zu schützen. In Heft 23 der „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ (Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Berlin N 4), behandelt Dr. E. Köhler von der Biologischen Reichsanstalt Berlin-Dahlem in einem sehr lehrreichen Beitrag Wesen und Erkennung der Viruskrankheiten und gibt gleichzeitig wertvolle Ratschläge zu ihrer Bekämpfung. Der Einzelpreis des Heftes, das darüber hinaus noch eine große Anzahl weiterer für jeden Bauern und Landwirt wichtige Beiträge aus der Praxis sowie einen interessanten Meinungs- und Erfahrungsaustausch enthält, beträgt 20 Pf. zuzüglich Porto.

# Die Bedeutung der Rebenanerkennung

Die Rebenanerkennung konnte im vergangenen Jahr wieder bedeutend erweitert werden, so daß heute in Baden eine Gesamtfläche von 47 Hektar anerkannten Weinbergen zu verzeichnen ist. Wenn die erwähnte Rebfläche im Hinblick auf die im Jahre 1935 erfolgte Neuregelung des Anerkennungswezens im Weinbau auch als beachtlich angesehen werden muß, genügen diese Weinberge jedoch noch nicht, um den jetzigen und in den kommenden Jahren noch weiter steigenden Bedarf an Holz für Vermehrungszwecke voll auf decken zu können. Die beschleunigte Umstellung des badischen Weinbaues in den reblandsversuchten Gebieten auf veredelte Reben, die Aktion der Hybridenentfernung und schließlich die Neupflanzung überalterter Rebestände und brachliegender Weinbergsflächen, also Maßnahmen im Wege des Wiederaufbaues und der Neugestaltung des Weinbaues, sind in erster Linie die Ursachen des außerordentlich hohen Bedarfes an Rebschlinglingen, vor allem an Pfropfreben, in den nächsten Jahren. Es ist nun dafür Sorge zu tragen, daß neben einer sachgemäßen Erstellung der vielen Neuanlagen auch das Pflanzmaterial den erforderlichen Ansprüchen hinsichtlich der Beschaffenheit und der Herkunft genügt. In der vom Reichsnährstand erlassenen „Grundregel für die Anerkennung von Rebschnittholz, Wurzel- und Pfropfreben“ wird deshalb bestimmt, daß künftig nur noch anerkanntes Rebmateriale in den Verkehr gebracht werden kann. Wenn nun die Möglichkeit besteht, nicht anerkanntes Schnittholz noch im eigenen Betrieb zu verwenden, so muß erwartet werden, daß auch hier das zur Vermehrung gelangende Holz in bezug auf Gesundheit, Triebkraft und Fruchtbarkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Schnittreben sollten auch in diesem Falle nur noch selektionierten Stöcken entnommen werden. Im übrigen ist zur Versorgung unseres Weinbaues mit bestem Pflanzmaterial erforderlich, daß alle Rebanlagen, sofern diese den Anforderungen entsprechen, der Anerkennung zugeführt werden.

## 207 Betriebe mit 397 Einzelparzellen erfasst

Bei der Besprechung über den Stand der Rebenanerkennung in Baden ist zu unterscheiden zwischen der Anerkennung von Weinbergen zur Gewinnung von Schnittholz und der Anerkennung von Rebschulen. Eingangs wurde schon ausgeführt, daß zur Zeit über 47 Hektar Ertragsweinberge anerkannt sind. Diese Fläche verteilt sich nahezu über das ganze Land auf alle badischen Rebgebiete, vom Bodensee bis zum Main. Hinsichtlich der Anzahl der Betriebe ist eine weitgehende Gliederung zu verzeichnen. So sind an der anerkannten Weinbergsfläche 204 Betriebe beteiligt. Als bemerkenswert ist noch anzuführen, daß mit dieser Fläche 397 Einzelparzellen erfasst sind. Daraus ergibt sich eine Durchschnittsgröße für ein anerkanntes Rebstück von 11,9 Ar. Wie weit die einzelnen Rebsorten an der anerkannten Fläche beteiligt sind, geht aus folgender Uebersicht hervor:

Rfde. Nr.	Rebsorte	anerkannte Rebfläche	
		ha	%
1.	Riesling	4,86	10,3
2.	Traminer	2,05	4,3
3.	Ruländer	5,19	11,0
4.	Weißburgunder	0,10	0,2
5.	Blauer Spätburgunder	7,77	16,4
6.	Silvaner	6,43	13,5
7.	Gutedel	12,42	26,2
8.	Müller-Thurgau	8,17	17,0
9.	Räusching	0,84	1,8
10.	Elbling	0,50	1,0
11.	Reuburger	0,28	
12.	Müller-Rebe	0,13	
13.	Limberger	0,18	2,3
14.	Trollinger	0,11	
16.	Tafeltraubenforten	0,06	
		47,45	100,0

Nun wird sich durch die Anbau- und Sortenregelung die Neugestaltung des Weinbaues in bestimmter Richtung vollziehen. Mit der Steigerung der Erträge, die allgemein zu erstreben ist, muß auch eine Verbesserung der Güte durch den stärkeren Anbau von Qualitätsreben Hand in Hand gehen. Eine gewisse Lenkung in dieser Richtung hat auch durch die Rebenanerkennung zu erfolgen. Es ist deshalb verständlich, daß die unter 1 bis 7 aufgeführten Sorten nahezu 82 Prozent

der anerkannten Fläche einnehmen, während ihr Anteil im derzeitigen Anbauverhältnis kaum auf mehr als die Hälfte der Gesamtrebfläche zu schätzen ist. Diese Sorten kommen für den Wiederaufbau hauptsächlich in Frage.

## Nicht Sorten umfassen 95 v. H. der anerkannten Rebfläche

Berücksichtigt man nun noch die Müller-Thurgau-Rebe, die wohl eine Sonderstellung einnimmt, aber für einen Teil unserer Rebgebiete doch von ganz erheblicher Bedeutung ist, dann tritt in Erscheinung, daß 95 Prozent der anerkannten Rebfläche mit den für die Zukunft wichtigsten Sorten angelegt sind. Die übrigen Rebsorten werden ihre zum Teil dominierende Stellung im seitherigen Anbauverhältnis zugunsten der oben genannten verlieren. Immerhin wird auch die eine und andere dieser Rebsorten für bestimmte, eng begrenzte Gebiete noch von besonderer Bedeutung sein, so daß auch Weinberge mit diesen Sorten nach Bedarf in Zukunft weiter anzuerkennen sind.

## Sorgfältige Selektion

Bei der Besichtigung der zur Anerkennung gemeldeten Anlagen mußte immer wieder festgestellt werden, daß der Selektion noch nicht die erforderliche Beachtung geschenkt wird. Der Winzer sollte sich hier stets vor Augen halten: Nur sorgfältigste und langjährige Selektion gibt die Möglichkeit, die Reben hinsichtlich ihrer Vermehrungswürdigkeit richtig zu beurteilen. Da die Verbesserung der Erträge in erster Linie auf diesem Wege möglich ist, sind die Anforderungen, die die Rebenanerkennung an die Selektionsarbeit in den Anlagen stellt, immer mehr zu steigern. Ein größerer Teil der gemeldeten Anlagen hat in dieser Hinsicht im letzten Jahr nicht genügt. Neben den wichtigsten anderen Sorten bedarf vor allen Dingen der im Anbau stark vertretene Gutedel, wegen der sich zeigenden Abbauerscheinungen und Typenbildungen, einer genauen Selektion. Auch die Sortenreinheit einer Reihe von Anlagen läßt vielfach noch zu wünschen übrig und war Grund für die Ablehnung von Anträgen. Einige jüngere Ertragsanlagen mußten schließlich von der Anerkennung noch zurückgestellt werden, da eine genaue Beurteilung der Fruchtbarkeit noch nicht möglich war.

## 1,77 Millionen Pfropfreben und 70 000 wurzelechte Reben anerkannt

Die Anerkennung der Pfropf- und Wurzelreben erfolgt auf Grund der Besichtigung der Rebschule im Herbst und der Nachprüfung des ausgeschulten und sortierten Materials vor dem Versand im Frühjahr. Zur Anerkennung waren 82 Rebschulen mit 6,3 Millionen eingeschulten Veredlungen und Blindreben gemeldet. Der Stand der Rebschulen befriedigte im allgemeinen, teilweise waren sogar sehr schöne Pfropfrebschulen anzutreffen. Durch die Trockenheit im Sommer 1937 blieb die Entwicklung der jungen Reben meist etwas zurück. Die geringere Holzansatz im Spätjahr 1936 war häufig die Ursache höherer Ausfälle als in Durchschnittsjahren. Nur einige Rebschulen konnten infolge geringer Entwicklung der Reben und mangelnder Sortenreinheit nicht zur Anerkennung vorgeschlagen werden. Nun wird bei der Prüfung und Sortierung der Pfropfreben nicht immer gleich der erforderliche strenge Maßstab angelegt. Die Folge davon ist, daß die Reben mehrmals auf Verwachsung, Triebbildung und Bewurzelung durchgesehen werden müssen, um sie der Anerkennung zuführen zu können. Die endgültige zweite Besichtigung der Rebwürzlinge ergaben schließlich an anerkanntem Material 1,77 Millionen Pfropfreben und 70 000 wurzelechte Reben. Es erübrigt sich hier, auf den Anteil der einzelnen Sorten einzugehen, da das Sortenverhältnis dem der anerkannten Weinberge zur Gewinnung von Schnittholz annähernd entspricht. Nachdem jedoch bei der Rebschulanerkennung den Rebveredlungsbetrieben eine besondere Bedeutung zukommt und diese in ihrem Aufbau und in der Finanzierung recht verschieden voneinander sind, dürfte es interessant sein, in der Richtung die Anerkennung zu verfolgen.

## Struktur der Betriebe

Hinsichtlich der Struktur können die Betriebe, soweit sie für die Versorgung des Weinbaues mit Pfropfreben von Wichtigkeit sind, am besten in drei Betriebsformen zusammengefaßt werden, und zwar in die staatlichen Rebveredlungsanstalten,

in die privaten Rebveredler und in Rebveredlungsbetriebe auf gemeinschaftlicher Grundlage. Letzteres sind fast immer selbständige Pfropfbrengenossenschaften oder Abteilungen von Winzergenossenschaften, von landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften u. dgl. Schließlich sind noch zwei Betriebe vorhanden, ein reichsnährstandseigener Betrieb und ein Veredlungsbetrieb unter Führung einer Gemeinde, die sich oben nicht einreihen lassen. In der nun folgenden Uebersicht, aus der die hergestellten anerkannten Pfropfbrengenommen der einzelnen Betriebsformen ersichtlich sind, sind die zwei Betriebe unter Iff. Nr. 4 aufgeführt:

Nr.	Art der Betriebe	Anzahl	anerkannte Pfropfbrengen	%
1.	Staatl. Rebveredlungsanstalten	4	651 086	36,6
2.	Private Rebveredlungsanstalten	25	396 197	22,3
3.	Pfropfbrengenossenschaften u. gemeinschaftliche Veredlungsbetriebe	37	671 773	37,8
4.	sonstige Betriebe	2	59 483	3,3
		68	1 778 538	100,0

Aus der Uebersicht ist zu ersehen, daß die meist erst ein Jahr arbeitenden Pfropfbrengenossenschaften mit dem größten Anteil an der Erzeugung von anerkannten veredelten Reben schon sehr beachtliches auf dem

Gebiete der Rebenveredlung geleistet haben. Damit ist ein bedeutender Fortschritt verbunden in der Versorgung des Weinbaues mit den erforderlichen Pfropfbrengen. Der nun beschrittene Weg in der Herstellung von Veredlungen wird in den nächsten Jahren weiter zu verfolgen sein, um jene Mengen an Pflanzmaterial zu erhalten, die zu einer schnellen und reibungslosen Umstellung auf den Pfropfbrengenbau notwendig sind.

#### Anmeldung zur Anerkennung bis 10. Juli d. J.

Diese Aufgabe ist nur zu erfüllen, wenn die entsprechenden Flächen Reben zur Gewinnung von hochwertigem Schnittholz zur Verfügung stehen. Die sortenreinen, gesunden und fruchtbareren jüngeren Ertragsweiberge sind hierzu die wertvollsten und sollten deshalb auch alle der Anerkennung zugeführt werden. Anmeldungen zu diesem Zwecke haben an die Landesbauernschaft Baden — Verwaltungsamt — Karlsruhe bis zum 10. Juli d. J. zu erfolgen. Nur die Anerkennung einer Rebanlage berechtigt zum Verkauf des anfallenden Schnittholzes. Wenn bisher von einzelnen Sorten zur Deckung des Bedarfes an Edelreibern noch gewisse Mengen nicht-anerkannter Schnittreben ausnahmsweise freigegeben wurden, so konnte das nur eine vorübergehende Maßnahme sein, um der Pfropfbrengenproduktion von dieser Seite her keine Schranken aufzuerlegen. W. Engelhardt.

## Weinbau im badischen Frankenland

Der nordöstliche Teil Badens, der Taubergrund, war mit seinen Nachbarbezirken bis 1906 ein bedeutendes Weinbaugebiet. 1839 waren hier noch rund 6000 Hektar mit deutschen Reben bepflanzt, 1934 dagegen nur noch 170 Hektar. In der Hauptsache waren es die Reblauskrankheiten, besonders die Rebenperonospora, die vom Jahre 1906 ab diesen raschen Rückgang der Rebläse verursachten.

Wenn auch eine Einschränkung des früher so umfangreichen Rebbaus zugunsten der eigentlichen Landwirtschaft gutgeheißen werden muß, so ist es andererseits doch wünschenswert, daß die Hänge, die sich für andere Kulturen kaum eignen, wieder dem Edelweinbau zugeführt werden.

#### Mehr Verständnis für die Umstellungsaktion

Einen gewissen Ersatz des früheren Weinbaues brachte dem Winzer im letzten Jahrzehnt der Anbau der Hybriden. Durch die schnelle Ausbreitung der Reblaus, vor allem der Gallenlaus in Süd- und Mittelbaden, mußte im vergangenen Winter auch im Taubergrund mit der planmäßigen Vernichtung dieser Reben begonnen werden. Es ist eine vielfach erwiesene Tatsache, daß gerade die Amerikaner die Verbreiterin dieses für den Edelweinbau so gefährlichen Insektes ist. Wenn man weiterhin bedenkt, daß der eigentliche Rebbauer von den Erzeugnissen seiner Steilhänge leben muß, weil sie ihm sonst keinen Nutzen bringen und ihm auch kein anderes, besseres Land zur Verfügung steht, der fränkische Hybridenbauer aber in der Hauptsache Landwirt ist, seine Einnahmen also aus dem viel sichereren Getreide- und Ackerbau zieht, so müßte man eigentlich

gefallen. Ferner wird damit erreicht, daß der so geschätzte Haus- und Weintrunk in weit besserer Qualität bald wieder vorhanden sein wird, ja, daß darüber hinaus sogar Qualitätsweine erzeugt werden, die mit guten Preisen Absatz finden werden. Daß auch im badischen Frankenland erstklassige Qualitätsweine gezogen werden können, beweisen die gesuchten Weine des Staatlichen Rebgutes in Lauda und des Städtischen Rebgutes in Tauberbischofsheim.

#### Maßnahmen zur Sicherung und Steigerung der Erträge

Durch die kostenlose Abgabe von Pfropfbrengen seitens des Staates und deren sachgemäße Anpflanzung, wird von Anfang an der sicherste Schutz gegen eine Verfeuchtung durch die Reblaus gewährleistet. Damit aber die neu zu erstellenden Rebanlagen dem Winzer eine dauernde Freude durch gutes Wachstum und reiche Erträge bereiten, sind noch eine ganze Reihe von Maßnahmen von den zuständigen Beratungsstellen in Aussicht genommen, die ebenfalls weitestgehend vom Staate gefördert werden. Es muß darauf gesehen werden, daß ganze Lagen nur mit ein bis zwei Sorten bepflanzt werden, um so dem Qualitätsgedanken, in Verbindung mit einem möglichst späten Herbst, genügend Rechnung zu tragen. Es hat z. B. keinen Zweck, daß der frühe Müller-Thurgau neben dem viel späteren Silvaner zur Anpflanzung kommt.

Für die gesunde Entwicklung des neuen Edelweinbaues mit Pfropfbrengen ist eine Zusammenlegung der oft sehr kleinen Parzellen in größere, eine Grundbedingung. Zur besseren Anfuhr von Spritzbrühe und Dünger müssen die Begeverbältnisse meist vollkommen neu geordnet werden. Vorhandene Weinbergwege sind zu verbreitern, Rehrillen müssen eingebaut und oft ganz neue Wege eingezogen werden. Zur Herstellung der Spritzbrühen zur Bekämpfung der Schädlinge wird man Gemeinschaftsanlagen errichten, und, wo es möglich ist, sogar eine Wasserleitung in den Weinberg selbst führen.

#### Mit dem Hybridenweinbau ist es aus

Große Aufgaben sind also noch zu erfüllen. Sie werden durchgeführt werden können, wenn alle mithelfen. Eines muß allerdings aufgegeben werden, nämlich der Gedanke an eine Wiederauferstehung des Hybridenweinbaues. Damit ist es für immer vorbei. Da in den nächsten Wintern die letzten Hybridenbestände geräumt werden, ist jetzt die beste Zeit vor der Wiederbepflanzung, alle diese Verbesserungen durchzuführen. Alle angeführten Maßnahmen werden eine Förderung durch den Staat erfahren. Es ist daher allen Gemeinden mit Hybriden in den Rebgewannen dringend zu raten, sich jetzt schon zu überlegen, wo in ihren Weinbergslagen solche Arbeiten notwendig sind. Man wende sich zur weiteren Bearbeitung dieser Fragen an das Staatliche Rebgut in Lauda. E. Brunner, Lauda.

## Herzleiden

wie Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverhärtung, Wasserleucht. Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Ledol-Heilfakt die gewünschte Besserung und Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Packung 2,10 RM. in Apotheken. Berl. Sie sofort kostenlos Aufklärungsvorchrift von Dr. Rentzler & Co., Landheim W 63, Württemberg

erwarten, daß der ganzen Umstellungsaktion hier weit mehr Verständnis entgegengebracht würde, als es teilweise geschehen ist.

Die Umstellung selbst wurde eingeleitet durch die Vernichtung aller jener Hybridenanlagen, die sich zur Umstellung auf Edelreben nicht eignen, sei es wegen der weiten Entfernung vom Ort oder wegen der geringen Lage, oder weil sie auf Geländen standen, das mit volkwirtschaftlich nützlicheren Kulturen bebaut werden kann. Diese Anlagen wurden bar entschädigt. Man mußte deshalb auch noch aus anderen Gründen oft Anlagen in diese Vernichtung mit einbeziehen, die in Rebgewannen standen.

Die jetzt noch vorhandenen Feldhybriden werden planmäßig auf Pfropfbrengen umgestellt werden. Es wird dadurch einmal vermieden, daß zu den alten sich noch neue Dedhänge

## Der Saatenstand der Feldfrüchte

Es ist nach den großen Frostschäden im Obst- und Weinbau ein Trost, feststellen zu können, daß die Winterweizen- und Winterroggenfelder im ganzen Lande einen dichten, üppigen Feldbestand aufweisen, so daß man sogar in manchen Fällen Lagergetreide erwarten muß. Wenn auch gegenüber dem Vorjahre beim Roggen die Halmlänge etwas zu wünschen übrig läßt und damit der Strohertrag kleiner wird, so darf doch andererseits festgestellt werden, daß fast nirgends Fehlstellen durch Auswinterung zu finden sind. Die Winterweizenfelder machen überall einen gesunden Eindruck. Krankheitsanzeichen, besonders die Merkmale des Braun- und Gelbrostes, sind bis heute fast nirgends zu sehen. Prächtig steht überall die Wintergerste, die eine gute Ernte in Korn und Stroh verspricht.

Einen gesunden und frohwüchsigen Eindruck machen trotz der verhältnismäßig kühlen Bitterung auch die Sommergerstebestände. Leider können die Haferschläge weniger einheitlich beurteilt werden, weil die Trockenperiode im Monat März manchen Saaten stark geschadet hat. Hoffentlich werden die an sich ungleich stehenden Sommersaaten, die durch Trockenheit, Kälte und Schädlingsfraß mancherorts mitgenommen wurden, noch durch eine günstige Bitterungsperiode all das ausgleichen können, was ihnen bisher Schaden bereitet hat.

Von den Frostschäden haben sich die Frühkartoffeln teilweise recht gut erholt. In den frühesten Anbaugebieten unseres Landes weisen sie einen recht frischen und gesunden Bestand auf. Die aufgelaufenen Spätkartoffeln zeigen teilweise Fehlstellen. Auch die Zuckerrübenfelder stehen gut und gleichmäßig. Die Tabakauspflanzung ist beendet; doch treten eine Reihe von tierischen Schädlingen auf, die nunmehr energisch bekämpft werden müssen. — Auf den Ackerfutterschlägen ist ein dichter, aber infolge der Bitterungsverhältnisse wenig hoher Bestand vorhanden. Die Wiesen und Weiden haben durch Fröste im April stark gelitten. Es fehlt das Bodengras. Die letzten Niederschläge konnten den zu erwartenden Minderertrag nicht wesentlich verringern. Wir müssen also mit einer Menernte rechnen, die etwa 30 Prozent unter dem Normalertrag liegt. Von größter Wichtigkeit ist die gute Düngung nach der Wegnahme des ersten Schnittes.

Wichtig ist auch, daß im Interesse einer ausreichenden Futterbeschaffung die abgeernteten Getreidfelder sofort mit Zwischenfrüchten bebaut werden. Nur durch die Ausnützung aller Möglichkeiten wird sich der badische Bauer oder Landwirt vor dem Futtermangel schützen können.

## Landvolk hört mit

Rundfunkprogramm für die Zeit vom 19. bis 25. Juni 1938  
Tägliche Meldungen:

Deutschlandsender: 5.00, 6.00, 7.00, 11.55, 13.45, 15.00, 19.00 und 22.00 Uhr: Wetterbericht, landw. Nachrichten. Tägliche Marktberichte des Reichsnährstandes: 15.00 Uhr.

Reichsfender Stuttgart: 5.45, 7.00, 8.05, 11.58, 13.00 und 22.00 Uhr: Wetterbericht, landw. Nachrichten. Tägliche Marktberichte des Reichsnährstandes: 8.05 Uhr.

Reichsfender Frankfurt: 7.00, 8.05, 11.30, 13.00, 14.00, 19.00, 22.00 und 22.15 Uhr: Wetterbericht, landw. Nachrichten. Tägliche Marktberichte des Reichsnährstandes: 11.55 Uhr.

Wichtige Sendungen: Reichsfender:

- |        |  |           |
|--------|--|-----------|
| 19. 6. | 8.05 Uhr: Halte dich gesund!   | Stuttgart |
| 20. 6. | 5.45 Uhr: Ruf ins Land.  | Frankfurt |
|        | 9.40 Uhr: Kleine Ratsschläge f. Küche u. Haus.   | Frankfurt |
|        | 11.30 Uhr: Volksmusik und Bauernkalender mit dem Merkblatt: Nirgendes Holz vergeuden.              | Stuttgart |
|        | 18.00 Uhr: Hausfrauen von morgen.  | Frankfurt |
| 21. 6. | 5.45 Uhr: Ruf ins Land.  | Frankfurt |
|        | 9.40 Uhr: Kleine Ratsschläge f. Küche u. Haus.   | Frankfurt |
|        | 11.30 Uhr: Volksmusik und Bauernkalender mit dem Merkblatt: Die Nutzung unserer Moorflächen.       | Stuttgart |
| 22. 6. | 9.40 Uhr: Kleine Ratsschläge f. Küche u. Haus.   | Frankfurt |
|        | 11.30 Uhr: Volksmusik und Bauernkalender mit dem Merkblatt: Die Verbesserung der Schafweiden.      | Stuttgart |
|        | 11.45 Uhr: Etwas von unserer Kunstbutter.  | Frankfurt |
| 23. 6. | 9.40 Uhr: Kleine Ratsschläge f. Küche u. Haus.   | Frankfurt |
|        | 11.30 Uhr: Volksmusik und Bauernkalender mit dem Merkblatt: Kein Ungeziefer an den Hühnern dulden! | Stuttgart |
|        | 11.45 Uhr: Folanthe — praktisch gesehen!   | Frankfurt |
| 24. 6. | 10.30 Uhr: Trakehnen — das Paradies der Pferde.  | Stuttgart |
|        | 11.30 Uhr: Volksmusik und Bauernkalender mit dem Merkblatt: Der Ortsbauernführer meint dazu...     | Stuttgart |
| 25. 6. | 5.45 Uhr: Ruf ins Land.  | Frankfurt |
|        | 11.45 Uhr: Die sommerliche „Kühlkette“.  | Frankfurt |
|        | 19.15 Uhr: Droben und drunten im Badnerland.   | Stuttgart |



# Witterungsvorhersage

in der Zeit vom 16. bis 25. Juni 1938

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. H. am 15. Juni 1938 abends:

Im ganzen Reichsgebiet bis ungefähr nächste Woche unbeständiges Wetter, häufig wolkig und regnerisch, besonders in den Alpen und am Alpenvorland, jedoch mit zwischenliegender Aufheiterung von teilweise etwa ganztägiger Dauer. Besonders im äußersten Südosten öfter heiter und trocken. Schwankende Temperaturen, für die Jahreszeit aber meistens (vom Südosten wahrscheinlich abgesehen) kühl. In der zweiten Hälfte der nächsten Woche Wetterbesserung. Gesamtsonnenscheindauer in dem zehntägigen Zeitraum meistens größer als 50 Stunden.

## Seuchenverlauf in Elßaß u. Baden

Weltweit höhere Schäden beim französischen Nachbarn  
Über 37 Proz. der badischen Gemeinden waren schon verseucht

Nachdem bekanntlich im Unterelßaß die Seuche am schlimmsten gewütet hatte, ist sie dort in der letzten Zeit ebenso wie in Lothringen ziemlich zurückgegangen. Die stärkste Verseuchung weist heute noch das Oberelßaß auf, wo sich die Maul- und Klauenseuche weiter ausbreitet. Am Ende des Monats Mai 1938 waren im gesamten Elßaß-Lothringen nach der Statistik des französischen Landestierarztes noch 166 Gemeinden und 1322 Gehöfte verseucht. Von ihnen entfallen 789 auf das Oberelßaß. Im ganzen sind in Elßaß-Lothringen noch 5661 Tiere an der Maul- und Klauenseuche erkrankt, von denen fast 3400 wieder auf das Oberelßaß kommen. Nach der amtlichen Schätzung ist der elßaß-lothringische Landwirtschaft seit Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ein Gesamtverlust von 194 Millionen Franken entstanden.

Interessant ist ein Vergleich des Seuchenverlaufs in Elßaß-Lothringen mit demjenigen unserer Heimat Baden. Im ganzen waren zum Ende Mai 1938 bei unseren westlichen Nachbarn 173 824 Tiere des Rinderbestandes an der Maul- und Klauenseuche erkrankt. In Baden waren es nur 115 868 des Rinderbestandes. Die Elßaß-Lothringer haben über 7850 Rinder verloren, während wir in Baden nicht einmal die Hälfte, nämlich 3468 Rinder einschließlich derjenigen einbüßen mußten, die noch infolge der Nachkrankheiten getötet wurden. Danach sind 36 Prozent der verlorenen Rinder durch Nachkrankheiten eingegangen. Diese Zahl beweist, wie notwendig es ist, durch richtige Klauenpflege und sorgfältige Behandlung die genesenden Tiere vor weiteren Schwierigkeiten zu schützen. Seit dem Ausbruch der Seuche in Baden (als Termin wird der 24. August 1937 bezeichnet) bis Ende Mai 1938 sind übrigens bei uns 500 Gemeinden oder 37,4 Prozent sämtlicher badischen Ortschaften von der Seuche heimgesucht worden.

## Seuchenstand

In der Zeit vom 9. bis 14. Juni 1938 hat die Maul- und Klauenseuche erfreulicherweise nur geringe Fortschritte in Baden gemacht. Leider ist aber festzustellen, daß sie in Oberbaden weiter vordringen konnte. Es wurden in der Berichtswoche 6 Gemeinden neu und 11 Ortschaften wieder verseucht. Dabei handelt es sich um folgende Gemeinden: Amt Bühl: Steinbach, Densbach. Amt Freiburg: Bödingen, Hartheim. Amt Heidelberg: Malsch. Amt Karlsruhe: Auerbach, Bretten, Burbach, Forchheim, Karlsruhe-Rieblingen. Amt Vörrach: Schlächten-

haus. Amt Mannheim: Altkuhheim. Amt Pforzheim: Eingen. Amt Säckingen: Rheinfelden. Amt Sinsheim: Kirchart, Münsbach. Amt Waldshut: Oberlauchringen. Während der gleichen Zeit konnte das Erlöschen in folgenden 16 Ortschaften festgestellt werden: Amt Buchen: Merchingen. Amt Heidelberg: Balertal, Sandhausen. Amt Karlsruhe: Eittingenweiler, Mühlburg, Palmbach, Spöck, Wöfingen. Amt Kehl: Lichtenau. Amt Mannheim: Käfertal. Amt Rossbach: Neckardurken, Oberschwarzach, Mittersbach, Unterschwarzach. Amt Tauberbischofsheim: Unterbalbach. Amt Waldshut: Buch. — Danach nahm die Zahl der verseuchten Gemeinden in der vorerwähnten Zeit um eine Ortschaft zu, so daß am Abend des 14. Juni im ganzen 142 Ortschaften des badischen Landes als Seuchengemeinden zu bezeichnen sind.

## Holzmarktbericht

Mai 1938

Weiterhin anhaltender und vielfach ungedeckter Bedarf an allen Sortimenten kennzeichnete den Holzmarkt auch im Mai. Der Rundholzmarkt weist namentlich an Kiefernstammholz süddeutscher Herkunft beträchtliche Umsätze auf, so daß ein Teil der Werke bereits ihre Kontingente auffüllen konnte. Es wäre zu wünschen, daß das forstliche Angebot an Nadelstammholz über die Sommermonate hinweg sich weiterhin möglichst hoch erhält, da noch reichlicher Bedarf vorliegt.

Die Käufe auf dem Laubstammholzmarkt können im wesentlichen als abgeschlossen gelten. Das Angebot an Buche war gering. Ebenso konnte die Nachfrage an Eiche nicht gedeckt werden; vor allem fehlte es an Furnierware. Gering war Pappel gefragt.

In Laubholzschneitware war der Umsatz zu stabilen Preisen reger. Es ist allmählich doch Gemeingut aller Beteiligten geworden, daß im Rahmen der Preisstoppverordnungen jede Willkür zu unterbleiben hat. Lebhaftere Umsätze fanden auch auf dem Papierholzmarkt statt. In besonders großem Umfang wurden auch Abschlässe über kleinere Posten aus dem Privatwalde getätigt. Eine Zunahme beim Angebot an Kiefern- und Buchenzellstoffholz ist unverkennbar zu verzeichnen. Die Einfuhr an Zellstoffholz konnte verhältnismäßig niedrig gehalten werden. Die Zukunftsaussichten für die Zellstoffversorgung erscheinen günstig. Die Inlandsforsten werden durch zusätzliche Lieferung von Buche in der Lage sein, dem Bedarfe der Industrie entgegenzukommen, freilich wird sich die Industrie auf die veränderte Zusammensetzung des Rohstoffangebotes umstellen müssen.

An Grubenholz haben die süddeutschen Forsten bisher erst 102 000 Festmeter Nadelholz gegen 174 000 Festmeter im Vorjahre bereitgestellt. Eine Auffüllung der Fehlmengen ist vom Reichsforstmeister angeordnet und wird im Laufe des Jahres 1938 durchgeführt werden.

Auch in Schwelkenholz sind die Umsätze in Süddeutschland 1938 bisher fast um ein Drittel hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben.

## Wissen Sie das?

Finnland besitzt etwa 1,8 Mill. Rinder. Das ist, an dem deutschen Rinderbestande gemessen, eine geringe Zahl. Trotzdem ist Finnland in der Lage, Butter und Käse auszuführen. Die jährliche Milchmenge der Molkereien von etwa 800 Mill. Kilogramm wird zu rund 73 v. H. zu Butter und 8 v. H. zu Käse verarbeitet. Ungefähr die Hälfte der erzeugten Butter und Käse wird ausgeführt.

In den Jahren 1934 bis 1937 stieg die Zahl der Sparkonten und Spareinlagen bei den Spar- und Darlehnskassen erheblich. Dadurch konnten nicht nur in größerem Umfang Betriebskredite zur Intensivierung gewährt werden, sondern auch u. a. 6600 Saatgutreinigungsanlagen, 12 000 Weizenanlagen, 1200 Kartoffeldämpfkolonnen, 50 Mill. Doppelzentner Handelsdünger gemeinsam beschafft und über 4600 Molkerei- und Milchverwertungsgenossenschaften sowie 22 Flachsböden errichtet werden.



Das praktische Handloch der  
**Gotthardt & Kühne**  
Dampfkessel bei Dampfkolonnen erleichtert die Kesselsteinüberwachung  
Kennen Sie schon alle Vorteile an unseren Dampfkolonnen?  
GOTTHARDT & KÜHNE, TOMMATESCHWEIZERSTRASSE 1

Vertreter Harry Repp, Ludwigshafen/Rhein, Sternstr. 90

**FIXIF** Silo-Schutzanstrich für Grünfutter-Behälter

Wannorische Bitumenwerke G. m. b. H. Unna i. W.

Bezug auch durch Genossenschaften und Baustoffhändler

## Tod dem „Groschengrab“

Wer in diesen Tagen die Plakatanschlagflächen und Pittafäulen etwas eingehender „studiert“ hat, dem ist sicher jenes häßliche, froschartige Gebilde aufgefallen, das als personifiziertes „Groschengrab“ in diesem Sommer noch von sich reden machen wird. Im Rahmen der Aktion „Kampf dem Verderb“ hat man den Versuch gemacht, die Erlebnisse dieses Ungeheuers aufzuschreiben und in Bildern darzustellen, um sie nunmehr der großen Öffentlichkeit bekanntzugeben. Jeder einzelne wird sich dabei von der Gefährlichkeit eines weiteren Wirkens dieses bösen Geistes überzeugen können; jeder einzelne wird erkennen, welcher Leichtsinns dazu gehört, um dem



Dasein „Groschengrab“ nicht Einhalt zu gebieten; denn Groschengrab ist ein Uebel, ein Unglück, Groschengrab ist der böse Geist der Hausfrauen, der jedes begonnene Werk zerstören will, der glücklich ist, wenn er seine Freilust auf Kosten anderer stillen kann. Mit ihm ist es wie mit allem Unkraut — wo er die Oberhand bekommt, da hat alles Streben zum Guten sein Recht verloren, da wird das Gute überwuchert, da wird es aufgefressen von diesem Nimmerfresser.

### Auch im Sommer essen wir Fisch

Fisch im Sommer? So wird noch manche Hausfrau fragen. Erfahrungsgemäß geht für sie doch gerade in den Sommermonaten der Fischverzehr zurück, weil der Fisch als leicht verderbliche Ware in der wärmeren Jahreszeit den größten Gefahren ausgesetzt ist. Diese Erwägung sollte aber heute eigentlich keine Rolle mehr spielen, da die neuzeitlichen Aufbewahrungs- und Transportmethoden es ermöglichen, auch im Sommer den Fisch in völlig frischem Zustande an den Verbraucher zu bringen; zudem ist der Seefisch, was den wenigsten bekannt ist, gerade im Sommer am schmackhaftesten. — Wenn nun immer wieder für einen erhöhten Fischverzehr geworben wird, so geschieht dies aus nationalwirtschaftlichen und volksgesundheitlichen Gründen. Wir sind nach wie vor gezwungen, große Devisenmengen für die Einfuhr ausländischer Lebensmittel auszugeben, unter denen die eiweißhaltigen Produkte einen besonderen Raum einnehmen. Diese Devisenausfuhr kann durch einen erhöhten Fischverzehr erheblich herabgemindert werden. Unsere Hochseefischerei und Küstenseefischereiflotten sind in den letzten Jahren so ausgebaut worden, daß sie den Fang um das Doppelte steigern können. Das setzt jedoch voraus, daß sich auch der Konsum entsprechend erhöht. Die Konsumsteigerung kann ja schon durch eine kleine Änderung des Küchenzettels unserer Hausfrauen erreicht werden; wenn statt einmal zweimal in der Woche zur Hauptmahlzeit Fisch gegeben wird, dann ist hier schon geholfen. Nach den angestellten Ermittlungen betrug das Verhältnis von Fleisch- und Fischkonsum im Jahre 1927/28 6 zu 1. Weiter wurde festgestellt, daß bei der Besserung der Lebensbedingungen aller Volksgenossen der Fleisch-

konsum sprunghaft anstieg, während der Fischkonsum nur langsam größer wurde. Diese kurzen Ausführungen schon beweisen, daß die geforderte Umstellung des Küchenzettels möglich und notwendig ist.

Ein gesteigerter Verzehr an Fischen ist auch deshalb wünschenswert, weil das für den Aufbau des menschlichen Körpers unentbehrliche Eiweiß gerade im Fisch reichlich vorhanden ist. Das Fischfleisch ist dem Eiweiß der Schlachttiere absolut gleichwertig.

Wir haben bisher immer angenommen, daß dieses „Groschengrab“, dem nahezu in jedem Haushalt auch heute noch täglich „geopfert“ wird, nur träge einherkramt. Macht man sich aber einmal mit seinen Erlebnissen, seinen Schandtaten bekannt, dann begreift man, wie es sprunghaft dauernd auf der Lauer liegt, wie es schneller als eine Kage jeden gebotenen Vorteil wahrzunehmen vermag, wie es von Haus zu Haus, von Tür zu Tür rennt, vom Keller auf den Boden, vom Boden in den Keller und schließlich hinaus aufs freie Feld, um auch hier Verderben zu stiften. Ja, Groschengrab kann nicht ein einzelnes Wesen sein, „Groschengrab“ ist eine Vielzahl böser Geister; denn es ist überall, wo immer sich nur Nahrungsmittel befinden.

Liegen einmal allzu große Speisemengen im Schrank, kann es sie nicht in ihrer Gesamtheit auf einmal vertilgen, dann hilft eine Giftspitze; Schimmel und andere Bakterienherde müssen dann helfen. Dem Groschengrab kommt es nämlich gar nicht so sehr darauf an, alles selbst zu fressen, sondern es ist so, als bekäme es selbst nur den Wert aller verdorbenen Speisen in klingender Münze ausbezahlt. So erklärt sich auch der Name dieses Ungeheuers, das nicht die Lebensmittel zu verschlingen sucht, sondern die Pfennige und Groschen, die für frische Lebensmittel einmal unnützlich ausgegeben wurden. Man könnte „Groschengrab“ für einen ganz ählichen Unternehmer halten; denn es ist ja nicht nur so, daß er bei schwierigen Geschäften, da also, wo die Hausfrauen ihn bereits mit aller Macht bekämpfen, mit List und Tücke, völlig gewissenlos, zu Werke geht, sondern er unterhält ja auch ein ganzes Heer von Arbeitern. Mäuse, Ratten, Fliegen und vieles andere Ungeziefer stehen in seinem Dienst. Sie werden von ihm unterhalten, leben von seinen schlechten Geschäften und wagen nicht selten für ihn ihr Leben. Er selbst blieb dabei nahezu unbekannt. Diese Zeit, da er in der von ihm erwünschten Unbekanntheit leben konnte, ist jetzt vorbei. Man hat bereits seinen Steckbrief an die Pittafäulen geklebt, damit ihn jeder kennenlernen kann, damit jeder weiß, wen es zu bekämpfen gilt. Stirbt er nach dem Kampfe, so sterben mit ihm die Mäuse und Ratten, so stirbt mit ihm alles, was ihm dienlich war. Ja, selbst die Wärme und Kälte, zwei seiner dienstbarsten Geister, lassen sich überwinden, lassen sich von menschlichem Geiste ebenso dienstbar machen, wie Groschengrab es verstand, sie in unfreundlicher Weise gegen uns einzuspannen. — Jetzt wendet sich das Blatt, jetzt rücken wir ihm zu Leibe — jetzt heißt es: „Tod dem Groschengrab!“

### Rezepte

#### Spargel auf ostdeutsche Art

Man rechnet auf ein Kilo Spargel 125 Gramm Speckwürfel. Der geschälte Spargel wird im ganzen in Salzwasser, zu dem man eine Prise Zucker gegeben hat, weichgekocht. In den ausgebratenen Speckwürfeln röstet man einen gestrichenen Schüssel Mehl und füllt mit so viel Spargelwasser auf, daß man eine nicht zu dicke Tunke erhält, die mit Essig oder Zitronensaft und einer Messerspitze Zucker abgeschmeckt wird. Man kann die Säure auch fortlassen und statt dessen gewiegte Petersilie in die Tunke geben. Der Spargel wird mit der Tunke übergossen angerichtet.

#### Dreifruchtmilch

Man vermischt einen Liter entrahmte Milch mit je zwei Eßlöffeln Kirsch-, Johannisbeer- und Himbeerfrucht. Die Zutaten in geschlossenen Gefäß gut durchschütteln und kalt zu Tisch geben. Man kann ein Stückchen Zitronenschale in der Flüssigkeit durchziehen lassen, muß es jedoch vor dem Auftragen des Getränks entfernen.

## Nationalsozialistische Leibeserziehung

Eine tiefgreifende Umformung der Erziehungsauffassungen hat begonnen, sich aber noch keineswegs durchgesetzt, obwohl die Weisungen des Führers eindeutig sind. Hierfür können verschiedene Gründe angeführt werden! Ein wichtiger Grund ist darin zu finden, daß die Leibesübungen noch immer allgemein als eine körperliche, muskuläre Angelegenheit angesehen werden. Die nationalsozialistische Leibeserziehung hat aber eine grundsätzlich andere Einstellung. Ausgehend von der Erkenntnis, daß die Rassenseele für den Aufstieg und den Niedergang eines Volkes entscheidend ist, müssen die seelischen, also die charakterlichen Kräfte in der Leibeserziehung die ausschlaggebende Rolle spielen: Einsatzbereitschaft, Opfer Sinn, Selbstdisziplin, Selbstbeherrschung, Gemeinschaftsgeist, Kameradschaft und kämpferischer Geist! In der nationalsozialistischen Leibeserziehung kommt es keineswegs allein auf die körperliche Hochleistung an, sondern darauf, in welchem Ausmaß sich der strebsame Rasteträger in seinem Charakter ausgebildet hat. Mit diesem nationalsozialistischen und für die Rasse allein wertvollen Streben stellen sich sportliche Höchstleistungen von selbst ein.

Für die Lehrkräfte ist die Umstellung auf die neuen Anschauungen erfahrungsgemäß außerordentlich schwer. Sie erfordert bis ins Kleinste bei der körperlichen Erziehung des einzelnen Volksgenossen eine andere Einstellung als früher, denn es ist die Einsatzbereitschaft, der Charakter entscheidend und nicht die Leistung der Muskeln. Der Lehrer darf kein Sportlehrer im früheren Sinn sein, sondern ein pädagogisch und methodisch vorgebildeter Erzieher und Führer, der auch ein tiefgehendes Wissen über die seelenkundlichen Grundsätze haben muß. Nur, wenn die vom Führer geforderte Erziehung des Volkes von dieser rassebegündeten Zielsetzung aus betrachtet wird, können die Forderungen richtig verstanden werden. Es handelt sich in dieser Leibeserziehung für Volk und Rasse um eine viel bedeutungsvollere Angelegenheit, als man unter Sport, Spiel, Geländesport, Ordnungsübungen u. dgl. versteht. Die kulturbildenden Fähigkeiten des Ariers liegen in seinen positiven seelischen Kräften, die aus einem uralten Körper ausstrahlen. Die intellektuelle Bildung und die ähnlich gerichteten Bestrebungen der Vergangenheit (Intellektualismus) haben den deutschen Menschen seiner eigenen, seelischen Natur, wie dem Walten der äußeren Natur derart entfremdet, daß ihm der natürliche Instinkt oder das Instinktbewußtsein verlorengegangen ist. Auch der Führer warnt eindringlich vor dem Niedergang, der einer Entfremdung von der Natur folgen muß. Löst sich der nordische Mensch von den Gesetzen der Natur, so ist er dem Untergang geweiht! Darum muß die Erziehung zur Naturverbundenheit besonders beachtet werden. Nur aus dieser Schulung und aus diesen Kräften kann sich die seelische Kraft entfalten. Ist die Rassenseele, der Charakter, in jedem einzelnen Volksgenossen gesund, aktivistisch und idealistisch, so entsteht hierdurch folgerichtig ein hoher völkischer Kulturstand, der mit den sogenannten „Errungenschaften der Zivilisation“ gar nichts zu tun hat.

Eine hohe Kultur kann sich in einfachsten Lebensformen äußern! Diese idealistische, positive Seelenkraft ist immer an ihren Träger, den Leib, gebunden! Wird der Körper von diesem psychologischen Standpunkt aus in enger Beziehung zum Natürlichen und Naturgegebenen geschult, so muß das deutsche Volk im Laufe seiner weiteren Entwicklung ganz folgerichtig wieder zu einem Träger der nordischen Rasse werden. Die Vergangenheit hat klar bewiesen, daß der kerngesunde Körper an sich noch keineswegs die Gewähr für eine nationalsozialistische Weisheit oder einen rassebewußten Charakter bietet. Der Führer hat oftmals erklärt, daß die nationalsozialistische Durchdringung auf allen Lebensgebieten noch längst nicht abgeschlossen und daß noch ungeheuer vieles zu erforschen und zu erarbeiten sei. Erst in der Anwendung des Wissens, im Gebrauch der Verstandeskraft können Rassemerkmale dann zum Ausdruck kommen, wenn sie sich mit den der Rasse eigentümlichen positiven oder negativen seelischen Kräften verbinden. Eindringlich weist der Führer auf drei Wirkungsgebiete hin, die den Begriff „Geist“ bilden, nämlich auf Verstand, Befeehlung und Willen. Für Volk und Rasse kommt es hauptsächlich auf die Förderung der Seelen- und Willenskraft an.

Für ein wichtiges Mittel, die Charaktereigenschaften der Entschluß- und Willenskraft sowie Kampfsgeist, Abhärtung, Selbstbeherrschung und ruhige Nerven zu erziehen, hat der Führer den Bogensport bezeichnet. Großen Wert legt er auch auf

die Ausbildung der älteren Generation, dem die scharfe Weisheit der großen Masse der Spießbürger, auf die der Führer in vielen Abschnitten seines Wertes „Mein Kampf“ hinweist, trifft schließlich auf jeden Aelteren zu, der nicht genügend für die Erhaltung seiner Körperkraft und Gesundheit sorgt, falls Arbeitsbelastung, Gesundheitszustand und Lebensalter dies zulassen.

Der Führer stellt in seinem Werk das vollkommene Versagen der früheren Erziehung fest. Aus den früher üblichen Leibesübungen (Turnen, Sport, Spiel) ist eine Volkserneuerung nicht entstanden, auch blieben sie für Erhaltung der Rasse wertlos. Die neue Einstellung in der Leibeserziehung hat eine vollkommen andere Zielsetzung! Sie erschöpft sich nicht in der Erziehung der Jugend, denn damit wäre Volk und Rasse nur unvollkommen gedient. Jeder Erwachsene hat die Pflicht, mit dem vom Führer geforderten rassistischen Eigenschaften der Körperkraft, des Willens und des Charakters nicht in der Masse der „Spießbürger“ unterzugehen.

Die vom Führer gegebene Ueberwertung der intellektuellen Wissensbildung hatte die Grundanschauung über das wahre Wesen des deutschen Menschen verdorben. Die nationalsozialistische neue Art der Leibeserziehung hat keine nachgeordnete, sondern eine führende Stelle einzunehmen. Sie ist auch die Grundlage der Wehrhaftigkeit! Der Führer weist niemals auf Höchstleistungen einzelner hin, sondern spricht von „tadellos trainierten Körpern“, sowie vom „Bewußtsein eigener Kraft“. Er spricht auch davon, daß die „körperliche Erfrischung jedem einzelnen die Ueberzeugung seiner Ueberlegenheit einimpfen soll“. In diesen Anschauungen ist der nationalsozialistischen Leibeserziehung die Richtung gewiesen! In der Tat ist es möglich, jedem deutschen Menschen durch die Allgemeinausbildung seines Körpers das unerschütterliche Kraftbewußtsein zu geben. Was der Führer fordert, betrifft nicht allein nur die Jugend, sondern jeden deutschen Menschen! Surén.



Aufnahme: Niebide

Nur nicht aus dem Gleichgewicht kommen

# Bergheimat in Not / Alfred Huggenberger

Vor dem Hause zur Quell auf Heiletsboden stehen zwei kleine Bergwagen, schon teilweise mit Hausrat beladen. Immer noch trägt man allerlei Sachen aus den scheinbar unerschöpflichen Stuben und Kammern heraus, Spiegel, Wandbilder, Küchengeräte, gefüllte Schubladen, die in die bereits festgemachte Kommode eingeschoben werden.

Es ist eine gewisse Eilefertigkeit im Hin- und Wibergehen der Menschen. Die Luft ist schwül, es kann am Nachmittag ein Gewitter geben. Abschiedsstimmung, es fällt kein Scherzwort. Der Auszug steht unter Zwang, denn der Berg droht, weil ein übelgesinnter Nachbar den Schutzwald ob dem alten Heimwesen geschlagen hat. Wohl scheint die Gefahr noch nicht unmittelbar bevorzusehen, aber sie schwebt über dem Hause, wie das Schwert am Faden. Es haben sich hoch am Steilhang Nisse gezeigt. Hannes Fryner hat Wunn und Weide an eine Sömmerungsgemeinschaft verkauft und ein kleines Gut auf der Sonnenseite des Berges erworben.

Endlich ist der größte Teil der Habseligkeiten verstaubt und geborgen. Hannes geht noch einmal nachprüfend um beide Wagen herum und zieht da und dort einen Bindestrick fester an. Inzwischen haben die zwei neuen Nachbarn, die sich freundlich zum Hilfsdienst angeboten, die Gespanne aus dem Stall geholt.

Der Bauer steht jetzt neben seiner Frau unter der Haustüre. „Also, laßt euch Zeit, es hat ja keine Eile. Ich bin um vier Uhr mit einem Wagen zurück, und dann wollen wir in Gottes Namen vom Heiletsboden Abschied nehmen.“ Er geht nach dem Brunnen hinüber, um einen Schluck Wasser zu trinken. Die grauen Vergoßten haben bereits angezogen, die Fuhrwerke bewegen sich auf dem dürftigen Sträßchen gemach der neuen Heimat entgegen. Fryner schreitet gesenkten Hauptes hinterher, er sieht sich nie um. Ihm ist, als beobachte der Berg seine Flucht heimlich mit finstern Blicken.

Beth und Eveli sitzen auf dem Hausbänklein; die Mutter steht, an die Holzwand gelehnt, neben ihnen, den Fingern an der Hand. „Welt, Mutter, es ist auf der andern Seite vom Berg auch schön?“ fragt und trötet Hansli treuherzig. Sie kann ihm nicht antworten, sie drückt ihm nur leise die Hand.

Im ausgeräumten Hause wird nun wacker geschrubbt und geböhnt, das Heim zur Quell soll in Ehren verlassen werden. Auch Bethli rührt sich schon fleißig. Der Knecht Felix trägt Wasser zu. Nachdem er am frühen Nachmittag wieder einmal nachdrücklich nach dem Wetter ausgeschaut hat, macht er sich rasch in die Stube hinein, wo Frau Eva eben damit beschäftigt ist, weißen Sand auf die blanken Dielen des Fußbodens zu streuen. „Wenn sie nur drüben noch alles unter Dach bringen“, sagt er besorgt. „Es kommt böß über die Pfandegg herauf. Ich meine, wir sollten die Läden aufziehen.“

Eva sieht erschrocken auf. „Ja — ist es schon so weit?“

„Weht, seht selber!“

Ohne auf den Befehl zu warten, stapft der Knecht draußen eifertig die Stiegen hinauf, um droben nach dem Rechten zu sehen. Und bereits fällt dumpfes Grollen in die schwüle Stille herein. Die Frau ist kaum vor das Haus getreten, so schlägt sie die Hände über dem Kopf zusammen. „Hilf Gott — was will das werden?“ Von Westen rückt eine schwarze Wand heran, von grellen Blitzstrahlen durchzuckt. Die ersten Tropfen fallen, mit groben Hagelkörnern vermischt. Das Taglicht wird stumpf und tot, ein plötzliches Einmachten meldet sich.

Hinein in die Stube! Die Läden herauf! Schon hämmert und klirrt es, ein paar ungeheure Schloßen liegen auf dem geböhnten Fußboden...

Sturm wacht auf, Sturm! Haltet zusammen, ihr Wände und Bohlen! Hagel trommelt an die Läden; Aufmachen! Der jüngste Tag! Wollt ihr in eurem Winstenhaus der heiligen Gewalt spotten. Wir legen um! Widerstand ist uns Hohn!

Die fünf Menschen sitzen zusammengeskauert auf der Ofenbank. Die Kinder schluchzen und weinen. Der Knecht Felix sagt zu ihnen: „Fürchtet euch nicht, es hat auch schon so getan.“

Eine halbe Stunde — eine Stunde — gibt es kein Helfen mehr?... Der Hagelschlag hat nun zwar nachgelassen; aber ein Wassertosen ist ums Haus, wie wenn ein Fluß seine Schleusen durchbrochen hätte. Eva geht in den Hausgang, um durch den Türspalt einen Blick hinauszutun. Sie sieht nur an eine graue Mauer hin. Es ist kein Regen, es ist eine lebendige Wasserwand.

Und jetzt kommt es gelb und schlammig auf dem Boden daher, ein Strom von flüssigem Lehm, mit Holz und Steinen

vermischt. Sie vermag die Türe nicht mehr ins Schloß zu schlagen, die dicke Flut wälzt sich in den Hausgang herein, die Frau kann mit knapper Not in die Stube entinnen. Man hört, wie sich das Ungeheuer draußen in die Küche hineinstürzt und durch die zerbrochene Gadenüre tosend wieder hinausstürzt.

Es kann nicht anders sein, der Berggeist sitzt auf dem hohen Kamm des Wetterstuhles. Die Jorurute in der Faust, ruft er allen bösen Dämonen schauerlichen Befehl zu: „Brecht hervor, brecht immer wieder hervor! Der Tag ist euer! Rennt die Felsen an! Gießt Wasser in die Spalten des Erdreiches! Schafft, daß der feste Boden birzt! Habt eure Lust am gräßlichen Werk!“

Das Haus erzittert vor dem Wassererschwall, der es durchströmt. Die Menschen in der Stube sind ganz still geworden; nur der kleine Knabe wimmert leise und läßt immer wieder seinen tiefsten Herzenswunsch laut werden: „Wenn nur der Vater da wäre!“ Frau Eva hält ihn fest in die Arme gepreßt und spricht ihm tröstend zu: „Bis nur still, es wird jetzt bald aufhören.“

Ja, es läßt nach. Das schwere Unwetter hat sich an seiner eigenen Wut erschöpft, fast von einer Minute auf die andere hört der Guß auf. Aber als Felix jetzt einen Laden herunterläßt, bietet sich den Aufatmenden ein trauriger Anblick dar. Auf der Wiesenmulde unter der von Erdschlipsen arg verwüsteten Brockenweide dehnt sich ein gelber See, und immer noch stürzen tosende Bäche über die Steilhalde herab.

Plötzlich schreit Bethli kreischend auf: „Die Stube läuft, die Stube läuft!“ Sie hat sich nicht geirrt: das Haus zur Quell gleitet mit Grund und Boden langsam niederwärts.

„Kommt!“ ruft Frau Eva, „kommt!“ Sie steigt mit dem Knaben in den süstlich mit Schlamm bedeckten Gang hinaus — aber vor der Haustüre klopft ein Erdriß, der jetzt langsam breiter wird und das gelbe Wasser des Sees gierig schlängt.

Gleiten, langames Gleiten. Die Mutter betet laut, und die Kinder klammern sich schreiend an sie. Ein Glas mit Blumen fällt vom Tisch, weil dieser nicht mehr auf ebener Fläche steht. Eveli geht hin und hebt das Glas auf. „Es hat ihm nichts gemacht“, sagt es unter Tränen lächelnd.

Als hätte das Unheil allein auf dieses Kinderlächeln gewartet, kommt nun der Erdschlupf mit einigem Schüttern und Krachen zum Stillstand. Die alten Tannen und Buchen auf der Höhe der Bärwand haben seine Wucht aufgehalten. Durch die seitliche Gadenüre findet sich ein Weg ins Freie und auf den festen Boden hinüber. Gerettet!...

Das Haus zur Quell steht da, wie von Gott selber gerichtet. Es ist, als mähte es plötzlich einen gräßlichen Schrei ausstoßen. Keinen Hilferuf, eine gellende Anklage.

Nein, es bleibt stumm. Nur ein Aechzen geht hin und wieder durch das gequälte Gebälk, das nun auch die Last des mit ihm gleichsam verwachsenen Ahornbaumes nebenan tragen muß. Er hat sich schwer auf das Dach hingesenkt. Freigelegtes Wurzelwerk harret fragend in den leeren Raum. Auch in seiner bitteren Not tut das Haus dem Baume den Gefallen gern. Das ist der Dank dafür, daß er es hundert Jahre hindurch geschützt hat.

## Jugend im Walde

Zum frischen, freien Walde,  
Da zieht das Herz uns hin.  
Auf grüner Wiesenhalde  
Herrscht froher Jugendfinn.

Wie rauscht der Bach so helle,  
Wie traunklich lugt der Stein,  
Vom Moose überwachsen,  
Lädt er zum Sitzen ein.

Wie schön die Blumen blühen,  
Waldmeisters Duft herauscht!  
Der Vögel Melodien  
Das Herz mit Andacht lauscht.

Im Grase wohlgeborgen,  
Liegt eine bunte Schar.  
Sie kennt noch keine Sorgen;  
Der Himmel ist so klar.

Die Welt ist groß und herrlich,  
Die Jugend ist so schön.  
Wer denkt an Sommertagen  
An Alter und Vergahn!

Bergehen unter Bäumen  
Sind Stadt und Alltagsleid;  
Im Walde muß man träumen  
In stiller Seligkeit.

Im Walde muß man singen  
Mit Liebe und mit Lust.  
Die Lieder werden dringen  
In jede Menschenbrust.

Wenn an des Waldes Saume  
Die Wandrer stille stehn,  
Dann klingt's im weiten  
Raume:  
O Wald, wie bist du schön!  
R. F. M e t e l.



# Aus dem Reichsnährstand

## Bekanntmachungen

### Reichsbeihilfen für Grünlandumbruch und Grünlandverbesserung

Richtlinien für die Gewährung von Beihilfen für die Leistungssteigerung des Grünlandes und die Umstellung unwirtschaftlichen Grünlandes auf Ackerland.

Auch in diesem Jahr hat das Reich namhafte Beiträge zur Verfügung gestellt, um im Interesse der deutschen Volksernährung die Erträge des Grünlandes stärker und schneller, als es ohnehin geschieht, zu steigern. Diese Mittel sollen in Form von Beihilfen jedem Bauern und Landwirt gewährt werden, der zur Erzielung höherer Erträge auf seinem Grünland besondere Aufwendungen hat. Von der Beihilfengewährung sind nichtarische Betriebsinhaber ausgeschlossen.

Für die Bewilligung und Inanspruchnahme der Beihilfe gelten nachstehende Richtlinien:

Für den Umbruch bzw. Einzäunung mit gleichzeitiger Unterteilung von Dauergrünland wird für die Zeit vom 1. April 1938 bis zum 31. März 1939 eine Beihilfe in Höhe von durchschnittlich 80 RM. je Hektar gewährt. Abweichungen nach oben und unten können die Landesbauernschaften im Rahmen der dafür gegebenen Richtlinien vornehmen.

Nach dem 1. April 1939 wird nur noch eine erheblich geringere Beihilfe gewährt.

Antragsteller, die im alten Haushaltsjahr, d. h. spätestens bis zum 31. März 1938, eine zuschufsfähige Verbesserungsmaßnahme ordnungsgemäß angemeldet hatten, erhalten die bis zum 31. März 1938 gültigen Reichsbeihilfesätze, sofern diese Arbeiten bis zum 30. September 1938 nachweislich fertiggestellt sind.

Die Gewährung einer Beihilfe für Verbesserungsmaßnahmen ist an folgende Voraussetzungen geknüpft:

#### A. Umbruch

1. Es darf nur der Umbruch von wirklichem Dauergrünland (schlechte Wiesen und Weiden), keinesfalls aber der von Wechselweiden, Klee gras u. ä. kurzfristigen Feldfutterschlägen bezuschußt werden. Es muß sich also um ausgesprochene Dauerfütterflächen handeln (Mindestalter in der Regel zehn Jahre), die nicht regelmäßig in der Fruchtfolge umgebrochen werden. Die Grundwasserhältnisse müssen geregelt sein.

2. Es muß die Gewähr gegeben sein, daß durch den Umbruch eine Ertragssteigerung von der Flächeneinheit herbeigeführt wird, sei es durch den dauernden Anbau von Ackerfrüchten oder sei es durch eine wiedererfolgende Neuanfaat zu Dauergrünland nach mehrjähriger Ackerzwecknutzung. Keinesfalls darf der Viehbestand bzw. dessen Leistung durch Umbruch der Grünlandflächen vermindert werden.

3. Der Umbruch muß sachgemäß durchgeführt werden.

4. Die Vorbereitung für die Saat muß ausreichend sein, damit die folgende Frucht sichere Erträge bringt.

5. Eine ausreichende Düngung einschließlich Kalkung muß die Voraussetzung für hohe Ernten schaffen.

6. Bei der Anfaat darf nur hochwertiges Saatgut Verwendung finden.

#### B. Einzäunung

Für die Gewährung der Beihilfen für die Einzäunung bzw. Unterteilung von Dauergrünland (Koppeln, Mähweiden, Weidewiesen) gelten folgende Bedingungen:

### Landwirtschaftsprüfungen im Herbst 1938

(bäuerliche und landwirtschaftliche Wertprüfungen)

Die Landwirtschaftsprüfung gilt als Nachweis der sachlichen Befähigung für leitende Aufgaben im praktischen landwirtschaftlichen Betrieb. Das Zeugnis über die Landwirtschaftsprüfung wird gefordert:

1. Für die Erteilung der Befugnis zur Ausbildung von Landwirtschaftslehrlingen, wenn der Antrag nach dem 1. April 1940 gestellt wird.

2. Für den Erwerb des Neubauernscheins für solche Bewerber, die am 1. April 1915 oder später geboren sind.

3. Für den Besuch einer höheren Landbauerschule.

4. Für das landwirtschaftliche Hochschulstudium.

1. Das Grünland muß nicht nur umzäunt sein, sondern auch eine genügende Anzahl Unterteilungen aufweisen. Die einzelnen Koppeln sind so groß zu wählen, daß unter normalen Verhältnissen je Hektar eine Besatzdichte von mindestens 80 Doppelzentner Lebendgewicht erreicht wird, d. h., daß während des Auftriebes in einer Weidegruppe bei vier Stück Großvieh eine Koppelgröße von etwa 0,25 Hektar erforderlich ist. Sofern es sich um die Unterteilung bereits eingezäunten Grünlandes handelt, bestimmt die Landesbauernschaft die Höhe der Beihilfe im Einzelfall, unter Berücksichtigung der tatsächlich entstandenen Kosten.

2. Für eine sachgemäße Pflege und eine gegenüber der bisherigen verstärkte Düngung muß ausreichend Gewähr gegeben sein. Dazu ist erforderlich: rascher, häufiger Umtrieb, Breiten der Fladen, Mähen der Weilstellen und etwa überfälliger Koppeln, wiederholte allseitige Düngung auch während der Wachstumszeit. Steter Wechsel zwischen organischer und mineralischer Düngung ist im Düngepflan vorzusehen.

3. Der Antrag auf Gewährung einer Beihilfe ist beim Ortsbauernführer oder einem von der Kreisbauernschaft bestimmten Vertrauensmann einzureichen.

Das Gewann und die Lagerbuchnummer der umzubrechenden Flächen ist nach amtlichen Unterlagen (Lagerbuch) festzustellen und dem Ortsbauernführer anzugeben.

Der Ortsbauernführer sammelt die Anträge und meldet die Zahl der Anträge der zuständigen Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle, die die Anträge an Ort und Stelle annimmt und gegebenenfalls sofort genehmigt.

4. Für Anträge und Abnahmebescheinigungen werden besondere Formblätter ausgegeben, die dem Antragsteller durch die zuständige Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle bei Genehmigung des Antrages und Abnahme des Umbruches oder der Weideeinzäunung, ausgehändigt werden. Die Abnahmebescheinigungen werden durch die Wirtschaftsberatungsstellen der Landesbauernschaft eingereicht, die die Auszahlung direkt an den Antragsteller vornimmt.

5. Auf den Antragsformblättern stehen auf der Rückseite die vorstehend bekanntgegebenen Richtlinien für die Gewährung der Beihilfen, auf deren strenge Einhaltung sich die Antragsteller verpflichten müssen. Bei Nichteinhaltung dieser Richtlinien wird der Antragsteller grundsätzlich von allen weiteren Beihilfeaktionen ausgeschlossen. Auch darf für ein und dieselbe Fläche nur einmal eine Beihilfe in Anspruch genommen werden.

6. Der Schluß der Beihilfeaktion wird auf den 31. März 1939 festgelegt. Abnahmebescheinigungen werden von der Landesbauernschaft nur bis zu diesem Tage angenommen.

In allen Zweifelsfällen erteilen die Landesbauernschaft, die Kreisbauernschaft, die Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen, sowie die Landbauamtsstellen kostenlosen Aufschluß. Sie haben für die Durchführung der Beihilfeaktion besondere Weisungen erhalten.

Die Ablegung der Landwirtschaftsprüfung wird außerdem dringend empfohlen, wenn die Absicht besteht, die Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes zu übernehmen. Die bestandene Landwirtschaftsprüfung wird insbesondere von den Dienststellen des Reichsnährstandes als Nachweis der im § 15 Abs. 1 des Reichserbhofgesetzes vom Bayern geforderten Fähigkeit, den Hof ordnungsgemäß zu bewirtschaften, angesehen.

Für die Zulassung zur Landwirtschaftsprüfung werden gefordert:

1. Zweijährige Landarbeitslehre. Als Landarbeitslehre kann während der gegenwärtigen Ubergangszeit

nach die nach Volksschulentlassung verbrachte landwirtschaftliche Praxis angerechnet werden, auch wenn kein durch Lehrvertrag oder Lehranzeige geordnetes Lehrverhältnis bestanden hat. Auch die im elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb verbrachte praktische Tätigkeit gilt als Landarbeitslehre. Wer die mittlere Reife besitzt, ist von der Landarbeitslehre befreit.

2. Zweijährige Landwirtschaftslehre, bei einem von der Landesbauernschaft anerkannten landwirtschaftlichen Lehrherrn.

Wenn die Landarbeitslehre abgeleistet wurde, wird der Landwirtschaftsschulbesuch auf die Lehrzeit angerechnet. Ältere Bewerber, deren Ausbildung nicht ganz den Vorschriften entspricht, können bei Vorliegen besonders wichtiger Gründe in Einzelfällen während der bis 1. April 1940 befristeten Uebergangszeit ausnahmsweise zugelassen werden.

Die Anmeldung muß bis zum 15. Juli 1938 bei der Landesbauernschaft Baden, Abt. II E, Karlsruhe, Weierteimer Allee 16, vorliegen und hat möglichst durch den Lehrherrn zu erfolgen. Der Meldung sind beizufügen:

1. Ausgefüllter Anmeldevordruck (Der Vordruck wird auf Anfordern zugesandt).
2. Selbstgeschriebener Lebenslauf.
3. Beglaubigte Abschriften des Volks- und Fortbildungsschulzeugnisses und des Abgangszeugnisses der Landwirtschaftsschule, falls diese besucht wurde.

## Hauswirtschafts-Prüfungen im Herbst 1938

(frühere bäuerliche und landwirtschaftliche Hauswertprüfungen)

Die ländliche Hauswirtschaftslehre mit abschließender ländlicher Hauswirtschaftsprüfung bildet die Grundlage für folgende Berufe:

1. Hauswirtschaftsgehilfin,
2. ländliche Wirtschaftlerin,
3. ländliche Haushaltspflegerin,
4. landwirtschaftliche Rechnungsführerin,
5. Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde.

Die Hauswirtschaftsprüfung wird weiterhin verlangt für die Erteilung der Befugnis zur Ausbildung von ländlichen Hauswirtschaftslehrlingen, wenn der Antrag nach dem 1. April 1940 gestellt wird.

Die Zulassung zur Hauswirtschaftsprüfung setzt voraus:

1. Die zweijährige Hausarbeitslehre. Als solche kann vorläufig noch die nach vollendetem 14. Lebensjahr in ländlich-hauswirtschaftlichen Betrieben verbrachte Tätigkeit angerechnet werden. Bei Bauern- und Landwirtschaftsdöchtern gilt die im elterlichen Betrieb geleistete praktische Tätigkeit als Hausarbeitslehre. Sie ist erlassen bei Nachweis der mittleren Reife.

2. Die zweijährige Hauswirtschaftslehre bei einer von der Landesbauernschaft anerkannten Lehrfrau. Der Besuch der Mädchenabteilung einer Landwirtschaftsschule wird auf die Hauswirtschaftslehre angerechnet, wenn die Hausarbeitslehre bzw. eine ihr entsprechende Tätigkeit nachgewiesen werden kann. Ältere Bewerberinnen, deren Ausbildung nicht ganz den Bestimmungen entspricht, können während der bis zum 1. April 1940 befristeten Uebergangszeit bei Vorliegen wichtiger Gründe ausnahmsweise zugelassen werden.

Die Anmeldung zur Prüfung muß bis spätestens 15. Juli 1938 bei der Landesbauernschaft Baden — Abt. II H — durch

4. Beglaubigte Abschriften der Zeugnisse über die Landwirtschaftslehre und sonstige landwirtschaftliche Praxis, sowie gegebenenfalls eine vom Bürgermeisteramt beglaubigte Bescheinigung über die Tätigkeit im elterlichen Betrieb.

5. Polizeiliches Führungszeugnis (Vermögenszeugnis).

Gleichzeitig mit der Meldung hat der Prüfling die Prüfungsgebühr von 20 RM. auf das Postkonto der Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe Nr. 520, unter Angabe des Buchungszeichens 3/14/8 b, einzuzahlen. Wenn es fraglich erscheint, ob die Zulassung möglich ist, so ist die Gebühr erst nach Erhalt des Zulassungsbescheides zu entrichten. Die Gebühr kann im Falle besonderer Bedürftigkeit, Tüchtigkeit und Würdigkeit auf Antrag ganz oder teilweise erlassen werden.

Das vom Lehrling zu führende Merkbuch ist mindestens zehn Tage vor der Prüfung an die Landesbauernschaft einzureichen. Prüflinge, die kein Merkbuch geführt haben, müssen an dessen Stelle eine schriftliche Arbeit einreichen, für die ein bei der Landesbauernschaft erhältlichem Vordruck zu verwenden ist. Tritt ein Prüfling nach ordnungsgemäßer Anmeldung ohne zwingenden Grund von der Prüfung zurück, so gilt diese als nicht bestanden. Die Prüfungsgebühr ist verfallen. Unvollständige, sowie nicht rechtzeitig eingehende Zulassungsgesuche werden zurückgewiesen.

Die Prüfungen finden im September d. J. statt. Zeitpunkt und Prüfungsort werden rechtzeitig mitgeteilt.

die Lehrfrau erfolgen. Der Meldung müssen beigegeben sein:

1. Ausgefüllter Anmeldevordruck zur ländlichen Hauswirtschaftsprüfung. (Der Vordruck ist bei der Landesbauernschaft erhältlich.)

2. Selbstgeschriebener Lebenslauf.

3. Beglaubigte Abschriften des Volksschulzeugnisses und gegebenenfalls des Fortbildungsschulzeugnisses.

4. Beglaubigte Abschrift des Zeugnisses der Landwirtschaftsschule, falls diese besucht wurde.

5. Polizeiliches Führungszeugnis (Vermögenszeugnis).

Der Lehrling hat mit der Meldung zur Prüfung eine Prüfungsgebühr von 20 RM. an die Oberkasse der Landesbauernschaft Baden, Postkonto Karlsruhe Nr. 520, zu entrichten, unter Angabe des Buchungszeichens 3/14/8 b. Wenn es fraglich sein sollte, ob die Zulassung möglich ist, so ist die Gebühr erst nach Erhalt des Zulassungsbescheides zu zahlen. Die Gebühr kann im Fall besonderer Bedürftigkeit, Tüchtigkeit und Würdigkeit auf Antrag erlassen werden.

Das pflichtgemäß zu führende Merkbuch ist mindestens zehn Tage vor der Prüfung an die Landesbauernschaft einzureichen. Das Tagebuch, sowie während der Lehrzeit angefertigte Näh- und Strickarbeiten sind bei der Prüfung vorzulegen. Tritt ein Prüfling nach erfolgter ordnungsgemäßer Anmeldung ohne zwingenden Grund von der Prüfung zurück, so gilt diese als nicht bestanden. Die Prüfungsgebühr ist verfallen.

Die Prüfungen finden voraussichtlich im September d. J. statt. Der genaue Termin wird den einzelnen Prüflingen mitgeteilt.

Karlsruhe, den 7. Juni 1938.

J. Engler-Fühlh, Landesbauernführer.

## Für Ihren Traktor:

**SHELL AUTOOLE**  
**SHELL Traktorenoele**  
**DIESEL SHELL**  
**SHELL Traktorenkraftstoff**



### Sonderförderung für Bullen in Neustadt

Am 17. und 18. August 1938 findet in Neustadt im Schwarzwald eine Sonderförderung für Bullen (Vorderwälder) statt. Voraussetzung ist jedoch, daß der Seuchengang die Abhaltung der Versteigerung zuläßt. Anmeldungen von Jungbullen, die am Tage der Sonderförderung mindestens 18 Monate alt sind, müssen bis 6. Juli 1938 auf dem vorgefertigten Anmeldevordruck dem Landesverband badischer Rinderzüchter, Geschäftsstelle Freiburg, Berderstraße 5, vorgelegt werden. Später eingehende Anmeldungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

Karlsruhe, den 3. Juni 1938.

Der Leiter des Büromtes:

F. Engler-Fählin, Landesbauernführer.

### Reichsbeiträgen zugunsten von selbstbewirtschafteten Staatsdomänen

Nachstehend gebe ich den Erlaß des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 11. Mai 1938 betr. Reichsbeiträgen zugunsten von selbstbewirtschafteten Staatsdomänen bekannt:

Eine Beteiligung der selbstbewirtschafteten Domänen an den Reichsbeiträgen für den Neubau von Gärfutterbehältern und für die Errichtung von Düngstätten und Jauchegruben kommt nicht in Frage.

Dagegen sind die selbstbewirtschafteten Domänen bei der Gewährung von Reichsbeiträgen für den Grünlandumbruch und die Grünlandverbesserung nach den Richtlinien vom 13. März 1937 und den später dazu ergangenen Änderungen den übrigen Betrieben gleichzustellen. Eine besondere Regelung hierfür wird nicht erforderlich sein.

Karlsruhe, den 9. Juni 1938.

Schmitt, Landeshauptabteilungsleiter II.

### Aus den Züchterverbänden

#### Stutbuchausnahmen und Stutenschauen, sowie Fohlenversteigerungen 1938

Rastatt in Rastatt (W), Montag, 29. August, 8 Uhr.

Bühl in Albern (W), Dienstag, 30. August, 8 Uhr.

Müllheim in Müllheim (W), Montag, 5. September, 14 Uhr,

in Müllheim, Fohlenversteigerung, Dienstag, 6. September, 8 Uhr.

Waldshut in Tiengen, Fohlenversteigerung (K), Dienstag, 13. September, 8 Uhr.

Ueberlingen in Salem, Fohlenversteigerung (W und K), Freitag, 16. September, 8 Uhr.

Rehl in Regelsbühl (W), Montag, 19. September, 8 Uhr.

Lahr in Kürzell (W), Dienstag, 20. September, 8 Uhr.

Offenburg in Altenheim (W), Mittwoch, 21. September, 8 Uhr, in Altenheim, Fohlenversteigerung, Donnerstag, 22. September, 8 Uhr.

Eppingen in Eppingen, Fohlenversteigerung (K), Montag, 26. September, 8 Uhr.

Freiburg in St. Märgen (K), Mittwoch, 28. September, 8 Uhr, in St. Märgen, Fohlenversteigerung, Donnerstag, 29. September, 8 Uhr.

Engen in Engen, Fohlenversteigerung (W und K), Dienstag, 4. Oktober, 8 Uhr.

Elzachtal in Elzach, Fohlenversteigerung (K), Montag, 10. Oktober, 8 Uhr.

Zeichenerklärung: (K) = Kaltblutstutenfäulen; (W) = Warmblutstutenfäulen.

### Stutenschauen 1938

Die auf den 5. August 1938, vormittags 8 Uhr, festgesetzte Stutenschau und Prämierung in Mannheim-Seckenheim wird aus technischen Gründen auf Donnerstag, den 6. Oktober 1938, vormittags 8 Uhr, verlegt.

Die Stutenschau der Bezirksgruppe Heidelberg II in Mefkesheim muß mit Rücksicht auf den Besuch der Provinzialpferdeausstellung in Köln vom 1. Juli auf den 6. Juli 1938, nachmittags 15 Uhr, verlegt werden.

Die Stutenschau der Bezirksgruppe Eppingen muß vom 23. Juni auf den 8. September 1938, vormittags 8 Uhr, verlegt werden.

Karlsruhe, den 8. Juni 1938.

Burth, Landesfachwart.

### Versteigerung Donaueschingen abgesagt

Mit Rücksicht auf das weitere Umfahrgreifen der Maul- und Klauenseuche fällt die 48. Versteigerung in Donaueschingen am 30. Juni 1938, verbunden mit der amtlichen Sondertörung, am 29. Juni 1938 aus.

Karlsruhe, den 14. Juni 1938.

Matheis, Landesfachwart.

## DAS NEUE BUCH

**Erich Grißbach: Hermann Göring, Werk und Mensch.** 1938. 5. Auflage, 81.-100. Tausend, 345 S. und zahlreiche Abbildungen. Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München. Preis in Reinen geb. 6,50 RM.

Das erste Hunderttausend dieses im Spätherbst 1937 herausgegebenen Buches ist erschöpft. Die hohe Auflage in so kurzer Zeit beweist, wie stark das deutsche Volk sich für das Leben und die Arbeit einer der mariansten Persönlichkeiten des Dritten Reiches interessiert. Es will den Menschen näher kennenlernen, der in den schwersten Stunden zu den treuesten Gefolgsmännern des Führers gehörte und der auf den verschiedensten Gebieten des politischen Lebens vom Führer auf ausgezeichneten Posten gestellt wurde. Einer „aus der nächsten Nähe“, Ministerialdirektor Dr. Erich Grißbach, hat es unternommen, Hermann Göring den deutschen Volksgenossen in dieser Weise vorzustellen. Wie schon der Titel besagt, wurde das Buch in eine Betrachtung des bisherigen Werkes und in eine des Menschen Hermann Göring geteilt. Es beginnt mit dem historischen 30. Januar 1933 und führt uns durch die Etappen des Aufbaues eines neuen Staates, an dem Göring so verdienstvollen Anteil hat. Im zweiten Teil wird der Gefolgsmann des Führers, der Politiker, der Soldat und Staatsmann, der Arbeiter und Kamerad, der Mensch und Künstler Hermann Göring formvollendet gezeichnet. Die Ausstattung des Buches ist in jeder Hinsicht gut. Die ganzseitigen, auf Kunstpapier wiedergegebenen Illustrationen beleben den Text.

Herbert Wolff.

**Dr. Karl Mantel: Brut und Aufzucht von Geflügel.** Heft 4 der Geflügelzüchtbücherei. 1938. 68 Seiten und 33 Abbildungen. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Preis 1,80 RM.

Im zweiten Heft macht Dr. Karl Mantel, Erding, zunächst Ausführungen über das natürliche und künstliche Brut, beschreibt die verschiedenen Systeme der Brutapparate und ihre Bedienung und gibt Anleitung für die durch die Brut bedingte Nahrung und den Schriftverkehr mit den Kunden. Der zweite Teil der Schrift behandelt die Aufzucht, insbesondere die Aufzuchtstämme und künstlichen Glucke, die Fütterung und die Verjüngung des Geflügels. Eine größere Anzahl Abbildungen ergänzt die Ausführungen.

Erich Moser.

**Nich. Sachse: Kalender der Leipziger Bienenzeitung 1938.** Verlag Leipziger Bienenzeitung, Leipzig. Preis 90 Rpf.

Neben den Formeln für die Aufzucht aller Vei gibt der Kalender monatliche Anweisungen für die Arbeiten und enthält auch bemerkenswerte Aufsätze über Such, Wanderung, Bienenweide u. a.

Josef Wader.

**J. Becker-Dillingen: Handbuch des gesamten Gemüsebaues einschließlich des Gemüsesamenbaues, der Gewürz- und Küchenkräuter.** Auf praktisch-wissenschaftlicher Grundlage, unter besonderer Berücksichtigung praktischer Pflanzenzüchtung. Dritte, neubearbeitete Auflage. 872 Seiten mit 429 Abbildungen. Verlag Paul Parey, Berlin SW 11, Hedemannstr. 28/29. Preis geb. 34 RM.

Die Beliebtheit des vorliegenden gemüsebaulichen Standardwerkes wird deutlich durch die Tatsache bewiesen, daß dasselbe innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit in dritter Auflage erscheinen konnte. Die Neubearbeitung umfaßt neben dem gesamten Gemüsebau den Gemüsesamenbau und die erste Pflanzungsarbeit. In klarer und übersichtlicher Gliederung werden die Grundlagen und die wirtschaftlichen Voraussetzungen für erfolgreichen Gemüsebau erörtert. Klima, Boden, Bodenbearbeitung, Düngung, Maschinen, Maschinen, Treibhäuser, Sortenauswahl, Saat, Pflanzung, Pflege, Schädlinge und Krankheiten, Ernte, Versand, Ueberwinterung usw. werden eingehend besprochen. Erschöpfende Abhandlungen über die Kultur jeder einzelnen der vielen Zubereitungen von Gemüsesorten und von Gewürz- und Küchenkräutern zeigen, worauf es ankommt. Besonders gründlich sind Samenbau und Züchtung behandelt. Alles Wesentliche ist berücksichtigt, nichts ist vergessen, auf alle Fragen wird ausführliche Antwort erteilt. Ausgezeichnete Skizzen und Bilder unterstützen bestmöglich die Beschreibungen und Erklärungen. Das ist ein wirkliches Standardwerk auf dem Fachgebiet Gemüsebau.

Gustav Blofer.

**Deutsche Faserpflanzen und Pflanzenfasern.** Von Friedrich Tobler. J. F. Lehmanns Verlag, München 1938. 139 Seiten, div. Abb. Preis 8,20 und 7 RM.

Das im Januar 1938 im Verlag J. F. Lehmann, München, erschienene Buch soll nach Angaben des Verfassers eine Quelle für die eigene Unterrichtung, für die Belehrung anderer und für die Weiterbildung bilden, insbesondere alle in Frage kommenden Stellen über die vorhandenen Faserpflanzen auf Grund der neuesten Erkenntnisse unterrichten. Trotz guter Ausstattung und flüssigem Stil ist das Ziel jedoch nicht voll erreicht, weil dem Verfasser anscheinend die Gelegenheit gefehlt hat, sich über den neuesten Stand, insbesondere der Ausarbeitungstechnik ins Bild zu setzen. Ebenso sind leider die vorhandenen Angaben über Anbauausdehnung und vorhandene Flächen nicht gründlich genug bearbeitet. Bei einer Neuerscheinung hätte Faserpflanzenformen, das über die Neuentwicklung und Organisation des Faserpflanzenanbaues und der Ausarbeitung Ausführliches gebracht werden können. Trotzdem bringt das Buch gerade über die faserreichen Faserpflanzen eine ungeschminkte Darstellung, die durchaus geeignet ist, sich ein klareres Bild über die vielen Neuerscheinungen auf diesem Gebiet zu schaffen.

Dr. Koch.

# Marktbericht der Landesbauernschaft Baden

Nr. 24

Unverbindlich

17. Juni 1938

## Ämtliche Großmärkte für Getreide und Futtermittel.

Die Preise verstehen sich je 100 Kilogramm in Reichsmark.

Großmärkte:	Roggen		Weizen		Futtergerste		Futterhafer		Roggenmehl <sup>1)</sup> Type 1150		Weizenmehl <sup>1)</sup> Type 812		Gersten- Futtermehl	
	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse
Mannheim .....	14. 6. 38	18,50—19,20\$	20,70—21,50\$	16,40—17,20\$	16,50—17,30\$	22,70—23,60	29,60—29,95	18,10—18,90						
Karlsruhe .....	14. 6. 38	18,50—19,20	20,80—21,50	16,70—16,90	17,30	22,70—23,60	29,60—29,95	—						
Stuttgart .....	14. 6. 38	18,50—19,20*	20,10—21,00*	16,40—16,70	16,50—17,00*	22,70—23,50	28,85—29,60	—						
Frankfurt .....	13. 6. 38	18,70—19,60*	21,00—21,90*	—	—	22,45—23,50	29,50—29,95	—						
Würzburg .....	11. 6. 38	18,30—18,60*	20,70—21,00*	16,40*	16,30—16,50	22,80—22,95	29,50	—						
Köln .....	14. 6. 38	18,40—19,40*	20,90—21,70*	17,20—18,40*	—	22,75—23,15	29,60	—						

Großmärkte:	Roggen		Weizen		Weizen- Futtermehl		Bierreber mit Saft		Erdnuss- tuchen		Kaps- tuchen		Rein- tuchen		Soyaschrot	
	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse
Mannheim .....	14. 6. 38	10,10—10,50	10,60—11,00	13,50	14,00	—	—	15,80	13,70	16,30	—	—	—	—	15,50	—
Karlsruhe .....	14. 6. 38	—	10,85—11,35	13,35—13,85	—	—	—	15,80—16,20	13,70—14,10	—	—	—	—	—	15,50—15,90	—
Stuttgart .....	14. 6. 38	10,10—10,50	9,95—10,45	12,45—12,95	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt .....	13. 6. 38	9,95—10,50	10,75—11,20	13,60	14,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Würzburg .....	11. 6. 38	9,95—10,15	10,30—10,45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Köln .....	14. 6. 38	10,80—11,15	11,65—12,00	14,50*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Großmärkte:	Wiesenhheu		Fuzerne- Heu		Stroh, Weizen-Roggen		Stroh, Gerste-Hafer		Futterstroh		Speis- trocken		Trocken- schneid		Walz- feime	
	gut, gel., trock.	schlecht, gel., trock.	gut, gel., trock.	schlecht, gel., trock.	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse	1. Klasse	2. Klasse
Mannheim .....	14. 6. 38	5,30—6,20†	7,00—7,40†	3,20—3,60\$	3,60—4,00	3,00—3,40	3,40—3,80	3,50—3,90	2,70—3,00††	9,04**	13,40*	—	—	—	—	—
Karlsruhe .....	14. 6. 38	5,50—6,20	6,80—7,40	3,20—3,60	3,60—4,00	3,00—3,40	3,40—3,80	3,50—3,90	2,70—3,00	9,04-9,28	13,40-13,80	—	—	—	—	—
Stuttgart .....	14. 6. 38	5,40—6,40	6,40—7,40	3,80	4,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt .....	13. 6. 38	5,50	—	3,00	3,30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Würzburg .....	11. 6. 38	5,50	6,50	3,70	3,90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Köln .....	14. 6. 38	6,20	7,50	2,80	3,00	2,60—3,00	2,80—3,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Mannheim und Karlsruhe: Für 100 kg netto waggontreu Mannheim bzw. Karlsruhe ohne Saft. Zahlung netto Kasse in Reichsmark bei Waggontreue.  
 Weizen gel., tr. 76/77 kg hl, Roggen gel., tr. 69/71 kg hl, Futtergerste 69/60 kg hl, Futterhafer 46/49 kg hl.  
 \*) Ausgl. plus 40 Rpf. \*) Ausgl. plus 80 Rpf., dazu 5 Rpf. Vermittlergebühr. \*) Ausgl. 50 Rpf. Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnung  
 der B. S. \*\*) Ausgleich plus 35 Rpf. \*) Ausgleich plus 30 Rpf. † neue Ernte. Den gericht. 0,40 RM. Zuschlag. ‡ Stroh aus Baden, Großhandelspreis, frei be-  
 laden, Rollbahnstation, Erzeugerpreis 0,40 RM. niedriger. ††) Speisstroh frei Station des Erzeugers oder Vermittlers. †††) Getreide und Ausfuhrwaren RM. 0,70  
 bis 1,50 je 100 kg 500er.  
 Außerbadische Märkte: \* Erzeugerpreis. † Großhandelspreis. \* ab Gabell. \*) + 50 Rpf. Frachtausgleich. \*\* Fabrikspreise frachtfrei Empfangsstation.

### Marktübersicht

**Getreide:** Die Versorgung der Mühlen mit Mahlgut ist auch für die nächste Zeit gesichert. — Die Abgabeneigung für Roggen, besonders norddeutscher Ware, hat wieder etwas zugenommen.

**Gerste und Hafer:** Futtergerste ist zur Zeit durch die Zuteilungen ausreichend vorhanden. — Die Zufuhren an Hafer sind sehr gering, der Bedarf kann nicht befriedigt werden.

**Mehl:** Die Mehlumsätze bewegen sich zur Zeit im Rahmen des laufenden Bedarfes. Der kommende Abschlag von 0,40 RM. je 100 Kilogramm für Weizenmehl zwingt den Handel sowie die verarbeitenden Betriebe zur Rückhaltung. — Norddeutsches Roggenmehl steht immer noch reichlich zur Verfügung.

**Futtermittel:** Der Futtermittelmarkt zeigte keine wesentlichen Veränderungen. Die Zufuhren an Wiesenhheu haben sich durch die im Gang befindliche neue Ernte weiter gebessert. Stroh fehlt nach wie vor.

**Molkereierzeugnisse:** Der Gesamtmilchanfall hat leicht zugenommen. — Auch der Trinkmilchverbrauch ist etwas gestiegen, dagegen weist die Buttererzeugung einen Rückgang auf. — Am Käsemarkt ist der Absatz als normal zu bezeichnen.

**Eier:** Die Versorgung mit Eier konnte im allgemeinen befriedigend durchgeführt werden.

**Kartoffeln:** Der Absatz an Speisefrüchteln hat in der Berichtswochen eine leichte Belebung erfahren. — Ital. Frühkartoffeln werden in erhöhtem Maße den Märkten zugeführt. Der Absatz gestaltete sich daher etwas lebhaft, nachdem die Preise weiter nachgegeben haben. — Die Absatzmöglichkeiten für Futterkartoffeln sind immer noch bescheidenen Umfangs. — Fabrikkartoffeln wurden weiterhin an mitteldeutsche Klösterfabriken zur Verladung gebracht.

**Obst und Gemüse:** Auf den Obstmärkten waren die Zufuhren an Erdbeeren und ital. Kirchen zufriedenstellend. — Die Gemüsemärkte waren, begünstigt durch die gute Witterung, mit Frischgemüse reichlich besetzt. Reife Früchte fanden weiterhin gute Aufnahme, während Radieschen etwas vernachlässigt waren. Ausgeglichen war der Absatz an Karotten und sonstigem Wurzelgemüse. Sehr stark war die Nachfrage nach Spargeln, deren Ankünfte immer reißlos abgesetzt wurden. Der Anfall an Frühzwiebeln nimmt täglich zu.

**Vieh und Fleisch:** In der Berichtswochen fanden keine Auswiewmärkte statt. — Die Preise auf den Ferkel- und Läufermärkten haben sich ziemlich befestigt. Auch dürfte ein wesentlicher Preisrückgang kaum zu erwarten sein, da auch die Ferkel und Läufer der fünfjährigen polizeilichen Beobachtung unterliegen. — Die Versorgung mit Vieh und Fleisch bleibt weiterhin recht ausgeglichen. Die Belieferung der Schlachtviehmärkte mit Rindvieh war im Rahmen der Kontingente ausreichend. — Auch die Kalberanlieferungen waren reichlich. Schafe waren im Verhältnis nur in geringer Anzahl am Markt. — Die Schweinezufuhren waren genügend.

844

### Obstmarktberichte der badischen Bezirksabgabestellen und Erzeugergroßmärkte vom 14. Juni 1938. Erzeugerpreise je 50 Kilogramm in Reichsmark

Obstsorten:	Anbaubezirke		
	Bergstraße	Reich- u. Kinzigtal	Mittelbaden
Erdbeeren, Güte A	60—70	50—65	55—65
" " B	55—60	30—45	35—45
Simbeeren, Güte A	—	—	80
" " B	—	—	—
Kirschen, Güte A	55—62	45	40—45
" " B	40—49	—	35—40
Anfuhr:	gut		
Marktlage:	überall flott.		
Vorzeichen:	Preise nachgebend, mit stärkerem Anfall ist in den nächsten Tagen zu rechnen.		

### Jetzt noch günstige Preise für Kalidüngesalze

Es erscheint wichtig, darauf hinzuweisen, daß die günstigen Sommerpreise für Kalidüngesalze bis zum 15. Juli 1938 ihre Gültigkeit haben. Ab 16. Juli 1938 steigen die Preise wie alljährlich durch die Preistaffelung wieder an. Es sei dringend empfohlen, bis zu diesem Zeitpunkt den Herbstbedarf an Kalidüngesalzen einzudecken. Die Preise bis zum 15. Juli sind folgende:

1 dz Kalidüngesalz, 52 %, inkl. Papiersack	6,77 RM.
1 dz Kalidüngesalz, 42 %, inkl. Papiersack	5,47 RM.
1 dz Kalimagnesia, 30 %, inkl. Papiersack (Patentkali)	5,09 RM.
1 dz Schwefel, Kali, 52 %, inkl. Papiersack	9,03 RM.
1 dz Kalinit, 15 %, inkl. Papiersack	2,30 RM.

Bei Bezug der Ware in loser Schüttung ermäßigen sich obenstehende Preise um 45 Rpf. pro Doppelzentner. Die Preise verstehen sich frei Empfangsstation bei Mindestabnahme einer ganzen Wagenladung (150 Doppelzentner) auf dem Schienenwege. Bei Abnahme von kleineren Mengen per Waggon wie 50 dz oder 100 dz, muß lediglich die anteilige Leerfracht vom Empfänger getragen werden. Bei Abnahme ab Lager werden noch kleinere Aufschläge für Ueberlagernahme und Transportkosten erhoben.

Besonders empfehlenswert ist der Einkauf des 50prozentigen Kalidüngesalzes, welches bei der Preislenkungsaktion des Vorjahres besonders stark im Preis herabgesetzt wurde. Bei Verwendung des 50prozentigen Kalidüngesalzes können große Ersparnisse erzielt werden, da an Sackkosten und Füllgebühr sowie Fuhrlohn und Streukosten namhafte Beträge in Wegfall kommen.

Fortsetzung des Marktberichtes Seite 846

# Generalversammlungen:

**Dreif.** = Dreifgenossenschaft; **Winger** = Wingergenossenschaft; **Lagerhaus** = Lagerhausgenossenschaft; **Eier** = Eierabgabegenossenschaft; **L.A.G.** = Landw. Anbau- u. Verwertungsgenossenschaft; **E.p.u.A.** = Spar- und Darlehnskasse; **L.A.R.** = Ländl. Kreditverein; **A.V.** = Kreditverein; **E.p.u.A.A.** = Spar- und Darlehnskassenverein; **L.A.S.** = Ländl. Spar- und Darlehnsverein. — **Tagesordnung:** 1. Vorlage des Jahresabchlusses (Plan u. Gewinn u. Verlustrechnung) sowie der Verträge über die Veräußerung des Vermögens, d.h. Veräußerung. 2. Bericht des Aufsichtsrates über die Geschäftstätigkeit und die Verträge zur Veräußerung des Vermögens, d.h. Veräußerung. 3. Bericht des Aufsichtsrates über die Geschäftstätigkeit und die Verträge zur Veräußerung des Vermögens, d.h. Veräußerung. 4. Genehmigung des Jahresabchlusses. 5. Veräußerung des Vermögens. 6. Veräußerung des Vermögens. 7. Veräußerung des Vermögens. 8. Veräußerung des Vermögens. 9. Veräußerung des Vermögens. 10. Veräußerung des Vermögens. 11. Veräußerung des Vermögens. 12. Veräußerung des Vermögens. 13. Veräußerung des Vermögens. 14. Veräußerung des Vermögens. 15. Veräußerung des Vermögens. 16. Veräußerung des Vermögens. 17. Veräußerung des Vermögens. 18. Veräußerung des Vermögens. 19. Veräußerung des Vermögens. 20. Veräußerung des Vermögens. 21. Veräußerung des Vermögens. 22. Veräußerung des Vermögens.

**Abf. =** Abgabegenossenschaft; **W. =** Wingergenossenschaft; **L.A.G. =** Landw. Anbau- u. Verwertungsgenossenschaft; **E.p.u.A. =** Spar- und Darlehnskasse; **L.A.R. =** Ländl. Kreditverein; **A.V. =** Kreditverein; **E.p.u.A.A. =** Spar- und Darlehnskassenverein; **L.A.S. =** Ländl. Spar- und Darlehnsverein. — **Tagesordnung:** 1. Vorlage des Jahresabchlusses (Plan u. Gewinn u. Verlustrechnung) sowie der Verträge über die Veräußerung des Vermögens, d.h. Veräußerung. 2. Bericht des Aufsichtsrates über die Geschäftstätigkeit und die Verträge zur Veräußerung des Vermögens, d.h. Veräußerung. 3. Bericht des Aufsichtsrates über die Geschäftstätigkeit und die Verträge zur Veräußerung des Vermögens, d.h. Veräußerung. 4. Genehmigung des Jahresabchlusses. 5. Veräußerung des Vermögens. 6. Veräußerung des Vermögens. 7. Veräußerung des Vermögens. 8. Veräußerung des Vermögens. 9. Veräußerung des Vermögens. 10. Veräußerung des Vermögens. 11. Veräußerung des Vermögens. 12. Veräußerung des Vermögens. 13. Veräußerung des Vermögens. 14. Veräußerung des Vermögens. 15. Veräußerung des Vermögens. 16. Veräußerung des Vermögens. 17. Veräußerung des Vermögens. 18. Veräußerung des Vermögens. 19. Veräußerung des Vermögens. 20. Veräußerung des Vermögens. 21. Veräußerung des Vermögens. 22. Veräußerung des Vermögens.

## In Nachfolge von „Fortschrittlicher Landwirt“, „Bad. landw. Genossenschaftsblatt“ und „Bad. Bauer“ sowie „Bad. Bauernstand“

### Samstag, den 25. Juni 1938:

- Altdorf, E.p.u.A., 1/2 Uhr, „Rathaus“.** I.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Pfeiffer, Meißel.
- Büchlerbrunn, L.A.S., 1/2 Uhr, „Ramm“.** I.D.: 1-5, 7, 9-11, 21, 22. Der Vorstand: Seiter, Haug.
- Eichersheim, L.A.S., 9 Uhr, „Rathaus“.** I.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 14, 15, 21, 22. Der Vorstand: Nies, Bender.
- Reppoldshausen, L.A.S., 1/2 Uhr, „Höwen“.** I.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Robert Gau, Schreiber.
- Wengen, L.A.S., 1/2 Uhr, „Rathaus“.** I.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 14, 21, 22. Der Vorstand: Galmann, Hertel.
- Wesselsheim, L.A.S., 6 Uhr, „Rathaus“.** I.D.: 1-22. Der Vorstand: Hornbach, Eberlein.
- Schriesheim, E.p.D.A., 8 Uhr, „Widder“.** I.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Haas, Gombrecht.
- Unterwiesbaden, E.p.D.A., 9 Uhr, „Rathaus“.** I.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Kuh, Bräutigam.
- Wallerstein, L.A.S., 1/2 Uhr, „Linde“.** I.D.: 1-22. Der Vorstand: Müllinger, Haas.
- Wellingen, E.p.D.A., 1/2 Uhr, „Rathaus“.** I.D.: 1-5, 7, 11, 12, 14, 16-22. Der Vorstand: Schmidt, Blicher.

### Samstag, den 26. Juni 1938:

- Milchweier, L.A.S., 3 Uhr, „Wald“.** I.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Jost, Ling.
- Wald, E.p.D.A., 3 Uhr, „Wald“.** I.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Schmidt, Kaiser.
- Wald, L.A.S., 3 Uhr, „Wald“.** I.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Hauser, Widmann.
- Büchlerbrunn, E.p.D.A., 1/2 Uhr, „Widder“.** I.D.: 1-5, 7, 9-11, 13, 21, 22. Der Vorstand: Schmidt, Haug.
- Eichersheim, E.p.D.A., 3 Uhr, „Höwen“.** I.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 14, 15, 21, 22. Der Vorstand: Nies, Scherer.
- Wellingen, L.A.S., 8 Uhr, „Widder“.** I.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Böhl, Baur.
- Wesselsheim, E.p.D.A., 2 Uhr, „Wald“.** I.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 11, 21, 22. Der Vorstand: Dürr, Schäp.
- Wald, E.p.D.A., 3 Uhr, „Wald“.** I.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Schimmel, Gombrecht.
- Wald, E.p.D.A., 1/2 Uhr, „Höwen“.** I.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Hirt, Wagner.
- Wald, E.p.D.A., 1/2 Uhr, „Wald“.** I.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Haas, Schuster.
- Wald, E.p.D.A., 1 Uhr, „Rathaus“.** I.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21. Der Vorstand: Hofmann, Blicher.
- Schriesheim, E.p.D.A., 2 Uhr, „Rathaus“.** I.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 12, 21, 22. Der Vorstand: Amann, Meyer.
- Wald, L.A.S., 1/2 Uhr, „Grünen Baum“.** I.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Rath, Blicher.

### Montag, den 27. Juni 1938:

- Wald, E.p.D.A., 9 Uhr, „Rathaus“.** I.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Eich, Brenner.

### Dienstag, den 29. Juni 1938:

- Friedrichsdorf, L.A.S., 1/2 Uhr, „Rathaus“.** I.D.: 1-5, 7, 11, 14, 21, 22. Der Vorstand: Gähler, Gombrecht.
- Kronau, E.p.D.A., 1/2 Uhr, „Sonne“.** I.D.: 1, 2, 4, 6, 7, 9, 10, 21, 22. Der Vorstand: Gees, Bösch.
- Kronau, Kronauer E.p.D.A., 1/2 Uhr, „Sonne“.** I.D.: 9, 10. Der Vorstand: Rehrer, Gagen.
- Kronau, Kronauer E.p.D.A., 1/2 Uhr, „Sonne“.** I.D.: 8, 11, 12, 15, 21. Der Vorstand: Rehrer, Gagen.
- Wald, L.A.S., 8 Uhr, „Wald“.** I.D.: 1-4, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Duffner, Gebhardt.
- Wald, L.A.S., 8 Uhr, „Wald“ (Hebr.).** I.D.: 1-5, 7, 11, 14, 16, 17, 21, 22. Der Vorstand: Meißel, Kuchel.
- Wald, E.p.D.A., 8 Uhr, „Linde“.** I.D.: 1-5, 7, 9-15, 21, 22. Der Vorstand: Koll, Gebrecht.

## Bekanntmachungen

**1. Bekanntmachung:** In den Generalversammlungen vom 26. Mai 1938 wurde einstimmig die Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, ihre Forderungen geltend zu machen. Landw. Lagerhaus Gelmstadt e.G.m.b.H. in Gelmstadt. Die Liquidatoren: Hans Dack in Karlsruhe, Zauterbergstr. 3, und Lagerverwalter Hermann Böhl in Gelmstadt.

**2. Bekanntmachung:** Die Generalversammlung vom 20. Februar 1938 hat ein neues Statut angenommen und gleichzeitig den Geschäftsanteil auf 50 RM herabgesetzt. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden. Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Rürnberg bei Eberheim e.G.m.b.H. Der Vorstand: Max Schmidt und Alfred Blatt.

**1. Bekanntmachung:** Die Generalversammlung vom 23. April 1938 hat einstimmig die Verschmelzung mit der Milchabgabegenossenschaft Ebersheim (aufgelöste Genossenschaft) beschlossen. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich bei uns zu melden. Landw. Konsum- und Abgabeverein Ebersheim, Am Markt, e.G.m.b.H. Der Vorstand: Georg Jakob und Hoppert.

**2. Bekanntmachung:** Die Generalversammlung vom 26. Mai 1938 hat den Geschäftsanteil im Zusammenhang mit der unterschiedlichen Mitgliedsanzahl auf 30 RM herabgesetzt, mit der Maßgabe, daß hierauf alljährlich 3 RM einzusetzen sind. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden. Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Gombrecht, Am Bruchhof, e.G.m.b.H. Der Vorstand: Balthasar, Sebastian II.

**2. Bekanntmachung:** Die Generalversammlung vom 15. März 1938 hat einstimmig die Verschmelzung mit der Milchabgabegenossenschaft Eigeltingen (aufgelöste Genossenschaft) beschlossen. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich bei uns zu melden. Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Eigeltingen, Am Stadach, e.G.m.b.H. Der Vorstand: Wähler, Martin.

**2. Bekanntmachung:** In der Generalversammlung vom 22. Mai 1938 hat unsere Genossenschaft die beschränkte Haftpflicht angenommen. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden. Kreditverein Wald e.G.m.u.H. zu Wald bei Biedloch. Der Vorstand: Allan, Bos.

**2. Bekanntmachung:** In der Generalversammlung vom 22. Mai 1938 wurde einstimmig beschlossen, die Haftsumme auf 300 RM und den Geschäftsanteil auf 30 RM herabzusetzen. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich bei uns zu melden. Getreidelagerhaus Degau e.G.m.b.H. in Engen. Der Vorstand: Goller, Rehmer.

**2. Bekanntmachung:** In der Generalversammlung vom 24. April 1938 hat sich der Vereiniger Spar- und Darlehnskassenverein e.G.m.u.H. mit uns verschmolzen. Wir fordern die Gläubiger hiermit auf, sich bei uns zu melden. Ländlicher Kreditverein Wengen e.G.m.u.H. Der Vorstand: Studtmüller, Gebhardt.

**2. Bekanntmachung:** In der Generalversammlung vom 14. Mai 1938 wurde beschlossen, die Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftpflicht umzuwandeln. Gleichseitig wurde das Einheitskapital für Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaften angenommen, die Einheitskapitalsumme auf RM 300,- und der Geschäftsanteil auf RM 60,-, sowie die höchste Zahl der Geschäftsanteile, auf welche ein Gesellschafter teilhaftig sein kann, auf zehn festgelegt. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden. Landw. Bezug- und Abgabeverein Bergheim, Am Rasthof, e.G.m.u.H. Der Vorstand: Urnbruster, Gombel.

**Liquidations-Eröffnungsbilan:** A. Aktiva: Forderungen RM 300,-; Einzahlungen aus dem RM 7595,02; aus Reichsbank RM 50 596,63; Bankguthaben RM 18 971,20; Forderungsausgaben RM 406,44; Kassenbestand RM 11,75; Gesamt-Aktiva: RM 77 944,04. B. Passiva: Geschäftsausgaben RM 1500,-; gesetzlicher Reservefonds RM 4995,78; Betriebsausgaben RM 1000,-; Wertberichtigungsposten RM 4000,-; Bankguthaben bei der Zentralbank RM 5021,10; sonstige Verbindlichkeiten: Anzahlungen von Kunden RM 826,74; Reichsbank RM 52 301,30; Kautionen RM 778,71; Gebote 1937 RM 7820,41; Gesamt-Passiva: RM 77 944,04. Gemischte Genossenschaft Reidenau e.G.m.b.H. i. l. i. a. Die Liquidatoren: Ernst Schäfer, Richard Brigg.

## Terminaufhebung

Der Zwangsversteigerungstermin vom 23. Juni 1938 im Zwangsversteigerungsverfahren gg. Hedwig Wolfinger auf Hof Rosenegg in Rielasingen wird hiermit aufgehoben.

Singen a. S., den 9. Juni 1938.  
Rotariat I Singen als Vollstreckungsgericht.



# FRÜHER und JETZT

Der Milchertrag hat sich gesteigert. Was ist der Grund? Ob es wohl daher kommt, daß jetzt Fliegenfrosch, der fleißige Fliegenfänger, im Stall hängt? Natürlich, denn er befreit das Vieh von der ständigen Beunruhigung durch Fliegen, schafft ihm die Ruhe, die es nötig hat.

## Fliegen-Frosch

fängt fleißig Fliegen!



# Viehpreise auf den Viehgroß- und Mittelmärkten in Reichsmark je 50 Kilo

(überbörstlich)  
Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Es sind für Groß-, Markt- und Verkaufskosten, Umschlagsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Schlacht- und Viehhof	Ochsen				Bullen				Kühe				Färden				
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	
Karlsruhe	14. 6. 38	42-44	37-41	—	—	40-43	33-39	34	—	41-43	34-39	26-33	12-25	41-44	38-40	—	—
Mannheim	14. 6. 38	42-45	37-41	30-36	—	40-43	35-39	28-34	—	40-43	34-39	26-33	18-25	41-44	36-40	29-35	—
Freiburg	14. 6. 38	42-45	37-41	35	—	42-43	39	33	—	40-43	34-39	26-33	18-23	41-44	39	—	—
Heidelberg	14. 6. 38	44-45	—	—	—	43	39	—	—	40-43	35-39	32-33	20-24	41-44	39-40	—	—
Pforzheim	14. 6. 38	44-45	38-41	—	—	42-43	39	—	—	43	38	27-33	20	44	40	—	—
Baden-Baden	14. 6. 38	45	—	—	—	42-43	39	—	—	43	34-39	30-33	25	43-44	40	—	—
Lörrach	14. 6. 38	42-44	39-41	36	—	—	37-39	—	—	—	36	27-33	20-26	42-44	36-40	—	—
Stuttgart	8. 6. 38	42-44	39-40	—	27	40-42	35-38	28-33	—	39-42	33-38	25-32	16-24	40-43	36-39	28-32	—
Würzburg	8. 6. u. 9. 6. 38	41-44	36-40	—	—	40-42	34-38	31	—	39-42	34-38	25-32	16-24	40-43	39	—	—

Schlacht- und Viehhof	Kälber				Lämmer u. Hammel			Schafe	Schweine							
	a	b	c	d	a1, a2	b1, b2	c u. d	a, b, c	ab 150 kg	135-149,5 kg	120-134,5 kg	100-119,5 kg	unter 100 kg	g 1 fetter Specksaugen	g 2, h u. i Sauen, über Milchseiber	
Karlsruhe	14. 6. 38	60-65	53-59	41-50	25-40	—	44-48	43	—	57,00	56,00	55,00	53,00	50,00	54,00	—
Mannheim	14. 6. 38	60-65	53-59	41-50	30-40	—	44-50	—	—	57,00	56,00	55,00	53,00	50,00	54,00	—
Freiburg	14. 6. 38	60-65	54-59	46-50	—	—	45-48	—	—	57,00	56,00	55,00	53,00	50,00	54,00	—
Heidelberg	14. 6. 38	62-65	53-59	45-50	35-39	—	—	—	—	57,00	56,00	55,00	53,00	50,00	54,00	—
Pforzheim	14. 6. 38	60-65	53-59	50	—	—	—	—	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	53,50	—
Baden-Baden	14. 6. 38	60-65	53-59	16-50	—	—	—	—	—	57,00	56,00	55,00	53,00	50,00	54,00	—
Lörrach	14. 6. 38	60-65	56-59	—	—	—	—	—	—	57,00	56,00	55,00	53,00	50,00	54,00	—
Stuttgart	8. 6. 38	60-65	53-59	42-50	36-40	—	—	—	—	56,50	55,50	54,50	52,50	45,00-49,50	53,50	48,00-51,50
Würzburg	8. 6. u. 9. 6. 38	60-63	51-57	45-48	—	—	45-48	—	—	56,00	55,00	54,00	52,00	49,00	52,00-53,00	—

### Auftrieb und Absatz

Schlacht- und Viehhof	Ochsen		Bullen		Kühe		Färden		Kälber		Schafe		Schweine		
	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	
Karlsruhe	14. 6. 38	23	23	78	78	76	76	91	91	411	411	14	14	1050	1050
Mannheim	14. 6. 38	83	83	143	143	275	275	162	162	984	984	17	17	2572	2572
Freiburg	14. 6. 38	21	21	30	30	66	66	41	41	361	361	38	38	684	684
Heidelberg	14. 6. 38	12	12	14	14	37	37	30	30	188	188	—	—	625	625
Pforzheim	14. 6. 38	11	11	30	30	23	23	30	30	201	201	—	—	327	327
Baden-Baden	14. 6. 38	5	5	18	18	44	44	40	40	323	323	—	—	361	361
Lörrach	14. 6. 38	16	16	3	3	28	28	24	24	109	109	—	—	190	190
Stuttgart	8. 6. 38	36	36	227	227	333	333	162	162	1358	1358	246	246	2000	2000
Würzburg	8. 6. u. 9. 6. 38	73	73	61	61	120	120	52	52	246	246	6	6	655	655

**Marktverlauf:** Karlsruhe: Großvieh Schweine zugeteilt u. Kälber langsam. — Mannheim: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber mittel. — Freiburg: Großvieh, Schweine und Kälber zugeteilt. — Heidelberg: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber lebhaft. — Pforzheim: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber lebhaft. — Stuttgart: Großvieh, Kühe, Bullen und Färden sowie Schweine zugeteilt, Kälber lebhaft. — Baden: Großvieh, Schweine und Kälber zugeteilt. — Lörrach: Großvieh, Schweine und Kälber verteilt. — Würzburg: Großvieh, Schweine und Kälber gut.

### Viehpreise außerhalb der Märkte für Rinder und Schweine in RM. je 50 Kilo Lebendgewicht

Gattung	Preisgebiet I		Preisgebiet II		Preisgebiet III	Preisgebiet IV	Preisgebiet V		Preisgebiet VI		Preisgebiet VII		
	Sau- und Jungsaugpreise	Empfangs-ortpreise	Sau- und Jungsaugpreise	Empfangs-ortpreise			Sau- und Jungsaugpreise	Empfangs-ortpreise	Sau- und Jungsaugpreise	Empfangs-ortpreise	Sau- und Jungsaugpreise	Empfangs-ortpreise	Sau- und Jungsaugpreise
Ochsen	41,50	43,50	41,50	43,—	41,—	42,50	a (über 150 kg)	bis 53,50	bis 56,—	bis 58,—	bis 55,—	bis 52,50	bis 54,50
Färden	40,50	42,50	40,50	42,—	40,—	41,50	b1 (v. 135-149,5 kg)	bis 52,50	bis 55,—	bis 52,—	bis 54,—	bis 51,50	bis 53,50
Bullen	39,50	41,50	39,50	41,—	39,—	40,50	b2 (v. 130-134,5 kg)	bis 51,—	bis 54,—	bis 50,50	bis 53,—	bis 50,—	bis 52,50
Kühe	39,50	41,50	39,50	41,—	39,—	40,50	c (v. 100-119,5 kg)	bis 49,—	bis 52,—	bis 48,50	bis 51,—	bis 48,—	bis 50,50
							d-1 (unter 100 kg)	bis 45,50	bis 49,—	bis 45,—	bis 48,—	bis 44,50	bis 47,50
							g 1 (fetter Specksaugen)	bis 50,50	bis 53,—	bis 50,—	bis 52,—	bis 49,50	bis 51,50
							g 2-h (Sauen u. über Milchseiber)	bis 47,50	bis 51,—	bis 47,—	bis 50,—	bis 46,50	bis 49,50
								bis 50,50	bis 53,—	bis 50,—	bis 52,—	bis 49,50	bis 51,50

Die Preisgebote sind auf der Bekanntmachung des RMV im Wochenblatt Nr. 52 vom 22. 12. 38. Seite 2022-2024 zu erfahren.

### Rugvieh- und Ferkelmärkte

**Eugen, 14. Juni.** Zum Rugviehmarkt waren aufgetrieben 17 Ochsen, 9 Kühe, 19 Kalbinnen und 17 Rinder. Verkauft wurden 6 Ochsen zum Preise von 272-470 RM., 6 Kühe zum Preise von 400-530 RM., 13 Kalbinnen zum Preise von 435-532 RM., 9 Rinder zum Preise von 150-320 RM. Der Marktverlauf war gut.

**Wollach, 8. Juni.** Der Ferkel- und Läufermarkt war mit 11 Ferkeln besetzt. Die erzielten Preise waren für Ferkel über 6 Wochen 50-70 RM. je Paar. Die Preise haben gegenüber dem Markt am 25. Mai etwas angezogen. Der Verlauf des Marktes war mittel. Als Ueberhand verblieben 5 Ferkel.

**Ortsfeld, 8. Juni.** Zum Ferkel- und Läufermarkt waren 46 Ferkel und 11 Läufer Schweine aufgetrieben. Die erzielten Preise waren für Ferkel über 6 Wochen 70-85 RM. und für Läufer Schweine 90-100 RM. je Paar. Der Marktverlauf war gut. Als Ueberhand verblieben 11 Ferkel und 5 Läufer Schweine.

**Mannheim, 9. Juni.** Der Ferkel- und Läufermarkt war mit 420 Ferkeln und 181 Läufer Schweinen besetzt. Die erzielten Preise waren für Ferkel bis zu 6 Wochen 44-48 RM., über 6 Wochen 50-64 RM. und für Läufer Schweine 60-84 RM. je Paar. Trotzdem die Preise gegenüber dem Markt am 2. Juni etwas nachgegeben haben, war der Marktverlauf ruhig. Als Ueberhand waren 170 Ferkel und 111 Läufer Schweine zu verzeichnen.

**Heinheim, 11. Juni.** Der Ferkel- und Läufermarkt war mit 57 Ferkel und 207 Läufer Schweinen besetzt. Es wurden bezahlt für Ferkel bis zu 6 Wochen 42-50 RM. und für Läufer Schweine

60-100 RM. je Paar. Die Preise für Ferkel bewegten sich in der gleichen Höhe wie beim letzten Markt, während die Preise für Läufer Schweine etwas angezogen haben. Der Verlauf des Marktes war gut. Als Ueberhand sind 59 Läufer Schweine zu verzeichnen.

**Freiburg, 11. Juni.** Der Ferkel- und Läufermarkt war mit 223 Ferkeln und 10 Läufer Schweinen besetzt. Es wurden bezahlt für Ferkel bis zu 6 Wochen 40-56 RM., für Ferkel über 6 Wochen 50-70 RM. und für Läufer Schweine 70-80 RM. je Paar. Die Preise haben gegenüber dem Markt am 28. Mai etwas angezogen, während die Preise für Läufer Schweine in der gleichen Höhe geblieben sind. Der Verlauf des Marktes war lebhaft und wurde geräumt.

**Donauwörth, 11. Juni.** Zum Ferkel- und Läufermarkt waren 525 Ferkel und 22 Läufer Schweine aufgetrieben. Die erzielten Preise waren für Ferkel bis zu 6 Wochen 45-55 RM., über 6 Wochen 55-70 RM. und für Läufer Schweine 85-110 RM. je Paar. Die Preise sind gegenüber dem Markt am 25. Mai ziemlich gleichgeblieben. Der Marktverlauf war gut. Als Ueberhand sind 175 Ferkel zu verzeichnen.

**Gastach, 13. Juni.** Der Ferkel- und Läufermarkt war besetzt mit 407 Ferkeln und 5 Läufer Schweinen. Es wurden bezahlt für Ferkel bis zu 6 Wochen 38-54 RM., über 6 Wochen 55-65 RM. und für Läufer Schweine 95-110 RM. je Paar. Der Auftrieb war bedeutend größer gegenüber dem letzten Markt. Die Preise sind um 5 RM. je Paar zurückgegangen. Der Verlauf des Marktes war mäßig. Als Ueberhand waren 77 Ferkel zu verzeichnen.



**Ameisen**  
tötet samt Brut und Königin

**Delicia**

Chemische Fabrik DELITIA in DELITZSCH  
Spezialunternehmen für Schädlingspräparate

Mit Köderdose 0,55 u. 1,- in Drogerien u. Apotheken

**Bauer,**

sehe Deine Klein-  
anzeige zuerst in  
das „Wochenblatt“,  
dann hast Du so-  
fort Erfolg!

### Was gibt es Neues in der Pferdezucht?

Diese oftmals gestellte Frage der Pferdezüchter, Pferdehalter und Pferde-  
sportler wird 14 täglich Sonntags in der Reichsnährland-Zeitschrift



beantwortet, und zwar in kurzgefaßten, fachmännischen und reich  
bebilderten Artikeln und Beiträgen.

Für 40 Rpf. ausschließlich der Postzustellgebühr beträgt der monat-  
liche Bezugspreis.

Bestellungen entweder bei der Post oder direkt bei der  
Reichsnährland Verlags-Ges. m. b. H., Berlin H 4



Dein Mitgliedsbeitrag zur NSD. dient der  
Betreuung von Mutter und Kind und damit  
dem Leben unseres Volkes!

**Pferde** Husten, Schnupfen,  
Atemnot, Katarrh  
usw. Seit 1908 viele  
Dankschreiben. Auskunft kostenfrei. — Ver-  
treter: S. Janka, Pöbzig Th. 48  
Versandapotheke Gröfenrode Th. 48

 ab 29,- RM  
m. Fri. Rücktr.-Nabe  
Außenleitung 32,- RM  
Katalog gratis.  
Günstige Bar- und Ratenzahlung!  
E. u. P. Wellerdiak, Fahrrad-  
Brackwede - Bielefeld 51

**Anzeigen** sind der Weg  
zum Erfolg!

Zum Selbstherstellen  
eines gut. Handgetriebenes  
**Breitagauer**  
Kunstmoftanfab. millionenf. bewährt.  
Einfache Zubereitung. Sicherer Erfolg  
Paket für 100 Ltr. . . . RM. 3.60  
mit Heidelbeeren RM. 4.50  
Wiederhersteller:  
Eduard Palm & Co., Biberach-Riss.

Die Annehmlichkeit einer Wasserver-  
sorgung für Haus, Hof und Stall  
(Tränkebecken) verschaffen Sie sich mit  
einer vollautomatischen, betriebssicheren  
„SIHI“ Druckkessel-Anlage



General-Vertrieb:  
W. Volker, Stuttgart, Weimarstr. 42  
Bezirks-Vertreter:  
Hauelsen, Freiburg i. Brsg.  
Bürgerweilstr. 23  
E. Vollmar, Karlsruhe, Steinstraße 23

**5 Schmortöpfe**

Stahl, glashart überzogen  
Inhalt 1 1/2 bis 5 Liter - 16  
bis 24 cm - für RM. 11.50  
Katalog kostenlos  
**Westfalia**  
WERKZEUGE  
NAGEN 2857 LWOLF

**PERROT-**  
Regenanlagen

VERTRETUNG FÜR SÜDWESTDEUTSCHL.  
OTTO FINSIEPLE  
MANNHEIM / LUISENRING 62



**DKW**  
Einbau-Motoren  
für Bindemäher  
und Grasmäher

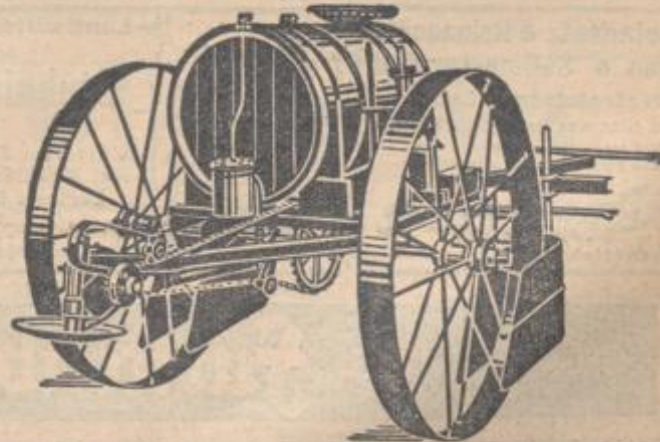
AUTO UNION A-G Abt. DKW-Motoren Chemnitz

## Winke zur Betriebsverbesserung

### Spritzen ohne Störungen

— das bietet die Kartof-Spritze, eine Feld-  
spritze zur Bekämpfung von Krankheiten  
und Schädlingen. Sie arbeitet ohne Pumpe,  
es gibt keine engen Rohrquerschnitte und  
somit keine Verstopfungen. Die Spritz-  
flüssigkeit wird durch eine  
rasch rotierende Scheibe  
fein zerstäubt.

**SACK**  
RUD-SACK-LEIPZIG W31



Baumaterialien, Krippenschalen, Stallbodenplatten, Schweinetröge, Ziegel aller Art  
 Plattenbeläge in jeder Ausführung, Prodorit-Silolack liefert  
**Oberbadischer Baustoff-Vertrieb, Inh.: Franz Schweiß, Freiburg i. Br.,** Ramonstr. 1 (im Hauptgüterbahnhof)  
 Telefon 7812

**Aida-Starklichtlampen**  
 1 Ltr. Petroleum  
 brennt 26 Std.  
 Lichtstärke  
 100 HK  
**Billiges - helles - Licht**  
 Allein-  
 verkauft:  
**Gebr. Herr**  
 Telefon 2628  
 Freiburg i. Br., Schusterstr. 14

**Fritz Bleile, Bad Krozingen**  
**Viehagentur für Großvieh**  
 Telefon Bad Krozingen 208  
 Übernahme agenturweise ab **8. 6. 1938**  
 Schlachtvieh aller Art.  
 Nehme laufend Anmeldungen entgegen.  
 Beste Verwertung u. Bedienung zugesichert.

  
**Vorschussbank Lörrach**  
 e. G. m. b. H.  
**Vorschussbank Schopfheim**  
 e. G. m. b. H.  
**Volksbank Wehr** e. G. m. b. H.  
 mit Zahlstelle Schwörstadt  
**Volksbank Waldshut-Säckingen**  
 e. G. m. b. H.  
 Hauptfiliale Waldshut  
 Zweigstelle Säckingen  
**Gewerbebank Tiengen**  
 e. G. m. b. H.

**Großes Ersatzteillager**  
 für **Grasmäher** und  
**Wender**  
 Fabrikat  
**Lanz, Fahr u. M<sup>c</sup> Cormik**  
**Wilhelm Bader**  
 (Maschinenbader)  
 Freiburg/Breisgau, Tel. 4563  
 Friedrichstraße 57

**Frau Hilde Falk Bwe.**  
 Zug-Verkaufsstelle d. Reichsdringmeister  
 Erstes Spezialgeschäft für NS-  
 Bedarf, Militär u. Arbeitsdienst  
 Freiburg Br., Ringst. 1a, GW, im. a. w. w. u.

  
**Erntemaschinen**  
 mit **Einbaumotoren**  
**E. Fark Söhne, Staufen i. B.**  
 Telefon 274

Zwischen Bodensee  
 und Donau  
 Etodach / Mefkirch  
 Pfullendorf  
 herausgegeben  
 im Auftrag des  
 Landesvereins  
 Badische Heimat  
 von Hermann  
 Cris Baffe  
 Verlag G. Braun  
 Karlsruhe

**Freudenberg**  
**Zahnstangenwinden**  
 in Ia Qualitätsausführung  
 wie Stammholz-Dreschwagen  
 und Stahlwinden für jeden  
 Verwendungszweck.  
 Reparaturen jedes Fabri-  
 kates werden fachgemäß  
 und billigst ausgeführt von  
**Freudenberg Winden & Hebezeuge**  
 Otto Haamann, Freudenberg a. Main

  
**Sovergnügt sind wir bei Mutschler Beer!**

**Strohschneider**  
 auf  
 Lager  
  
 W. u. K. 321  
**Julius Kaltenbach**  
 Lörrach / Baden

**Kuhbach**  
 Betriebsfertig montierte  
**Kartoffel- u. Grün-  
 futter- Holz-SILO**  
 baut in bestbewährter Ausführung:  
 System Benz, mehrfach ges. geschützt.  
 glänz. Gutachten.  
**Alois Benz, Kuhbach**  
 Holzsilobau, Säge- u. Hobelwerk  
**Fordern Sie Angebote!**

**Grunern**  
**Der deutsche Holzfilo**  
**"Bauernfestung"**  
 D. R. G. M. D. R. G. M.  
 für Grünfutter und Kartoffeln, hat sich  
 glänzend bewährt, vom Reichswehrland  
 für Deutschland zugelassen, bis 20 Jahre  
 Garantie. - Der Silo der Zukunft.  
 Prospekt und Beratung durch  
 Lothar Gramelspacher, Sögelwert,  
 Silobau, Holzhausbau, Grunern Brdg.

**Waldshut**  
 Für  
**Ehestands-  
 darlehen**  
 und  
**Kinderbeihilfe**  
 ist die beste  
**Einkaufsquelle**  
 **Waldshut  
 Tiengen**  
 Verlangen Sie unsern  
 Katalog über Betten  
 Bettwäsche  
 etc.

**Singen-Hohentw.**  
**Mostansatz • Reinzucht-  
 hefen • Süßmostartikel**  
**Natroletten • Lysol**  
 sowie alles, was der Landwirt braucht.  
 Verlangen Sie Preisliste,  
 falls Sie diese noch nicht haben.  
  
**Drogerie Sauter**  
 Singen-Hohentw., Ekkehardstr. 18

**Singen**  
**Landwirtel**  
 Jetzt wieder sofort lieferbar:  
**Stubaier-Dengelapparate**  
 Modell 1938  
 Vorteile: Sicheres, nie versagendes Funktionie-  
 ren! Kein Sensenverschlagen! Kein Blättern mehr!  
 Lautloses Dengeln durch exzentrischen Druck!  
 „8 tägige Probezeit ist gestattet.“  
**Aug. Bülle & Co., Singen-Hohentwiel**

**Werben** Sie im  
 Bezirks-Anzeiger  
 Sie haben sicher  
**Erfolg!**

GEGR. 1705 **Fürstenberg Bräu** DAS BERÜHMTE HELLE BIER

Offenburg

Sparen hilft Wünsche erfüllen!  
Sparen gibt Arbeit und Brot.

**Bezirkssparkasse Offenburg**

Hauptzweigstellen: Durbach, Schutterwald und Windischlag  
Zahlstellen: Appentweier, Kaffee Walz; Ueloffen, Kaufm. D. Schneider



Drahtzaunfabrik  
Schlosserei **Gebrüder Schmid**  
Offenburg, nur Ritterstr. 14, Fernruf 1345  
Drahtgeflechte 4-eckig, 6-eckig, 50-m Rolle v. RM. 4,80 an  
Spanndrähte, Stacheldraht, Siebe, Fert. Zäune u. Tore



**Peter Linse**  
der beliebte An-  
sager meiner In-  
teressanten



**Dreschmaschinen „Original-J D“**

Vom Reichsnährstand 2 mal preisgekrönt.  
2 erste Preise - 2 große silberne Dankmünzen  
Verlangen Sie Angebote. **Otto Link, Offenburg**  
Landmaschinen • Mech. Werkst. • Friedenstr. 2

Photo-Revue 1928

übersendet auch Ihnen gern kostenlos die prächtig ausgestattete Photo-Revue mit 205 Abbildungen und 16 vierfarbigen Seiten. Dazu den Teilzahlungsplan, in dem jeder Betrag ausgerechnet ist.

**Photo-Kino-Stubler**  
Offenburg/Bd.8

**Inserieren bringt Kunden!**



**Benötigen Sie eine Brille?**

Wenn nur zum Fachmann  
staatl. approb. **H. Friederichs, Offenburg**, Augenoptiker  
Ado-Hitler-Straße 7 gegenüber der Post  
Lieferant der Krankenkassen

**Leibbinden**

Bruchbänder, Krampfaderstrümpfe, Platt-  
fußeinlagen, sowie Kunstleder und Ortho-  
pädische Apparate. Eigene Werkstätte.

**Sidel Bell**

Staatl. gepr. Orthopädiemeister  
Steinstr. 1. Offenburg Telef. 1274  
Bei allen Fällen anrufen.

**Email- und Aluminium-waren von**

**Weisser**

Offenburg gegenüber der Post.

**Schlachtpferde**

auch verunglückte, lauffähig  
Pferdemehlgerei **Joh. Mayer**  
Offenburg - Fernspr. 1323

**Georg Schmid**

Offenburg, Grabenallee 14  
Spezialgeschäft f. Patentrost  
Drahtstiefeln und Drahtwaren

**Mangel- und Knochenkrankheiten der Schweine**

Steife, Lähme, Freßunlust können durch sachgemäße Bei-  
fütterung weitgehend verhütet  
werden. Beratung in unserer  
Drogen-Abteilung bereitwilligst.

**ADOLF SPINNER**  
Handelshot K.G., Offenburg  
Abteilung Drogerie

Eine Anzeige im Bezirks-  
anzeiger des Wochen-  
blattes hat immer Erfolg!

**Zur Stalldesinfektion Natroletten**

Chloramin, Lysol etc.  
**Drogerie Roth**  
Karlsruhe, Herrenstr. 26 / 28  
Prompter Versand nach auswärts

**Karlsruhe**

**Apfelwein** das vorzügliche gesunde Volksgetränk  
**Apfelsaft-Traubensaft**

naturrein, unvergoren, alkoholfrei, jetzt zur Frühjahrskur  
**Johannisbeersüßmost**

empfiehlt Kelterei und Süßmosterei  
**Adolf Mitschele**  
Karlsruhe-Rintheim / Telefon 4329

**Landwirtschaftliche Geräte, Ketten** u. sonstige Eisenwaren für den Landwirt

**Montangesellschaft Saar m. b. H.**  
Mannheim / Verkaufsstelle Karlsruhe  
(früher L. J. Ettlinger)

Zell a. H.

Deutsche Art bewahrt,  
Wer arbeitet und spart!

**Bezirkssparkasse Zell a. S.**  
Zweigstelle Biberach Zahlstelle Nordrach

Kehl

**Mehl, Getreide u. sämtl. Futtermittel**  
zu beziehen durch

**Franz Ebele**  
Mehl-, Getreide- und Futtermittel-  
handlung in Kehl-Hafen, Südstr. 4

Zell a. H.

**Seilwinden**

zum Düng- und Boden Rühren, ganz vor-  
zügliche Konstruktion, mit Elektro oder Diesel-  
motor, stationär und fahrbar.  
Fordern Sie unverbindliches Angebot.

**A. Ritter** Maschinen-  
bau  
Zell a. S.

Ettlingen



Ein Erntetrunk von besonderer Güte gibt  
**Saut's Ettlinger Kunstmofansatz**

Trocken und in der Flasche  
100 Ltr. Port. . . . . RM. 3,60  
mit Heidelbeersatz 100 Ltr. Port. RM. 4,50  
Herstellung ganz einfach und zu jeder Jahreszeit

Hersteller: **Heinr. Saut, Ettlingen 100**

Ulm

**Ulmer Bier**

Brauerei G. Bauhöfer, Ulm (Baden)

Achern

Billigste Bezugsquelle für  
Damen-, Herren- und Kinderwäsche  
**Leopold Köfinger, Achern**  
Woll-, Weiß-, Kurz- und Modew.  
Tel. 621

Nehmen Sie bitte bei  
Einkäufen und Anfragen  
auf das „Wochenblatt“ Bezug!

Oberkirch

Alle  
Getreide, Futtermittel,  
Düngemittel, Wein- und  
Obstbaumpflanzmittel er-  
halten Sie preiswert bei

**Mathias Huber**  
Oberkirch, Eisenbahnstraße 2

**Bauer**

beachte die Angebote im Bezirks-  
anzeiger, hier findest Du die gün-  
stigen Bezugsquellen, Die in Deiner  
Nähe liegen!

# Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H., Karlsruhe

Bilanz am 31. Dezember 1937

**Aktiva**

**Passiva**

1. Kassenbestand und Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postkontokorrenten (Barreterve) . . . . .	RM	RM
2. Schecks, fällige Zins- und Dividendenheine . . . . .		853531,35
3. Wechsel		149951,02
a) Einziehungswechsel . . . . .	242 898,08	
b) Diskontowechsel . . . . .	1 908 641,49	2 151 539,57
4. Wertpapiere		
a) Kautelen und Schatzanweisungen des Reichs und der Länder . . . . .	3 386 135,21	
b) sonstige verbriefliche Wertpapiere (Fondsbriefe u. d.) . . . . .	1 860 236,80	
c) sonstige Wertpapiere . . . . .	6 274,65	5 252 646,66
In der Gesamtsumme 4. enthalten: RM 5 246 372,01 Wertpapiere, die die Reichsbank befreien darf.		
5. Bankguthaben		
a) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten		
aa) bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten . . . . .	RM 728 853,55	
bb) bei sonstigen Kreditinstituten . . . . .	RM 402 018,37	9 190 871,92
Von der Gesamtsumme hat RM 2 509 871,92 fällig (Rostputznoten).		
b) längerfristige Guthaben bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten . . . . .	4 100 000,—	13 290 871,92
6. Schuldner		
a) Kreditinstitute		
aa) in laufender Rechnung . . . . .	RM 850 440,24	
bb) festbetrifftete Darlehen . . . . .	RM 52 080,60	8 561 520,84
b) sonstige Schuldner		
aa) in laufender Rechnung . . . . .	RM 8 738 170,89	
bb) festbetrifftete Darlehen . . . . .	RM 2 267 408,68	11 005 639,57
7. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden, Kaufgelder und dgl. . . . .		499 534,53
ferner: Entschuldungs-Hypotheken (R. R. M. Mittel) . . . . . RM 829 150,55		
Entschuldungs-Renten (R. R. M. Mittel), Jahresleistung . . . . . RM 60 276,68		
Erbhof-Entschuldungs-Renten (R. R. M. Mittel), Jahresleistung . . . . . RM 3 096,25		
Entschuldungsrückstände . . . . . RM 5 137,90		
R. R. M. Gefahrenzuschlag . . . . . RM 59 475,20		
8. Dauernde Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere . . . . .		761 710,—
9. Grundstücke und Gebäude		
a) unbebaute Grundstücke . . . . .	19 500,—	
b) bebauete Grundstücke		
aa) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende . . . . .	RM 192 900,—	
bb) sonstige . . . . .	RM 227 600,—	420 500,—
10. Betriebs- und Geschäftsausstattung . . . . .		440 000,—
11. Vorräte, die der Rechnungsabgrenzung dienen . . . . .		1,—
		91 264,59
<b>Summe der Aktiva</b> . . . . .		<b>43 058 211,05</b>

1. Gläubiger	RM	RM
a) aufgenommene Gelder und Kredite (Kostverpflichtungen)		
aa) bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten . . . . .	RM 2 105 18,96	
bb) bei sonstigen Stellen . . . . .	RM 294 709,60	435 228,56
b) Einlagen deutscher Kreditinstitute . . . . .		11 363 154,29
c) sonstige Gläubiger . . . . .		5 391 692,34
Von der Summe b) + c) entfallen:		
aa) RM 9 528 732,14 auf jederzeit fällige Gelder,		
bb) RM 2 226 114,49 auf feste Gelder und Gelder auf Kündigung.		
2. Spareinlagen		
a) mit gleichlicher Kündigungsfrist . . . . .		4 468 184,35
b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist . . . . .		14 332 201,62
3. Langfristige Kautelen, Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		
ferner: R. R. M. Entschuldungs-Darlehen . . . . . RM 826 650,55		
R. R. M. Landw. Entschuldungs-Voranschlag . . . . . RM 2 500,—		
R. R. M. Entschuldungs-Renten, Jahresleistung . . . . . RM 60 276,68		
R. R. M. Erbhof-Entschuldungs-Renten, Jahresleistung . . . . . RM 3 096,25		
R. R. M. Entschuldungs-Rückstände . . . . . RM 5 137,90		
Sammelkonto-Gefahrenzuschlag . . . . . RM 59 475,20		
4. Geschäftsguthaben		
a) der verbleibenden Mitglieder . . . . .	2 885 000,—	
b) der ausscheidenden Mitglieder . . . . .	20 000,—	2 905 000,—
5. Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen		
a) gesetzliche Reserven (§ 7 Nr. 4 des Genossenschaftsgesetzes)	567 640,—	
b) sonstige (freie) Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen . . . . .	680 043,75	1 247 683,75
6. Rückstellungen		
a) Rückstellungen für die Rückstellungen . . . . .		89 847,97
b) Rückstellungen für die Rückstellungen . . . . .		512 671,75
7. Verberichtigungsabgaben		
8. Sonstige Passiva		
a) noch zu leistende Einzahlungen auf Beteiligungen . . . . .		25 118,75
b) Vorkosten, die der Rechnungsabgrenzung dienen . . . . .		28 871,14
9. Reingewinn		
a) Gewinnvortrag aus dem Vorjahr . . . . .	48 399,02	
b) Gewinn 1937 . . . . .	210 757,53	259 156,55
<b>Summe der Passiva</b> . . . . .		<b>43 058 211,05</b>

12. In den Aktiven und in den Inhabersverbindlichkeiten sind enthalten:

a) Forderungen an Vorstandsmitglieder und dgl. (§ 33 d. Vbl. 4 des Genossenschaftsgesetzes) . . . . .	RM	6 206,05
b) Forderungen an Mitglieder, abzüglich Forderungen an bereits ausgeschiedene Mitglieder . . . . .	RM	19 083 883,53
c) Forderungen an abhängige Unternehmen und Konzernunternehmen . . . . .	RM	107 803,89
d) rückständige Zinsen und Provisionen auf feste Darlehen, Hypotheken und Grundschulden . . . . .	RM	46 794,40
e) Anlagen nach § 17 Vbl. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen (Aktiva 8 und 9) . . . . .	RM	1 201 710,—

11. Eigene Zeichnungen im Umlauf . . . . .

12. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften, sowie aus Garantieerträgen . . . . . RM 343 113,93

13. Inhabersverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseleinlagen . . . . . RM 11 571,43

14. In den Passiven sind enthalten:

a) Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Unternehmen und Konzernunternehmen (einschließlich Inhabersverbindlichkeiten) . . . . .	RM	—
b) von Arbeitern und Angestellten gegebene Pfandgelder (Konten) . . . . .		—
c) Gesamtverpflichtungen nach § 11 Vbl. 1 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen (Passiva 1 und 2) . . . . .	RM	37 990 461,14
d) Gesamtverpflichtungen nach § 16 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen (Passiva 1) . . . . .	RM	17 190 075,19
e) gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Vbl. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen		
aa) tatsächlich vorhandenes Eigenkapital (Passiva 4 und 5) . . . . .	RM	4 152 683,75
bb) Haftsummenzuschlag (Höhe vom Aufsichtsrat für das Kreditwesen noch nicht festgelegt) . . . . .		—

**Aufwendungen**

**Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1937**

**Erträge**

1. Ausgaben für Zinsen . . . . .	RM	1 092 675,77
2. Besondere und sachliche Aufwände . . . . .		617 370,26
3. Geplante soziale Abgaben . . . . .		24 496,07
4. Steuern . . . . .		103 672,88
5. Währungsänderungen und Zulagen an Wertberichtigungsstellen		
a) auf Anlagevermögen . . . . .	26 569,90	
b) auf sonstige Aktiva . . . . .	30 247,54	56 817,44
6. Zulagen an Rückstellungen . . . . .		2 800,—
7. Kursverluste auf Wertpapiere . . . . .		337,02
8. Sonstige Aufwendungen . . . . .		17 144,03
9. Reingewinn:		
a) Gewinnvortrag aus dem Vorjahr . . . . .	48 399,02	
b) Gewinn 1937 . . . . .	210 757,53	259 156,55
<b>Summe</b> . . . . .		<b>2 174 470,02</b>

1. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr . . . . .	RM	48 399,02
2. Einnahmen aus Zinsen und Provisionen . . . . .		1 044 912,62
3. Erträge aus Beteiligungen . . . . .		286,88
4. Sonstige Vermögenserträge . . . . .		344 871,57
5. Kursgewinne aus Wertpapieren . . . . .		17 235,46
6. Außerordentliche Erträge und Zuwendungen . . . . .		118 764,47
<b>Summe</b> . . . . .		<b>2 174 470,02</b>

**Mitgliederbewegung:**

	Zahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäftsanteile	Hauptsumme RM
Anfang 1937 . . . . .	1815	2851	28 510 000,—
Zugang 1937 . . . . .	55	59	590 000,—
Abgang 1937 . . . . .	22	25	250 000,—
Ende 1937 . . . . .	1848	2885	28 850 000,—

Die Geschäftsguthaben haben sich im Geschäftsjahr vermindert von RM 2 913 000,— auf RM 2 905 000,— um . . . . . RM 8 000,—

Die ausstehenden Pflichteinzahlungen auf Geschäftsanteile betragen . . . . . —

Die Hauptsummen haben sich im Geschäftsjahr vermehrt um . . . . . RM 340 000,—

Höhe des einzelnen Geschäftsanteils . . . . . RM 1 000,—

Höhe der Hauptsumme je Geschäftsanteil . . . . . RM 10 000,—

Karlsruhe, den 31. Dezember 1937.

**Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H.**

Rundel

Commandeur

Der Aufsichtsrat hat die Prüfung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung vorgenommen. Beanstandungen ergaben sich hierbei nicht. Er schließt sich dem Bericht des Vorstandes an und tritt dem Voranschlag der Gewinnverteilung bei.

Karlsruhe, den 21. April 1938.

Rupp, Becker, Blum, Bühler, Dietrich, Fath, Hill, Huber, Mayer, Müller, Nagel, Rudolf, Schill, Schilling, Schittenhelm, Schmidt.

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schließen der Badischen Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H., Karlsruhe, sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluss erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Karlsruhe, den 25. April 1938.

Reichsverband  
der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — e. V.  
Dr. Müller.

# Bad. landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H., Karlsruhe

Bilanz per 31. Dezember 1937

Aktiva

Passiva

	Behandl. zu Beginn des Geschäftsjahres	Zugang	Abgang	Ab-schreibung	S.K.
<b>I. Anlagevermögen:</b>					
1. Bebaute Grundstücke					
a) dem Geschäftsbetrieb der Genossenschaft dienende Grundstücke und Baulichkeiten (davon Gebäude auf gepflast. Grundst. S.K. 50 026,—)	173 835,—	68 653,00	150,—	119 150,00	123 388,—
b) sonstige Grundstücke u. Baulichkeiten	76 164,—	3 545,02	—	3 095,02	76 611,—
2. Unbebaute Grundstücke	1,—	—	—	—	1,—
3. Maschinen und maschinelle Anlagen	1,—	14 885,82	—	14 885,82	1,—
4. Betriebs- und Geschäftsinventar	1,—	17 850,15	—	17 850,15	1,—
5. Kurzlebige Wirtschaftsgüter	1,—	39 271,45	—	39 271,45	1,—
	250 003,—	144 405,50	150,—	194 256,50	
<b>II. Beteiligungen:</b>					
einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere	332 051,—	1 000,—	—	50 999,—	282 052,—
<b>III. Umlaufvermögen:</b>					
1. Warenvorräte					2 294 000,—
2. Wertpapiere					1,—
					2 294 000,—
3. Forderungen aus Grund- und Warenlieferungen und Leistungen einschl. weiterdiskontierter Wechsel					
a) Forderungen an Wähler und andere Abnehmer	351 990,63	722 361,80	—	—	1 074 292,43
b) Forderungen an Genossenschaften	98 679,63	—	—	—	98 679,63
c) Forderungen an Einzelpersonen und sonstige Warenlieferungen	104 519,15	—	—	—	104 519,15
4. Anzahlungen an Lieferanten	7 383,75	—	—	—	7 383,75
5. Sonstige Forderungen	52 976,05	—	—	—	52 976,05
mithin Forderungen	665 489,21	—	—	—	665 489,21
mithin weiterdiskontierte Wechsel	—	722 361,80	—	—	722 361,80
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
6. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben	—	—	—	—	19 074,52
	—	—	—	—	44 285,05
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
7. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben	—	—	—	—	19 074,52
	—	—	—	—	44 285,05
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
8. Forderungen aus Grund- und Warenlieferungen und Leistungen einschl. weiterdiskontierter Wechsel					
a) Forderungen an Wähler und andere Abnehmer	351 990,63	722 361,80	—	—	1 074 292,43
b) Forderungen an Genossenschaften	98 679,63	—	—	—	98 679,63
c) Forderungen an Einzelpersonen und sonstige Warenlieferungen	104 519,15	—	—	—	104 519,15
4. Anzahlungen an Lieferanten	7 383,75	—	—	—	7 383,75
5. Sonstige Forderungen	52 976,05	—	—	—	52 976,05
mithin Forderungen	665 489,21	—	—	—	665 489,21
mithin weiterdiskontierte Wechsel	—	722 361,80	—	—	722 361,80
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
9. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben	—	—	—	—	19 074,52
	—	—	—	—	44 285,05
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
10. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben	—	—	—	—	19 074,52
	—	—	—	—	44 285,05
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
11. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben	—	—	—	—	19 074,52
	—	—	—	—	44 285,05
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
12. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben	—	—	—	—	19 074,52
	—	—	—	—	44 285,05
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
13. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben	—	—	—	—	19 074,52
	—	—	—	—	44 285,05
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
14. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben	—	—	—	—	19 074,52
	—	—	—	—	44 285,05
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
15. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben	—	—	—	—	19 074,52
	—	—	—	—	44 285,05
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
16. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben	—	—	—	—	19 074,52
	—	—	—	—	44 285,05
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
17. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben	—	—	—	—	19 074,52
	—	—	—	—	44 285,05
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
18. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben	—	—	—	—	19 074,52
	—	—	—	—	44 285,05
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
19. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben	—	—	—	—	19 074,52
	—	—	—	—	44 285,05
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
20. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben	—	—	—	—	19 074,52
	—	—	—	—	44 285,05
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
21. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben	—	—	—	—	19 074,52
	—	—	—	—	44 285,05
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
22. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben	—	—	—	—	19 074,52
	—	—	—	—	44 285,05
In 3-5 enthalten:					
Forderungen gemäß § 33d Abs. 4 des Gen.-Ges.	—	1 047,50	—	—	1 047,50
Forderungen an Mitglieder	—	87 628,62	—	—	87 628,62
Forderungen an abhängige Unternehmen	—	97 694,19	—	—	97 694,19
23. Kasse und Giroguthaben:					
a) Guthaben bei der Reichsbank	—	—	—	—	3 192,30
b) Kassenbestand der Lagerhäuser	—	—	—	—	22 017,73
c) Postcheckguthaben					

# Markt- und Viehanzeigen

Gemeinden gestattet. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Landesbauernschaft und die Kreisbauernschaften. Zuständigkeiten sind streifbar.

Aufgrund der Anordnung über die Regelung der Einfuhr von Rind- und Zuchtvieh in das Gebiet der Landesbauernschaft haben wir die Einfuhr von schwarzbuntem bzw. rotbuntem, je nach Fall Vieh nur in bestimmten

## Abfah-Serkel

b. Schöner, hannob., oldend. u. berebel. weiff. Rasse, kerngesund, breitbuckl., m. Schlappohren, beste Fresser, die bestgeeigneten s. Mast, liefert ich unter Nachn. s. heutigen Tagespreise: 15-20 Pf. 18-21 RMR., 20-25 Pf. 21-24 RMR., 25-30 Pf. 24-27 RMR., 30-35 Pf. 27-31 RMR., 35-40 Pf. 31-35 RMR. Käufer von 50-80 Pf. 80 RMR., 80 bis 120 Pf. 70 RMR. Jungsaunen, über die Hälfte tragend, 140-150 RMR. 1935. Bahnantransportgewichtsüberlast u. Frucht geht zu Lasten des Käufers. Riste leibweise für leb. u. gef. Ankunft garantiert ich 8 Tage. Rückgefall. Tiere nehme innerhalb dieser Frist auf meine Kosten zurück. Tiere sind amtierkrank, untersucht u. geg. Seuche schutzgeimpft. Josef, Wehrwalderstr., Herfeldersand, Schloß-Poste 553 l. Weiff. Fernruf 37.

## Badischer Landes Schweine zuchtverband e. V.

Dem Reichsnährstand angegliedert Karlruhe, Weiertheimer Allee 16

Von nachfolgenden Zuchten können zur Zucht weibliche Ferkel der Rasse der deutschen verschellen Land Schweine, im Alter von 8 Wochen aufwärts, von guten Leistungsaunen abgegeben werden. Die Käufer bitten wir, sich mit den Züchtern in Verbindung zu setzen.

Name des Züchters:	von Sau Nr.	Ferkel geboren am:	Anzahl b. aufgezogenen Ferkel	25 Tage Wurf gewicht kg	Sind abzugeben bis
Kupert Jäger, Bauer, Rohrdorf/Rehlfeld	5069	2.5.38	12	80,4	2.7.38
Friedr. Metz, Bauer, Aglasterhausen/Kni Wobbach	4381	30.4.38	20	68,3	1.7.38
Stadt. Viehwirtschaftsdirection Münderhof	5716	9.4.38	11	66,3	4.7.38

10 Jungsaunen, teilweise tragend  
1 Jungsau  
Weibliche Zuchtsäuer im Alter von 12 Wochen aufwärts und tragende Sauen werden laufend vom Badischen Landes Schweine zuchtverband vermittelt.

## Ferkel, Käufer Schweine,

tragende Sauen, sowie Zuchtvieh, direkt ab Züchtern, b. Schöner, oldend., berebel. weiff. Rasse liefert wir zu Großhandelspreisen, bei Preisquantungen richten wir uns darnach: Ferkel 20 bis 30 Pf. 19.- bis 29.- RMR., 30 bis 40 Pf. 29.- bis 35.- RMR., Säuer (Säuer von 70 bis 100 Pf. 0,00 bis 0,70 RMR., pro Pf. Tragende Zuchtsäuer 180 bis 230 Pf. 120.- bis 160.- RMR. Preis ab hier. Gewicht verlust geht zu Lasten des Käufers. Riste 3 RMR. Versand erfolgt täglich. Westfälische Viehwirtschaftsgesellschaft für Jung- u. Zuchtvieh m. b. H., Wellinghof 15, Kreis Steinhilber, St. 119.

Der nationalsozialistische Wirtschaftsdenkmal in seiner ganzen Breite und Tiefe kennen und verstehen lernen will, wenn es als Wirtschaftsführer ebrlich um die Bewirtschaftung des Nationalsozialismus geht, wer die junge heranwachsende Generation zu Schulen und auszurichten hat, wer überhaupt unsere Zeit verstehen will, wird auf das Studium dieses überaus wichtigen, hier gefassten Werkes nicht verzichten können.

So schreibt die NS-Landpost (Folge 12 vom 25.3.38) über das kürzlich erschienene Buch von

## Sherbert Baake

Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und Leiter der Reichsfachgruppe Ernährung beim Reichsausschuss für den Vierjahresplan.

## „Das Ende des Liberalismus in der Wirtschaft“

Mit einer Einleitung des Reichsministers, Reichsbauernführers und Reichsleiters der NSDAP, R. Walther Darré. Preis kartoniert RMR. 2,50 in Leinen gebunden RMR. 3,50 Bezug durch jede Buchhandlung oder durch die Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H. Zweigniederlassung Baden Karlruhe, Ostlinger Straße 13 Postfachkonto Karlruhe 18530



## Insterburger Milch- u. Zuchtviehauktion

von robustem, ostpreussischem Leistungsvieh am 29. Juni 1938, vorm. 9 Uhr in Insterburg (Auktionshalle)

Anwesend sind: 210 gelbrote Bullen, 160 hochtragende Kühe u. Färsen. Form. 8 Uhr werden ca. 80 Eber und Sauen der Ostpreussischen Schweinezuchtgesellschaft, Insterburg, versteigert.

Preiswerte Einkaufsmöglichkeit! Ermöglicht Frucht! Auf Wunsch Katalog durch Zustellung. Kataloge mit Abstammungs- und Leistungangaben ab 15. Juni für 1.- RMR. durch die Ostpr. Herdbuchgesellschaft, Abt. Insterburg (Ostpr.), Wilhelmstr. 7.

## Immer daran denken!

Die Kleinanzeigen im „Wochenblatt“ sind der beste Mittler und Verkäufer.

## Abfah-Serkel

Schöner, breitbuckl., beste Fresser, m. Schlappohren, liefere s. heutige Tagespreis: 15-20 Pf. 18-20 RMR., 20 bis 25 Pf. 20-23 RMR., 25-30 Pf. 23-26 RMR., 30-40 Pf. 26-32 RMR. Frucht u. Bahnantransportgewichtsüberlast geht zu Lasten des Käufers. Riste 2 RMR. Garantie f. gesunde u. lebende Ankunft 8 Tage. Rückgefall. Tiere nehme innerhalb dieser Zeit auf meine Kosten zurück. Tiere stammen aus feuchtfreiem Gebiet. Tierärztliche Bescheinigung wird beigelegt. Genaue Bahnstation angeben. 2504 Joh. Wier zu Berl. Auenwedde 21 Post Ostelbork.

## Abfah-Serkel

Hierdrücklich untersucht, aus den bekannten Zuchtgebieten Westf., Hannob., die bestgeeign. zur Mast, liefere ich jede Stückzahl zur folgenden Preisen: 15-20 Pf. 18-20 RMR., 20-25 Pf. 20-24 RMR., 25-30 Pf. 24-28 RMR., 30-40 Pf. 28-36 RMR. 2332 Tiere sind amtstierärztl. untersucht u. gegen Maul- und Klauenseuche Schutzgeimpft. Bescheinigung wird beigelegt. Verpackung bis 8 Ferkel 2 RMR. Tiere sind glattbar u. breitbucklig, lang und gestreckt. Garantie für frohwüchsiges Tiere und s. Fresser, sowie gesunde Ankunft der Tiere nach 10 Tage nach Empfang. Rückgefall. Tiere nehme ich auf m. Kosten unter Nachn. innerhalb dies. Zeit zurück. Deuar. Zucht, Viehverband, Schloß-Poste 11 l. W., Tel. 53.

## Abfah-Serkel

Hannob., oldenburg. u. weiff. Rassen, bestgeeign. s. Zucht u. Mast, zum Tagespreis: 20-25 Pf. 19-23 RMR., 25-30 Pf. 23-27 RMR., 30-35 Pf. 27-31 RMR., 35-40 Pf. 31-36 RMR., 40-50 Pf. 35-41 RMR. 2459 Transportverlust sowie Frucht u. Riste trägt der Käufer. Riste bis 8 Ferkel 2.- RMR. Für leb. u. gef. Anf. gar. ich 8 Tage nach Empfang. Rückgefall. Tiere nehme ich innerh. dies. Zeit auf meine Kosten zurück. Tierärztl. Attest wird beigelegt. Kaufe direkt vom Züchter. August Borgstädt, Herfeldersand, Spenge in Weiff.

Bevor Sie Ihren Bedarf an hochtragenden Zucht- und Aufzucht sowie hochtragenden Saunen und Zuchtsäuer des schwarz- und rotbuntem Rieberungsviehes einreden, fordern Sie zu Ihrem Vorteil kostenlos ich meine ausführliche Preisliste. Zucht- und Aufzuchtverband Theodor Steltenkamp, Westerrweiche l. W.

Dick u. dünn  
Dias  
Jauchepumpe  
fahrbar, Kugelventile, Revisionsdeckel, Entleerung  
Hammelrath & Schwenzer  
PUMPENFABRIK  
DUSSELDORF L. 217

## Wer kauft, schafft Arbeit!

„Waterland“-Fahrräder  
m. Fr. s. Rücktr. v. 25.- m. Dyn. Beleucht. v. 33.- mit Zweigang v. 58.- Transporträder v. 88.- Motorräder 120 cm billig. Auch Teilkab. Katalog mit 60 Modellen kostenlos  
Friedr. Herfeld Söhne  
Neuenrade l. W. Nr. 247

## Abfah-Serkel

Die schwere hannob., oldend. und berebelte weiff. Rasse, breitbucklig, mit Schlappohren, kerngesund, beste Fresser, die bestgeeigneten zur Mast, liefere ich unter Nachnahme zum Preise: 2087 15-20 Pf. 18-21 RMR., 20-25 Pf. 21-24 RMR., 25-30 Pf. 24-27 RMR., 30-35 Pf. 27-31 RMR. 2332 hochtragende Erzeugnisse, je nach Gewicht 130-180 RMR. Tiere werd. vor dem Versand amtstierärztl. untersucht sowie gegen Maul- u. Klauenseuche Schutzgeimpft. Durch den Transport entstandener Gewichtverlust geht zu Lasten des Käufers. Frucht einchl. Riste trägt der Verkäufer. Die Riste wird berechnet mit 2 RMR. Für leb. u. gesunde Ankunft garantiere ich bis 8 Tage nach Empfang. Rückgefallene Tiere nehme ich innerhalb dieser Zeit auf meine Kosten zurück. Zuchtsäuer, im Alter von 2-4 Wochen, 40-60 RMR. W. Ruppel, Delbrück 66 Westfalen.

## Pferde

Süßen, Schwanen, Klemmer, Katarth usw. Seit 1902 viele Dankschreiben, Auskunft kostenlos  
Herstell: Laboratorium „Merkur“ Radeburg 12, Bez. Dresden. Versand: Löwen-Apothek Radeburg.

## Abfah-Serkel

Schöner, breitbucklig, beste Fresser, mit Schlappohren, liefere s. heut. Tagespreis: 15-20 Pf. 17-20 RMR., 20 bis 25 Pf. 20-24 RMR., 25-30 Pf. 24-28 RMR., 30-35 Pf. 28-32 RMR., 35-40 Pf. 32-36 RMR. 2378 Bahnantransportgewichtsüberlast, Frucht sowie Riste, 2 RMR., geht zu Lasten des Käufers. Garantie für gesunde u. lebende Ankunft 8 Tage. Rückgefall. Tiere nehme innerhalb dieser Zeit auf meine Kosten zurück. Tiere stammen aus feuchtfreiem Gebiet. Tierärztliche Bescheinigung wird beigelegt. Genaue Bahnstation angeben. W. Jorwerich, Winkelstein 21, über Bad Köthenfelde, Bez. Ostelbork.

## Züchtung billige Abfah-Serkel

Amstierärztlich untersucht und gegen Maul- u. Klauenseuche Schutzgeimpft, worüber Attest beigelegt wird, so daß der Empfänger beim Einlassen an seiner Station keinerlei Schwierigkeiten hat. Tiere stammen aus den berühmten Zuchtgebieten Hann., Westfalen, sind zweifach, mit Schlappohren, bestens zur Zucht u. Mast geeignet. Lieferung schneidend, jeden Pochen, wenn, zu billigen Tagespreisen: 15-20 Pf. 16-19 RMR., 20-25 Pf. 18-21 RMR., 25-30 Pf. 21-26 RMR., 30-35 Pf. 26-29 RMR. pro Stück ab Station. Nachnahme. Durch den Transport entstandener Gewichtverlust geht zu Lasten des Empfängers. Garantie für gesunde Ankunft, gute Fresser, nach 8 Tage nach Empfang. Bei Rückgefallen nehmen wir noch in dieser Frist zurück, dabei kein Risiko. Billige zum Selbstkostenpreis. Langjährige Fachkenntnis, sowie Dank- u. Anerkennungsbriefe belegen f. Richtigkeit. Wurmann & Pieper, Viehverband, Werne a. d. Lippe 6 Münsterland.

**Federung ist aufgespeicherte Kraft!**  
 Wo die Feder schafft, brauchen die Pferde nicht zu leisten.

Leichtzügig  
 Krautsicher  
 Stabil

sind die Merkmale der

**KUXMANN-RODER**  
 mit federnden Schleuderrädern und Vollölbad.

Näheres sagt Ihnen der neue Prospekt.  
**KUXMANN & CO. BIELEFELD**

Vertreter werden nachgewiesen durch das Verkaufsbüro  
**Konrad Becker, Mannheim-Feudenheim, Gneisenastr. 3**

**Saubere Milch  
 gesunde Milch  
 gute Milch**

**HAUPTNER-GERÄTE**  
 Neueste Sonderliste soeben erschienen

**H. HAUPTNER**

BERLIN NW7 LUISENSTRASSE 53

Freuen Sie kostenfrei

Sonderliste Saubere Milch\* No. 342/11

**Billige Aussaat - Grosse Futtermassen!**  
**Hohe Eiweisserträge im zeitigen Frühjahr!**

Diese Vorzüge bieten Ihnen die **Winterzwischenfrüchte:**

**Schneiders Sprengelraps**

Frühe Winterpflanze. Gediebt in allen Lagen auch in hohen Gebirgslagen. Anbau wie Raps. Jedoch hat diese Rapsart den Vorteil, daß sie nicht bitter ist. Schon bereits Anfang bis Mitte März sehr schnell, dabei großer Stichtoff- und Kaliumwert erforderlich. Räumt das Feld schon frühzeitig zu Kartoffeln bis spätestens 15. April unter Hinterlassung guter Bodengare.

Aussaat: 10.-25. August. 1,5-2 Rilo je 1/4 ha = 3 RM. bis 4 RM.  
 Düngung: Stallmist nur nach Kaliumfrucht, aber Winter Jauchen. Ins Saatbeet Grunddüngung mit Thomasmehl und Kalk, zusätzlich 1,5 Berliner Schwefelsäure Ammoniak. Im Februar mindestens 30 kg Salpeter-Stickstoff je 1/4 ha.  
 Saatgutpreise: 1 kg 2 RM., 10 kg 18 RM.

**Schneiders Kuhkohl „Hydra“ (Tausendköpf. Kohl)**

In gut kultivierten Böden nach Wintergerste, Frühkartoffeln, Erbsen oder Gemenge anbauen. Absolut winterfest! Auch für Gebirgslagen geeignet. Schnittreif März/April ca. 20%. Einweih in der Trodenstube, kann im Herbst oder auch im Frühjahr abgeweidet werden.

Aussaat: Spätestens 10. August 1 kg je 1/4 ha = 6 RM. bis 6,75 RM. In Drillzeit möglichst noch 50 cm Reihenabstand. Verboden auf 20 cm vorteilhaft.  
 Düngung: Stallmist nur wenn vorfrucht Kaliumfrucht. Neben Grunddüngung mit Thomasmehl und Kalk stärkste Stickstoffdüngung bis zu 150 kg

Ausführliche Kulturansetzungen gerne zu Diensten. Das Saatgut ist zu beziehen durch Nachsamendahlungen und Genossenschaften oder durch

**Gerhard Schneider, Saatgut, Niederwalluf/Rhg. 27**

Reinstickstoff je ha auf Herbst und Frühjahr verteilt.  
 Saatgutpreise: 1 kg 6,75 RM., 10 kg 60 RM.

**Schneiders Schafkohl (Gefionkohl)**

Besonders für Schäferbetriebe sehr wertvolle Kohlsart. Verlangt guten Boden und sehr kräftige Düngung. Kann sowohl im Herbst als auch im Frühjahr überhäutet werden. Als Schnittfutter etwa Mitte bis Ende Mai für Milchvieh geeignet.

Aussaat: Spätestens 10. August, in Reihen von 40 cm Abstand nach gedrillt. Grunddüngung: Thomasmehl und Kalk ins Saatbeet. Bei Herbstmähung ins Saatbeet 20 kg Ammoniak-Stickstoff und als Kopfdüngung 20 kg Salpeter-Stickstoff je 1/4 ha. Bei Frühjahrsmähung sind 30 kg Salpeter-Stickstoff im Februar/März zu geben.  
 Saatgutbedarf: 1/4 kg je 1/4 ha = 7,50 RM.  
 Saatgutpreise: 1 kg 9,50 RM., 10 kg 80 RM.

**Rapko**

Etwa 14 Tage später als Sprengelraps. Verlangt beste Kulturböden. Für Höhenlagen nicht geeignet.

Aussaat: 10.-25. August 2 kg je 1/4 ha = 7 RM.  
 Düngung: In Stallmist stärkste Stickstoffdüngung, bis zu 40 kg Reinstickstoff je 1/4 ha.  
 Saatgutpreise: 1 kg 3,50 RM., 10 kg 31,50 RM.

**REKORD-TRIUMPHATOR D.R.G.M.**



Die  
**VOLLKOMMENE  
 H A N D  
 JAUCHE-PUMPE**

Hervorragende Saugwirkung bei geringem Kraftaufwand - spielend leichter Gang - gleichmäßig-stoßfreier Auswurf - Auslauf nach allen Seiten drehbar - große Ventildurchgänge - Zylinder steil - mit Talgpackung und Fettschmierung.

Verlangen Sie ausführliches Preisangebot von

**GUSS-UND ARMATURWERK KAISERSLAUTERN**  
 NACHF. KARL BILLAND

Carl Heinze, Mannheim - Feudenheim, Schillerstr. 38

**Hagelschlag droht!**

Darum lies die wichtige Schrift  
**Die Beurteilung von  
 Hagelschäden**

von Dipl. Landwirt A. Hummel,  
 zugelassen als landwirtschaftlicher Sachverständiger  
 im Reichsverband.

41 Abbildungen 52 Seiten

Preis kartoniert RM. 1,20 und 15 Pf. Porto.

**Aus dem Inhalt:**

Der Anschlag - Hagelschaden am Getreide - Schaden im Gradstadium und am Beginn des Schossens - Erkennung von Kalmschlag durch Hagel oder Wind - Kalmschaden mit verschiedenen Ursachen - Mehrenschäden bei grünem Getreide und bei reifem Getreide - Hagelschaden an sonstigen Feldfrüchten - Das Abschätzen des Hagelschadens - Die Hagelversicherung.



Bezug durch jede Buchhandlung oder unmittelbar durch die Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H. Zweigniederlassung Baden Karlsruhe, Göttinger Straße 12 Postfachkonto Karlsruhe 18830

**DEERING**

**Zapfwellenbinder**

meistern die schwierigsten Verhältnisse und arbeiten störungsfrei bei schwerster Beanspruchung

Traktorbinder für Bodenantrieb

Deering's Erzeugnisse



**Anzeigen bringen Kunden!**





**Garantie-Fahrräder**  
 mit Freilauf ohne Rücktritt 27,- M., mit Freilauf u. Rücktritt 31,50 M. Ein starkes Rad mit Freil. u. Rücktr. Halbballon, Chrom-Dynamo-Beleuchtung, Glocke, Pumpe, Schloß, Gepäckträger 39,50 M. direkt an Private. Ständig Nachbestellungen. Jedes Rad 8 Tage z. Ansicht. Prachtkatalog gratis.  
**Triepad-Fahrradbau, Paderborn 34**

**Ein starkes Rad ist Edelweiß**  
 das kann ich bekräftigen. Das vor 25 Jahren bezog. Edelweißrad läuft trotz starker Inanspruchnahme heute noch sehr gut.  
 Jänemann, Studienrat, 26. 7. 1937, Andernach Rh.  
 Fernschrieb am 15. 1. 1938  
 Landw. R. Schänke, Klein-Dressen: Vor 24 Jahren bezog ich ein Edelweißrad und eine Nähmaschine. Beide sind heute noch sehr gut. - Neuer Fahrradkatalog auch über Zubehör und Nähmasch. kostenlos.  
**Edelweiß - Decker**  
 Fahrradbau und Versand  
 Deutsch-Wartenberg 12

**"Jrus"-Schrotmühlen**  
 -Mahlsteine  
 -Haferquetschen  
 -Motormäher  
 -Diesel-Schlepper  
**Jruswerke Dusslingen 11**

Seit 1890 wird  
**Kunstmostansatz-Schradertrank**  
 in vielen Tausenden Haushaltungen verwendet. Wer ihn kennt - lobt ihn bestimmt!  
 Packung für 100 Ltr. RM. 3,60  
 Packung für 150 Ltr. RM. 5,40  
 ab RM. 10.- franko Nachn.  
**Hugo Schrader, Stuttgart-Feuerbach 14**

**Plöbliche Magenbeschwerden!**  
 Wer durch Diätfehler, schwerverdauliches Essen, übermäßiges Trinken, Genuß unreifen Obstes seine Verdauungsorgane überlastete, sollte sofort bei den ersten Beschwerden Klosterfrau-Melissengeist nehmen. Auch wenn man unruhig zur Arbeit, mißgestimmt, müde und nervös ist und ans Essen gar nicht denken mag, hilft Klosterfrau-Melissengeist. Er sorgt aber dafür, daß die Verdauung wieder in geregelter Weise vor sich geht und Unpäßlichkeiten behoben werden. Man trinkt jeweils nach dem Essen einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist auf einen Eßlöffel Wasser.  
 Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Droghisten, in Originalpackungen ab 0,90 RM. erhältlich. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Rosetten; niemals Iose.

**Kochen - u. Brotbacken bequem gemacht**  
 Keine Frau braucht sich mehr mit altem Gerät abzugeben. Für billigen Preis und bequeme Teilzahlung erhalten Sie den praktischen tausendfach bewährten  
**Weber - Kochbackherd**  
 Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich Preisliste auch über den  
**Räucher- und Fliegenstrahl**  
 Im Sommer zum Köhlen, sicheren Aufbewahren aller Lebensmittel. Im Winter z. Räuchern. - Praktisch, schön billig.  
**Anton Weber, Eßlingen i. B.**  
 Älteste und größte Spezialfabrik

# Leistungssteigerung

1924  
lieferte LANZ  
**eine**  
Maschine für RM  
**6675.-**

1938  
liefert LANZ diese  
**sechs** →  
Maschinen für RM  
**6422.-**



**LANZ**  
12 PS Acker-Bulldog  
eisenbereift 6675.-



**LANZ**  
20 PS Bauern-Bulldog  
ackerluftbereift 3490.  
Zapfwelle 219.-  
Anbaumähbalken 352.-

# LANZ

<b>LANZ</b> Dreschmaschine N 56 . . . . . 760.- <small>(102 48 kg stündliche Abmengenleistung)</small>	
<b>LANZ</b> Vollholbad-Kartoffelroder LK 20 . . . . . 175.-	
<b>LANZ</b> 5' Bauern-Zapfwellenbinder . . . . . 1092.-	
<b>LANZ</b> Heurechen LR 28 133.-	
<b>LANZ</b> Heuwender Nr. 6 200.-	

Hauptgeschäftsführer: Hermann Heinrich Freudenberger, Wahlen. Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers u. verantwortlich für Marktpolitik: Diplombankdirektor Herbert Hoff, Karlsruhe. Verantwortlich für den übrigen Teil: L. B. Dr. Spidemann, Anzeigenleiter: Emil Krop, Karlsruhe, D. R. L. Nr. 1938: 65 000, 3. Bz. in Anzeigenpreisliste Nr. 9 und 10 gültig. Druck: G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. Verlag: Reichsanführer Verlag-Ges. m. b. H., Zweigabteilung Verlag, Karlsruhe, Eßlinger-Str. 12.